

**Institut für Germanistik II -
Neuere deutsche Literatur**

**KOMMENTIERTES
VORLESUNGSVERZEICHNIS**

Wintersemester 2002/03

Stand: Juli 2002



Universität Hamburg

V o r l e s u n g e n

07.401 Ringvorlesung:

**Mediale Mobilmachung. Das Dritte Reich und der Film (M)
(in Verbindung mit Sichttermin 07.424)**

Koordination: Knut Hickethier, Harro Segeberg

2st. Di 18-20 Phil D

Beginn: 22.10

Hinweis: Der zugehörige Sichttermin (siehe Vorl. Nr. 07.424) beginnt bereits am Montag, 21.10.! Der nationalsozialistische 'Filmminister Goebbels' (F. Moeller 1998) hatte verfügt, daß Propaganda, die wirkt, "niemals als gewollt in Erscheinung treten" dürfe (5.3.1933), und die Forschung zum Film im Dritten Reich hat sich dementsprechend lange darauf verpflichten lassen, die von Goebbels verhängte Tarnkappe nationalsozialistischer Ideologieproduktion zu lüften. Im Medialen wurde Ideologisches wiedergefunden, wodurch die mediale Verwandlung des Ideologischen - mit viel Aufwand und Erfolg - ins Ideologische zurückübersetzt wurde. Mediale Mobilmachung meint aber weit mehr als die filmische Veranschaulichung einer mehr oder weniger gut versteckten ideologischen Botschaft. Sie verlangt (so einer, der es wissen mußte), "zu elementaren Konfliktstellungen zu kommen, die mit den natürlichen Sinnen, den Augen und Ohren, ohne komplizierte Denkprozesse aufgenommen, das heißt unmittelbar erlebt werden können" (J. Goebbels 14./15.2.1941). In diesem Sinne sollte sogar Goebbels totaler Krieg am Ende ein Krieg sein, in dem man - so Goebbels - einzig für den "schönen Farbfilm über die schrecklichen Tage, die wir durchleben" (17.4.1945), das eigene Leben noch einsetzt. Wir würden dies heute - mit unserem Medien-Schreckensmann Jean Beaudrillard - die mediale "Liquidierung aller Referentiale" nennen.

Die kritische Diskussion der These, daß im Dritten Reich ein vergleichbares Unternehmen vorerprobt wurde, kann nur dann gelingen, wenn beachtet wird, daß die Realität des Films im Dritten Reich neben dem Spielfilm den Dokumentarfilm, die Wochenschau, den Kulturfilm, den Unterrichtsfilm, den Werbefilm sowie den Trickfilm einschloß. Insofern kommt es darauf an, in einem ersten Schritt die hier jeweils verfolgten Strategien einer filmischen Realitätstransformation zu erhellen, um daraus dann in einem weiteren Schritt die Konturen einer das Zusammenwirken dieser Filmangebote regulierenden Programmästhetik abzuleiten; dazu sollen Filmvorführungen im "Metropolis"-Kino, die die Vorlesungsreihe begleiten werden, das notwendige Anschauungsmaterial bereitstellen. Und, neben den Erfolgen des Modells wäre weiter zu überprüfen, warum und worin es am wachsenden Selbstbewußtsein seines medial geschulten Publikums durchaus auch scheitern konnte. Der Goebbels-Frage "Möchten Sie nicht in diesem Film eine Rolle spielen?" (17.4.1945) mußte man ja keineswegs immer und überall zustimmen.

Kinoprogramm und Vorlesungsplan erscheinen im „Vorlesungsverzeichnis des Allgemeinen Vorlesungswesens“ der Universität Hamburg sowie als Aushang am "Schwarzen Brett".

07.270 Ringvorlesung:

Literarität und Digitalität. Zur Geschichte und Zukunft der Literatur

Koordination: Harro Segeberg, Simone Winko

2st. Mi 18-20 Phil D

Beginn: 23.10.

Schwanengesänge sind publikumswirksam, Ankündigungen revolutionärer Umbrüche nicht minder. Beide 'Textsorten' prägen seit jeher das Bild der öffentlichen Diskussion über die Zukunft der Literatur im Medien- Zeitalter: Obwohl trotz anderslautender Prophezeiungen die Gutenberg-Galaxie noch immer nicht am Ende ist, wird jetzt erneut das Sterben der Literatur

eingeläutet. Dieses Mal sind es nicht der Film oder das Fernsehen, sondern es sind die ganz neuen Medien, die für ihr Verschwinden sorgen werden. Dem gegenüber stehen die seit den 1980ern wiederholten kulturevolutionären Utopien, die in einer neuen Form digitaler Literatur, der Hyperfiction, die Befreiung von Beschränkungen durch das lineare Medium traditioneller Literatur feiern. Solchen pessimistischen und euphorischen Extremen setzen diejenigen, die mit Literatur und den neuen Medien arbeiten, in der Regel eine gelassener und pragmatischere Sicht auf die Dinge entgegen. Ein solcher dritter Weg soll in dieser Vorlesung verfolgt werden: der Weg zukunftsorientierter Bestandsaufnahmen.

Welchen Status hat die Literatur (oder: haben die Literaturen) heute unter dem Vorzeichen des digitalen Mediums, und wie könnte ihre Zukunft aussehen? Antworten auf diese Fragen sollen in drei Bereichen gesucht werden.

1. Digitalisierte Literatur/Literatur im Internet:

Literatur, die als lineare entstanden ist und nachträglich digitalisiert wurde, ist für Literatur- und Medienwissenschaftler ebenso interessant, wie es die neuen Möglichkeiten sind, literaturbezogenes Wissen elektronisch zu präsentieren. Was sind virtuelle Bibliotheken, was elektronische Archive, und wie können sie sinnvoll genutzt werden? Welche auf Literatur bezogenen elektronischen Recherche-Möglichkeiten gibt es? Wird 'print on demand' die herkömmlichen, kostenintensiveren Publikationsformen ablösen? Welche Institutionen zur Förderung von Literatur gibt es im Internet?

2. Literatur als Hypertext:

Hypertext, als elektronische Textform, die an ein spezifisches Speichermedium, ein Lesegerät und an Lesesoftware gebunden ist und link-Struktur aufweist, wird seit den 1980ern verstärkt für literarische Produktionen verwendet. Ist mit den literarischen Hypertexten eine neue Präsentationsform von Literatur entstanden, ein weiteres literarisches Genre oder gar ein neuer Typ von Literatur? Wie wirkt sich diese Literatur auf die traditionelle lineare Literatur aus? Fordert das zunehmend starke multimediale Element in Hyperfictions eine Neubestimmung des Literaturbegriffs? Ist Hypertext-Literatur tatsächlich etwas 'ganz Neues' oder gibt es über zufällige Ähnlichkeiten hinausgehende literarische Vorläufer? In welchem Maße weicht die Interaktion, die von den Lesern/Usern der meisten Hyperfictions gefordert wird, von der Interaktion ab, die 'Normallesern' linearer Literatur im Prozeß der Textverarbeitung abverlangt wird? Was ist das Literarische an Computerspielen, vor allem Adventure Games?

3. Netzliteratur:

Literatur, die Hypertext-Struktur aufweist und für das Internet produziert wurde, bildet nicht nur angesichts der Verbreitung des WWW eine wichtige – einige Forscher meinen: die zukunftsträchtigste – Gruppe. Wie wirkt sich das Internet auf Form, Inhalt und Rezeption literarischer Texte aus? Welche literaturbezogene Wirkung haben die neuen Arten der vernetzten Literaturvermittlung, der vernetzten Kommunikation, die Reaktion in annähernder 'Echtzeit' ermöglicht und bereits eigene Stile ausgeprägt hat? Welche Arten literarischer Netzkommunikation gibt es überhaupt? Wie sieht es im WWW mit der Grenze zwischen 'facts' und 'fiction' aus?

Und schließlich: Welche Folgen ergeben sich aus diesen drei Bereichen für die Wissenschaft von der Literatur?

Den Vorlesungsplan finden Sie im „Vorlesungsverzeichnis des Allgemeinen Vorlesungswesens der Universität Hamburg“ sowie als Aushang zu Semesterbeginn.

07.271 Marianne Schuller:
Wahn. Theorie. Literatur (Teil II)
2st. Di 18-20 Phil A

Beginn: 22.10.

Vorbemerkung: Die Vorlesung erstreckt sich über zwei Semester.

Am Ende seiner Analyse des Schreberschen Wahns schreibt Sigmund Freud: "Es bleibt der Zukunft überlassen, zu entscheiden, ob in der Theorie mehr Wahn enthalten ist, als ich möchte, oder in dem Wahn mehr Wahrheit, als andere heute glaublich finden." Wenn Freud die Frage nach der Grenze zwischen Theoriebildung und Wahn aufwirft, so kehrt diese im Hinblick auf die eigene Deutungsarbeit wieder: In seinem späten Text "Konstruktionen in der Analyse" heißt es: "Die Wahnbildungen der Kranken erscheinen mir als Äquivalente der Konstruktionen, die wir in den analytischen Behandlungen aufbauen."

Die in Rücksicht auf die eigene wissenschaftliche Arbeit aufgeworfene Frage nach der Entscheidbarkeit, bzw. Unentscheidbarkeit von Wissen und Wahn, von Wahrnehmung und Wahnnehmung, bildet den Ausgangspunkt der Vorlesung. Muß diese Frage in ihren epistemologischen, diskursiven, disziplinären und medialen Dimensionen entfaltet werden, so soll sie im Bereich der Klinik, der Philosophie, der Wissenschaftsgeschichte, der Politik sowie im Hinblick auf Literatur/Kunst/Medien zur Anwendung kommen.

Wenn in der Vorlesung die Frage nach der strukturellen Ähnlichkeit von Wahn und Wissen aufgeworfen wird, wird der Begriff der 'Konstruktion', bzw. 'Fiktion' zentral. Als Bildung von Theorie untersteht die 'Konstruktion' den formalen Forderungen nach Systematizität, Kohärenz sowie Ökonomie. Durch genau diese Erfordernisse ist aber auch der Wahn in seinen unterschiedlichen Schattierungen ausgezeichnet. Ob als totalisiertes Weltwissen (Schreber), ob als zur Magie sich schließende experimentelle Naturwissenschaft (Staudenmaier), ob als politischer Wahn (Carl Schmitt): stets handelt es sich um 'Konstruktionen/Fiktionen', die durch ihre Theoriehaftigkeit im Sinne von Systematizität, Kohärenz und Ökonomie imponieren.

Unterhält 'Fiktion' in der Bedeutung von 'eine Masse formen oder in einer Masse formen, gestalten, bilden, bildend schaffen' eine Nähe zur Kunst und zum Künstlichen, so ist, wie die Vorlesung zeigen will, auch Forschung ohne Fiktion nicht möglich.

Die Frage nach den Relationen von 'Wissen' und 'Wahn' muß sich einer Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse nach Freud und Lacan stellen. Mit Freuds Erfindung des Unbewußten wird ein dem Wissen inhärentes Nicht-Wissen artikuliert, das Lacan signifikantentheoretisch, d.h. in bezug auf den symbolischen Anderen reformuliert hat. Das hat Auswirkungen auf die Konzeptualisierung der Psychose. In dem Maße, wie die Psychose nach Lacan nicht durch Verdrängung, sondern durch Verwerfung ('forclusion') des symbolischen Anderen gekennzeichnet ist, kehrt das Verworfenen im Realen wieder. Die Frage nach der Relation von Theorie - Wahn - Politik soll anhand einer Lektüre von Carl Schmitt unter folgendem Gesichtspunkt entfaltet werden: Handelt es sich um eine paranoische Theorie und/oder kann sie für eine Theorie der Paranoia fruchtbar gemacht werden?

Im Herzen der Vorlesung steht die Frage, ob sich in der Moderne eine Literatur ausbildet, die einen irritierenden Bezug zum Wahn zu unterhalten scheint. Sind im Sommersemester 2002 Lektüren von von Texten Franz Kafkas, Kleists, sowie des berühmten Buches von Daniel Paul Schreber "Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken" vorgetragen worden, so soll im Wintersemester 2002/03 der Frage nach der Struktur der Psychose sowie nach deren Produktionen in Literatur und Kunst weiter nachgegangen werden.

Weder geht es um eine Austreibung des 'Wahns', noch um eine gelegentlich zu beobachtende theoretische Idealisierung von 'Wahn', sondern darum, Überschneidungen und Überblendungen von Wahn und Wissen und Kunst/Literatur zu rekonstruieren und als Herausforderung für Theoriebildungen, Wissenschaften, Politik und Kunst zu begreifen.

**07.272 Ulrich Wergin:
Musik als Paradigma der Literatur
2st. Fr 15-17 Phil G**

Beginn: 25.10.

Die Musik ist seit jeher ein zentrales Motiv der Literatur gewesen. Spätestens seit der Frühromantik aber ist sie wesentlich mehr als nur ein Gegenstand oder ein Thema, rückt sie doch in die Rolle eines Paradigmas für die Gestaltung der Werke, nicht zuletzt aber auch der poetischen Sprache. Hier wird daher auch der historische Einsatzpunkt der Vorlesung liegen. Es soll also in einer ersten Phase um die Problemlogik gehen, die dazu führte, daß dem Musikalischen innerhalb der romantischen Literaturkonzeption eine Schlüsselrolle zugewiesen worden ist, ferner um die spezifischen Entwürfe und Bilder des Musikalischen, die sie hervorgetrieben hat, nicht zuletzt natürlich auch um die ästhetischen Prozesse, die mit den Reflexionen und Projekten in Verbindung gestanden haben.

Das bedeutet, daß die Thematik sowohl auf der theoretischen als auch auf der innerliterarischen Ebene zu verfolgen ist, wobei es gilt, beide so eng wie möglich miteinander zu verknüpfen. Was erstere betrifft, so können hier die Fragmente des Novalis, speziell "Das Allgemeine Brouillon" die Hauptachse bilden. Was die Seite der Dichtung angeht, so dürfte an folgenden Autoren kein Weg vorbeiführen: Wackenroder, Tieck (Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders, Phantasien über die Kunst, Franz Sternbalds Wanderungen) und Novalis (Die Lehrlinge zu Sais). In welchem Ausmaß und in welcher Weise die Frühromantik der nachfolgenden Problemarbeit den Rahmen vorgegeben hat, wäre anschließend an exemplarisch ausgewählten Stationen der Geschichte einer musikalischen Poetik nachzuzeichnen. Den Anfang müßte man hier mit der kritischen Reflexion des frühromantischen Projekts in Kleists Erzählung "Die heilige Cäcilie" sowie in E.T.A. Hoffmans "Kreisleriana" machen. Von da aus wäre der Bogen zu Wagner (Oper und Drama, Die Meistersinger) und Nietzsche (Die Geburt der Tragödie, Zarathustra) zu schlagen, von wo dann wiederum die Linie bis zu Thomas Manns Roman "Doktor Faustus" auszuziehen wäre, der die in der Vorlesung behandelte Tradition unter das Vorzeichen der Zäsur, die der Nationalsozialismus bedeutet, gerückt hat, die eminenten heuristischen Potentiale von Adornos Philosophie für die Erschließung der darin steckenden Problemzusammenhänge ausschöpfend und so zugleich mittelbar auch unter Beweis stellend. Adornos Überlegungen zur Musikästhetik und zur musikalischen Poetik sollen daher auch den theoretischen Rahmen der Vorlesung abgeben. Zur Einarbeitung sind dabei zwei Aufsätze hilfreich: "Musik, Sprache und ihr Verhältnis im gegenwärtigen Komponieren", "Über einige Relationen zwischen Musik und Malerei" (Gesammelte Schriften, Bd. 16).

Literatur:

Th. W. Adorno: Philosophie der neuen Musik. Frankfurt a.M. 1958; C. Dahlhaus: Die Idee der absoluten Musik. München 1978; F. A. Kittler: Aufschreibesysteme 1800 & 1900. 3. Aufl. München 1995; Chr. Lubkoll: Mythos Musik. Poetische Entwürfe des Musikalischen in der Literatur um 1800. Freiburg i.B. 1995; B. Menke: Prosopopoiia. Stimme und Text bei Brentano, Hoffmann, Kleist und Kafka. München 2000; B. Naumann: Musikalisches Ideeninstrument. Das Musikalische in Poetik und Sprachtheorie der Frühromantik. Stuttgart 1990.

**07.273 Heinz Hillmann, Peter Hühn:
Europäische Lyrik von der Antike bis zur Gegenwart
2st. Do 16-18 Phil D**

Beginn: 24.10.

Ausgangspunkt und Bezugsrahmen des vergleichenden Überblicks über die europäische Lyrik, den diese Vorlesung vermitteln möchte, sind die deutsche und die englische Dichtung. Die beiden Veranstalter stellen jeweils in insgesamt vier Sitzungen (nicht direkt hintereinander, son-

dern über das Semester verteilt) die Entwicklung der deutschen bzw. der englischen Lyrik vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart dar. Diese beiden nationalen Reihen werden jedoch - darauf richtet sich der konzeptuelle Blick dieser Vorlesung - durch weitere europäische und außereuropäische Lyriktraditionen ergänzt und kontrastiert, und zwar jeweils in einer Sitzung. Im einzelnen handelt es sich hierbei um die lyrische Dichtung der römisch-griechischen Antike und des Alten Testaments sowie Rußlands und der spanisch-sprachigen Länder Südamerikas und schließlich, zum Kontrast und als Blick auf das Andere und Fremde, Chinas und des arabischen Kulturraums. Die Veranstaltungen sollen es somit ermöglichen, die europäische Lyrik in ihrer Vielfalt sowohl von innen als auch von außen zu betrachten.

Die Vorlesung ist so konzipiert, daß die Darstellungen jeweils anhand von konkreten Beispielen vorführen, mit welchen Gegenständen und Themen Gedichte sich beschäftigen und was sie eigentlich vermitteln - mit anderen Worten, welche Rolle Lyrik in der jeweiligen Epoche und/oder der jeweiligen Kultur übernimmt. Hierzu werden die Vortragenden immer wieder Kategorien nutzen, die für die Untersuchung von Erzählliteratur entwickelt wurden und sich dort praktisch gut bewährt haben. D. h. es wird danach gefragt, inwiefern die lyrischen Gedichte "Geschichten" erzählen und was für Geschichten sie erzählen, wer die Erzähler sind und worin sich diese Geschichten und ihre Erzählung von denen in Romanen und Prosaerzählungen unterscheiden. Die Einheitlichkeit dieser Kategorien erleichtert auch den Vergleich über die Kulturen und Epochen hinweg.

07.274 Ortrud Gutjahr:

Epochendiskurse vom Barock bis zur Gegenwart

1st. Fr 12-13 Phil A

Beginn: 25.10.

Diese Vorlesung ist als Ergänzung meiner Einführungsveranstaltung konzipiert, kann aber selbstverständlich auch von Studierenden besucht werden, die nicht an der Einführung teilnehmen. Nach einer Einführung zu Formen und Verfahren der Literaturgeschichtsschreibung werden Kriterien der Epocheneinteilung vorgestellt. Ich werde dabei unterschiedliche Modelle der Literaturgeschichtsschreibung erläutern und meinen eigenen Ansatz, der von Epochendiskursen ausgeht, vorstellen. In jeder Stunde soll nach diesem Ansatz eine Epoche skizziert werden. Die Frage, wie sich ein literarischer Text literarhistorisch kontextualisieren lässt und unter welchen Fragestellungen die epochenspezifischen Einschreibungen in einem Text les- und deutbar werden, wird jeweils anhand eines Textbeispiels (Gedicht, Szene aus einem Drama oder Passage aus einem Prosatext) exemplarisch erläutert.

07.275 Günter Dammann:

Geschichte der neueren deutschen Literatur.

Teil II: 18. Jahrhundert

2st. Di 10-12 Phil A

Beginn: 22.10.

Der zweite Teil der auf etwa acht Teile berechneten Vorlesungsreihe aus der Arbeitsstelle für Sozialgeschichte der Literatur wird sich einem entscheidenden Abschnitt im Formationsprozeß der Moderne widmen, der 'Aufklärung' einschließlich der mentalitätshistorisch besonders wirkungsmächtigen 'Empfindsamkeit'. Die Aufklärung als Epoche ist hinsichtlich ihrer Datierungsgrenzen diffuser als wohl alle anderen Epochen der (deutschen) Literaturgeschichte, die im übrigen ja oft über nicht-literarische, nämlich politische Markierungen konstituiert werden. Rechnet man den Paradigmenwechsel der Naturwissenschaften und die Philosophie des Rationalismus in die Frühgeschichte der Aufklärung, dann wird man den Beginn der Epoche weit ins 17. Jahrhundert zurückverlegen und sieht sich zugleich vor der Konsequenz, ihr Ende als

offenes nehmen zu müssen. Aber selbst wenn man, was in der Vorlesung natürlich geschehen soll, von engeren literarhistorischen Strukturbezügen ausgeht und damit den Anfang in die Jahre um 1720 setzt, wird man zwar, was die im Sommersemester 2003 folgende Vorlesung übernimmt, 'Sturm und Drang', 'Weimarer Klassik' und 'Romantik' im halben Jahrhundert 1775-1825 anschließen können, aber doch zur Kenntnis nehmen müssen, daß etliche Protagonisten der (Spät-)Aufklärung weiterhin über eine beträchtliche publizistische Macht verfügen und daß etwa im Streit um die 'Symbolik' in den 1820er Jahren jedenfalls der Aufklärer den Sieg davonträgt. Das alles ist hier eher gesagt, um das Problembewußtsein offenzuhalten, nicht um die Leitlinie der Vorlesung anzukündigen. Die wird derjenigen ähnlich sein, die für den vorhergehenden Teil über die 'Barock'-Epoche gewählt wurde. Die Organisation des Materials erfolgt demnach entscheidend über die Gattungstrias. Eine einleitende Vorlesungsstunde soll einige sozialhistorische Orientierungen vermitteln. Der Einblick in die Literatur der Epoche wird wieder über längere und genauere Befassung mit exemplarischen Werken (und Autoren) gegeben. Einige problemorientierte Themenschwerpunkte ('Ende der Autorität', 'Verstellung und Aufrichtigkeit' u.ä.) sollen große Linien bündeln. – Als neuere literaturgeschichtliche Gesamtdarstellungen bzw. Einführungen sind zu nennen Sven-Aage Jorgensen, Klaus Bohnen, Per Ohrgaard: Aufklärung, Sturm und Drang, frühe Klassik. 1740-1789. München 1990 (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart 6); Peter-André Alt: Aufklärung. Lehrbuch Germanistik. Stuttgart, Weimar 1996.

07.276 Hans-Harald Müller:
Kurt Tucholsky
2st. DiMi 16-17 Phil B

Beginn: 22.10.

Das Ziel der Vorlesung ist es, mit dem (meist nur in Pröbchen bekannten) Werk Tucholskys vertraut zu machen und es vor dem Hintergrund des Wilhelminischen Kaiserreichs, des Ersten Weltkriegs und der Weimarer Republik zu charakterisieren.

Mit der Tucholsky-Biographie von Michael Hepp ist ein Forschungsstand erreicht, der es ermöglicht, das Werk Tucholskys im Kontext einer Mentalitätsgeschichte des Wilhelminischen Bildungsbürgertums zu untersuchen. Dabei geht es insbesondere darum, konstante Muster und wechselnde Einstellungen in Tucholskys Verhältnis zur Politik zu beschreiben und zu erklären. Tucholskys Prosa und Lyrik wird anhand von einschlägigen Beispielen betrachtet, die es gestatten, seine Einstellung zur literarischen Moderne und zur Literatur der Weimarer Republik genauer zu bestimmen.

Interessent(inn)en sei neben den verschiedenen Werkausgaben im Rowohlt-Verlag und den Briefbänden die Lektüre der Biographie von Michael Hepp (Kurt Tucholsky. Biographische Annäherungen. Rowohlt 1993 u.ö.) empfohlen.

07.277 Horst Ohde:
Literatur und Radio. Mediengeschichte in Beispielen
2st. Mi 10-12 Phil E

Beginn: 30.10.

Was hat Literatur und ihre Geschichte mit dem Massenmedium Rundfunk zu tun? Welche Formen haben sich in der bald 80jährigen Geschichte entwickelt? An ausgewählten Beispielen von Radio-Produktionen von 1923 bis heute sollen die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen literarischer Produktion und dem Distributionsmedium Radio gezeigt werden. Daran lassen sich zugleich Konstanten und Veränderungen auf einem der wirkungsvollsten Öffentlichkeitsfelder des vorigen Jahrhunderts ablesen.

Ziel der Darstellung ist die mediengeschichtlich akzentuierte Bestimmung eines Begriffs der

"Radioliteratur" und der spezifischen Öffentlichkeit, die sich dazu entwickelt hat. Gerade die Geschichte des Hörspiels (aber nicht nur diese) kann zeigen, wie das Radio Wahrnehmungsweisen und gesellschaftliche Funktion von Literatur beeinflusst und verändert hat und wie dies wiederum auf die literarische Produktion selber zurückgewirkt hat. Weitere Hinweise s. Aushang am "Schwarzen Brett".

07.278 Harro Segeberg:

Film und Lektüre. Zum Crossover zwischen Literatur und Film (M)

(in Verbindung mit Sichttermin 07.355)

2st. Mo 11-13 Phil B

Beginn: 21.10.

Ziel der Vorlesung ist es nicht, die Übertragbarkeit literaturwissenschaftlicher Interpretationsverfahren auf die Filmanalyse nachzuweisen. Statt dessen geht es darum, die Produktivität wechselseitiger Anregungen und Überkreuzungen anhand ausgewählter Beispiele darzulegen. Die Beispiele werden reichen von den ersten Filmen um 1900 bis zum Hollywood-Kino am Ausgang des 20. Jahrhunderts.

Die Vorlesung wird (voraussichtlich) wie folgt gegliedert sein: Einführung in den Problemkomplex 'Germanistik' und Film; Literatur im Zeitalter des (Vor-)Films; Text- und Filmbeispiele zur Geschichte literarischen und filmischen Sehens seit der Aufklärung; Film als 'Text'; Film-Zeichen/Lese-Zeichen; "Lebende Photographien" um 1895; Konstellationen der Kino-Debatte (1909-1913); Weimarer Kino als "Gesamtkunstwerk der Effekte" (S. Kracauer); Literatur im Film (u.a. Theodor Fontane, Friedrich Schiller); Literatur und Hollywood-Kino ("Speed" 1994; "Titanic" 1997).

Als Einführung und als vertiefende Begleitlektüre können hilfreich sein:

Sabine Groß: Lese-Zeichen. Kognition, Medium und Materialität im Leseprozess (1994); Knut Hickethier: Film und Fernsehanalyse (1999, 2. Aufl.); Hans H. Hiebel, Heinz Hiebler (u.a.): Kleine Medienchronik (1997); dies.: Die Medien (1998); dies.: Große Medienchronik (1999); Wolfgang Jacobsen u.a.: Geschichte des deutschen Films (1993); James Monaco: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien (Neuausgabe 1996); H. Segeberg (Hg.): Mediengeschichte des Films, Teil I: Die Mobilisierung des Sehens (1996, 2. Aufl. 2000); Teil II (zus. mit Corinna Müller): Die Modellierung des Kinofilms (1998); Teil III: Die Perfektionierung des Scheins (1999).

Seminare Ia:

Anmeldeverfahren für Seminare Ia im Fach "Neuere deutsche Literatur"

1. Die Anmeldung für die Seminare Ia im Fach "Neuere deutsche Literatur" erfolgt durch persönliche Eintragung in Listen am Freitag, dem 25.10.2002, 9-12 und 14-16 Uhr in Phil 551. Im Falle einer stichhaltigen Verhinderung kann die Eintragung durch eine schriftlich bevollmächtigte Vertretung erfolgen; auch dann sind alle unter Punkt 2 genannten Angaben zu machen.
2. Für jedes Seminar Ia liegt eine Liste mit 40 Plätzen aus. Für jeden Studierenden ist nur eine Eintragung möglich. Einzutragen sind Name, Vorname und Matrikel-Nummer (laut vorzulegendem Studierenden-Ausweis) sowie Fächerkombination und angestrebter Abschluss.
3. Ist die Höchst-Teilnehmerzahl 40 eines Seminars Ia erreicht, so wird die entsprechende Liste vorerst geschlossen. Es besteht dann zunächst nur die Möglichkeit einer Anmeldung für ein anderes, noch über freie Plätze verfügendes Seminar Ia.
4. Ist die Höchst-Teilnehmerzahl aller Seminare Ia erreicht, so wird die Liste für jedes Seminar Ia wieder geöffnet und um 10 Plätze erweitert. Sind auch die erweiterten Listen aller Seminare Ia gefüllt, so besteht nur noch die Möglichkeit der Eintragung in eine 'garantierte Warteliste' (vgl. aber unten Punkt 6). Eine solche Eintragung gewährleistet das Anrecht auf eine Teilnahme an einem Seminar Ia im darauf folgenden Semester.
5. Die Anmelde Listen werden am Montag, dem 28.10.2002, an die Lehrenden weitergeleitet. Die Warteliste wird als geschlossene Liste im Geschäftszimmer des Instituts für Germanistik II deponiert.
6. Grundsätzlich besteht für solche Studierende, die aufgrund des o. a. Verfahrens nicht in ein Seminar Ia aufgenommen worden sind, die Möglichkeit einer Rücksprache mit dem betreffenden Lehrenden, um auf einen evtl. freiwerdenden Platz nachzurücken. Angesichts der wohl geringen Erfolgsaussichten sollte von dieser Möglichkeit nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden.
7. Für Studienortwechsler, Nachrücker und Studierende aus dem Ausland werden in begrenztem Umfang zusätzliche Plätze bereitgehalten. Sie werden nach Rücksprache mit dem jeweiligen Lehrenden vergeben.

Vorbemerkung zu den Seminaren Ia

Das Seminar Ia wird am Institut für Germanistik II gegenwärtig in zwei Typen angeboten, die sich in der Stundenzahl des Plenums (3 oder 2 Stunden) unterscheiden, aber hinsichtlich des Abschlusses (Wert und Geltung des Seminarscheins) völlig gleichwertig sind. Für alle "Einführungen in das Studium der neueren deutschen Literatur" liegt ein dreiteiliges 'handout' vor, das den Titel "Bibliographische Hinweise" führt. Es sei nachdrücklich hervorgehoben, daß dieses Papier für jeden Studierenden nach Abschluß des Seminars Ia zum 'Vademekum' werden sollte. Zu den Seminaren Ia wird eine begleitende Ringvorlesung angeboten, deren Besuch dringlich erwünscht ist. -

07.282 Günter Dammann:

Einführung in das Studium der neueren deutschen Literatur

5st. Di 15-18 Phil 1331, AG Fr 12-14 Phil 1211

Beginn: 29.10.

Unser Seminar wird sich hauptsächlich mit Fragen der gattungsspezifischen Textanalyse befassen. Lässt man sich darauf einigermaßen intensiv ein, bleibt im Rahmen einer semesterlangen Veranstaltung wenig Zeit für anderes. Vieles von dem, was die Literaturwissenschaft als eine historisch orientierte Wissenschaft erst interessant macht, Kontextualisierungen und Rekonstruktionen welcher Art immer, kann daher höchstens locker und nebenbei zur Sprache kommen. Gattungsspezifische Textanalyse heißt in unserem Fall konkret: Analyse von Werken des erzählenden und des dramatischen Typus sowie einiger Gedichte. (Die alte – und vor allem deutsche – 'Gattungstrias' von Epik, Lyrik und Dramatik, begrifflich unhaltbar, wie sie zweifellos ist, bleibt nützlich für die Organisation von methodischen und theoretischen Anleitungen und Fragen.) Noch konkreter heißt das: Im Seminar sollen unter dem losen Obertitel 'Deutschsprachige Literatur der Aufklärung und des Sturm und Drang' gelesen werden Gotthold Ephraim Lessings einaktiges Trauerspiel "Philotas" (1759) und Friedrich Schillers Erzählung "Der Verbrecher aus verlorener Ehre" (1786) sowie zwei oder drei Gedichte von Johann Heinrich Voß (1751-1826). Schillers Erzählungen sind erhältlich als Reclam UB 8891; diese Ausgabe sollte angeschafft werden. Bei Lessing und bei Voß werden wir uns mit Kopien behelfen müssen. – Das Arbeitsprogramm, das über diese Werke zu entfalten ist, umfaßt zunächst einen relativ großen Anteil an Einführung in die diversen Formen der Literaturrecherche mit konventionellen und elektronischen Mitteln einschließlich der Bibliotheksbenutzung und geht sodann zur Beschäftigung mit den wesentlichen Fragen der gattungsbezogenen Analyse über. Für diesen analytischen Teil legen wir nicht eines der propädeutischen Studienbücher zugrunde, sondern ziehen (jeweils in Ausschnitten bzw. über Referate) eine ganze Anzahl jener Titel heran, die man dann während des gesamten Studiums immer wieder benutzen wird. Es sind dies Bücher (und Aufsätze) über: Erzählanalyse, Dramenanalyse, Gedichtanalyse, Textkritik, Metrik, Rhetorik, Fiktionalität, Intertextualität. Mit diesen Schlagwörtern ist zugleich der Inhalt der Seminararbeit im wesentlichen umrissen. Wir werden ferner einige wenige Beispiele aus der (unglückseligerweise immer noch so genannten) 'Sekundärliteratur', also Beiträge der Forschung heranziehen, die sich einschlägig mit jenen oben genannten Werken befaßt haben, welche wir im Seminar lesen. – Das Seminar läuft nur über ein Semester und ist mithin nicht Teil einer Jahresphase. Voraussetzung für die Ausstellung eines Seminarscheins am Ende des Semesters sind neben der regelmäßigen Teilnahme an allen, auch an den Gruppen-Sitzungen die Erledigung einer bibliographischen Aufgabe sowie die Anfertigung einer schriftlichen Hausarbeit (Einzelarbeit) im Umfang von etwa zehn Seiten. Die Teilnahme an der begleitenden Vorlesung über "Grundprobleme" ist erwünscht, aber nicht obligatorisch.

07.283 Ortrud Gutjahr:

Einführung in das Studium der neueren deutschen Literatur

4st. Fr 10-12 Phil 1373, AG Mi 14-16 Phil 558

Beginn: 01.11.

Diese Einführung ist in einen methodisch-systematischen Teil mit gemeinsamer Textarbeit (2stündiges Plenum) und einen Vor- und Nachbereitungsteil in Arbeitsgruppen (2stündiges Tutorium) untergliedert. Als Ergänzung im literaturgeschichtlichen Bereich wird der Besuch der an das Plenum anschließenden einstündigen Vorlesung "Epochendiskurse vom Barock bis zur Gegenwart" (Fr 12-13 Uhr Phil A, Text vgl. Vorl. Nr. 07.273) dringend empfohlen.

Im Seminarteil geht es um die Erarbeitung eines literarischen Textes, nämlich Arthur Schnitzlers "Traumnovelle", unter gattungstypologischen, systematischen, methodischen, literarhistori-

schen und kulturwissenschaftlichen Aspekten. Untersucht werden sollen u.a. formaler Aufbau und narrative Strategie des Textes, sein Bezug zur Tradition der Novelle, sowie sein Aufgreifen von Epochendiskursen wie etwa den der Medizin/Anatomie, Psychoanalyse und Geschlechterdebatte um 1900. Welche methodischen und theoretischen Ansätze für eine Textinterpretation herangezogen werden können, wird anhand ausgewählter Interpretationen zu dieser Novelle besprochen. Ein kulturgeschichtlicher Ansatz, mit dem sich Aspekte der Performanz und Theatralität, der Anthropologie und der Geschlechterkonstruktion erschließen lassen, soll im Seminar erarbeitet werden. Abschließend werden Fragen zur medialen Transformation von Schnitzlers "Traumnovelle" in Stanley Kubricks Film von 1999 "Eyes wide shut" (mit Nicole Kidman und Tom Cruise in den Hauptrollen) besprochen. Hierzu wird es einen Sichttermin im Medienzentrum geben.

Für diesen Teil der Einführung soll jede Seminarteilnehmerin und jeder Seminarteilnehmer eine Hausaufgabe (wie z.B. ein Protokoll schreiben, eine Bibliographie erstellen, einen Text aus der Sekundärliteratur vorstellen, die Interpretation einer Text- oder Filmsequenz vorbereiten) übernehmen, die dann im Plenum besprochen wird.

Textgrundlage für das Seminar: Arthur Schnitzler, Kubrick Stanley u. Frederic Raphael: Traumnovelle. Die Novelle und das Drehbuch zum Kinofilm. Frankfurt a. M. 1999 (Fischer TB 14369).

Für ein Tutorium wurde am Mittwoch von 14-16 Uhr ein Raum in der Universität reserviert. Falls darüber hinaus noch Arbeitsgruppen gebildet werden müssen, können diese auch zu anderen Terminen stattfinden. In den Tutorien/Arbeitsgruppen sollen u.a. Aufgaben für Seminarsitzungen vorbereitet und die zuvor im Plenum vorgestellten Verfahren des literaturwissenschaftlichen Arbeitens wie Literaturrecherche, Bibliographieren, Zitieren eingeübt werden. Für die Vorlesung empfehle ich, in zwei kurzgefassten, unterschiedlich aufgebauten Literaturgeschichten die jeweiligen Epochen, die ich vorstelle, vergleichend mitzulesen, damit wir Aufbau, Systematik und Akzentsetzungen der unterschiedlichen Darstellungen besprechen können.

Zugrundegelegt werden die beiden preisgünstigen Taschenbuchausgaben, die als Nachschlagewerke auch für das weitere Studium hilfreich sind: Herbert und Elisabeth Frenzel: Daten Deutscher Dichtung. Chronologischer Abriss der deutschen Literaturgeschichte, 2 Bde, München (Neuaufgabe)1999 (dtv 3003 u. 3004) und Wolf Wucherpennig: Geschichte der deutschen Literatur: von den Anfängen bis zur Gegenwart, Stuttgart (3.Auflage) 1998 (Klett TB).

Voraussetzungen für einen Seminarschein:

Regelmäßige Teilnahme am Seminar und an der zweistündigen Arbeitsgruppe/dem Tutorium; Übernahme einer schriftlichen Hausaufgabe und Teilnahme an einer halbstündigen Klausur von einer Seite Umfang (Ende Januar); die Seminarscheine werden unmittelbar zu Ende des Wintersemesters vergeben. Den ausführlichen Semesterplan werden wir in der ersten Seminarsitzung besprechen.

07.284 Jörg Schönert:

Einführung in das Studium der neueren deutschen Literatur

4st. Fr 10-12 Phil 1331, AG Mi 16-18 Phil 558

Beginn: 01.11.

Die Konzeption dieses Seminars Ia setzt die Informationen voraus, die im Rahmen der zugeordneten Vorlesung 07.235 von Fachvertretern der Älteren und Neueren deutschen Literatur vermittelt werden. Die Vorlesung ist als Bestandteil des Seminars anzusehen, daraus versteht sich die regelmäßige Teilnahme.

Das Seminar Ia richtet sich an Studierende mit ausgeprägten theoretischen Interessen, d.h. die faktischen historischen und autorbezogenen Aspekte der Texte, die wir im Seminar diskutieren,

erhalten weniger Gewicht. Bestimmend ist die Absicht, in der Auseinandersetzung mit den gewählten Texten grundlegende Probleme und Verfahrensweisen der Literaturwissenschaft zu entwickeln. Das Seminar Ia führt vor allem in die gattungsspezifische Textanalyse ein; wir beschränken uns dabei auf Lyrik und Erzählprosa. Im anschließenden Seminar Ib im Sommersemester 2003 soll dann die Einführung in die Dramen(text)analyse folgen. Gleichzeitig rücken dort die gesellschafts- und kulturgeschichtlichen Bedingungen für das Entstehen von literarischen Texten und ihre kulturellen Wirkungen in den Vordergrund. Gegenstand des Ib-Seminars werden die Dramen Lessings sein (u.a. mit Bezug auf die "Miss Sara Sampson"-Inszenierung des Thalia-Theaters). Erst die Erfahrungen beider Seminare vermitteln die "Einführung in das Studium der neueren deutschen Literatur".

Im Seminar Ia werden wir uns im wesentlichen auf zwei Texte beziehen: J. W. Goethes "Willkomm und Abschied" und F. Schillers "Der Verbrecher aus Infamie"; sie dienen zur Einführung in die Analyse von Lyrik und Erzählprosa.

Für das Vorhaben, das wir in diesem Seminar Ia umsetzen wollen, wurde ein vorläufiger Seminarplan ausgearbeitet (s. Aushang am Schwarzen Brett des IfG II). Zum Erreichen der angesprochenen Lernziele werden andernorts mehrere (aufeinander folgende) Kurse angeboten. Der 'Semesterfahrplan' unseres Seminars wird also nur bei entschlossener Mitarbeit der Seminarteilnehmer einzuhalten sein. Wer nicht mindestens 10 Wochenstunden (5 Seminar-/Vorlesungsstunden und 5 Stunden für Vor- und Nachbereitung) für diesen Kurs einsetzen kann, sollte sich auf eine solche Veranstaltung nicht einlassen.

Das Seminar wird weniger von den bisherigen Erfahrungen der Studierenden ausgehen, sondern sie von den ersten Sitzungen an mit der Praxis und den Problemen der Literaturwissenschaft konfrontieren. Nicht zu erwarten ist also ein Animationsprogramm für das Studium der Germanistik, sondern die arbeitsreiche Auseinandersetzung mit dem Anspruch der Literaturwissenschaft als Ort für systematisch entwickelte Reflexion der Leistungen von Literatur.

In der Seminararbeit sollen von Anfang an die wichtigsten Arbeits- und Äußerungsformen des literaturwissenschaftlichen Studiums erprobt und reflektiert werden: die Diskussion im Plenum, die Gruppenarbeit, die Gestaltung von Sitzungen durch Vorbereitungsgruppen, das Ausarbeiten von kleineren Vorlagen zum Auslösen von Diskussionen, Protokolle, bibliographische Recherchen und die Anfertigung einer Hausarbeit.

Voraussetzungen für den 'Seminarschein' sind:

Regelmäßige Teilnahme am Plenum, an der begleitenden Vorlesung und an der Gruppenarbeit, Teilnahme an zwei Tagesseminaren (jeweils an einem Samstag, 11-17 Uhr), 23.11.02 und 18.01.03,

Mitarbeit in einer Vorbereitungsgruppe (VG), die eine Plenumsitzung gestaltet,

Protokolle zu Plenums- und Gruppensitzungen,

Bearbeitung einer 'bibliographischen Suchübung',

schriftliche Hausarbeit (ca. 10 Seiten) zu einer begrenzten Fragestellung.

Die Hausarbeit und die bibliographische Suchübung werden mit den Verfassern ausführlich besprochen.

Für unterstützende Lektüre zum Vermittlungsprogramm des Seminars sind für die systematisch-theoretischen Fragen zu empfehlen: Thomas Eicher und Volker Wiemann: Arbeitsbuch: Literaturwissenschaft. Paderborn u.a. 1996ff., ggf. ergänzt durch Heinz L. Arnold und Heinrich Detering (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München 1996 (= dtv 4704). Der Lyrik-Text wird in Kopie vorgelegt; Schillers Erzählung findet sich u.a. in RUB 8891.

07.285 Frithjof Trapp:

Einführung in das Studium der neueren deutschen Literatur

4st. Mo 16-18 Phil 1373, AG Mi 9-11 Phil 558

Beginn: 28.10.

Das Seminar orientiert sich an einem vergleichsweise konservativen Arbeitsinstrument, dem von Thomas Eicher und Volker Wiemann erstellten "Arbeitsbuch Literaturwissenschaft" (3. Aufl. – Paderborn [u.a.]: Ferdinand Schöningh 2001 [UTB für Wissenschaft]). Die im Text formulierten (etwas pedantischen) "Arbeitsaufgaben" lassen wir jedoch außer Acht. Das "Arbeitsbuch" soll sowohl für die Vorbereitung der Seminarsitzungen als auch für die Erörterung von Textmodellen und Theorien herangezogen werden.

Das Seminar beginnt nicht mit Kap. 1 (Grundbegriffe der Textanalyse), sondern mit dem anschließenden Kap. "Aspekte der Lyrikanalyse". Erfahrungsgemäß eignen sich lyrische Texte besonders gut, um mit ihrer Hilfe das literaturwissenschaftliche Textverständnis (und den damit verbundenen Lesegenuß) anschaulich werden zu lassen. Den Ausgangspunkt bilden einige exemplarische Heine-Gedichte. Die Textauswahl wird um eine Gruppe von Gedichten anderer Autoren aus unterschiedlichen Epochen (Walter Mehring, Else Lasker-Schüler, Gottfried Benn u.a.) ergänzt. (Eine Kopiervorlage wird rechtzeitig zur Verfügung stehen.)

Im zweiten Schritt werden wir uns mit der Dramenanalyse (Kap. 4) beschäftigen. Den Basistext bildet die Szene "Die jüdische Frau" aus Brechts "Furcht und Elend des Dritten Reiches". – Der eigentliche Schwerpunkt des Seminars liegt in der Analyse von Erzähltexten. Es werden zwei Texte ausführlich diskutiert und analysiert: die Erzählung "Der Ausflug der toten Mädchen" von Anna Seghers, ein im mexikanischen Exil entstandener Text, und Arthur Schnitzlers Erzählung "Leutnant Gustl". Die Behandlung von "Leutnant Gustl" steht in Verbindung mit einer (knappen) Einführung in das narratologische Modell von Genette. (Eine ausführliche, betont theoriebezogene Romananalyse wird Gegenstand des weiterführenden I b-Seminars im Sommersemester 2003 sein. Der Erzähltext dieses Anschlußseminars ist Marieluise Fleißers Roman "Eine Zierde für den Verein".) – Erst im Anschluß an die Textanalyse werden das Einführungskapitel (Grundbegriffe der Textanalyse) und die abschließenden Kapitel 5 und 6 (Gattung, Epoche, Kritik der Interpretation) behandelt werden.

Einen Überblick über den genauen zeitlichen Ablauf des Seminars (Terminplan und detaillierte Angaben zu den Themen der Seminarsitzungen) finden Sie ab Anfang Juli unter dem Stichwort "Seminare von Prof. Trapp" auf der Homepage der Walter-A.-Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur:

www.rrz.uni-hamburg.de/exillit/Berendsohn/Berendsohnmain.html

07.286 Ulrich Wergin:

Einführung in das Studium der neueren deutschen Literatur

5st. Mo 15-18 Phil 1331, AG Mi 15-17 Phil 1211

Beginn: 28.10.

Mit dem Kurs will ich nach dem Prinzip des exemplarischen Lernens in die Praxis und in die Debatten der Literaturwissenschaft einführen und Probleme der Werkerschließung in den Vordergrund rücken. Dabei sollen Fragen der Lyrik und des Erzählens im Zentrum stehen und zur Hauptsache anhand ausgewählter Texte Paul Celans verfolgt werden, die allerdings um weitere Beispiele aus anderen Epochen der Literaturgeschichte zu ergänzen wären. Gedacht ist etwa an die Einbeziehung Büchners und Nietzsches. Die Aspekte der Methodenlehre und der Gattungstheorie sollen in dem Zusammenhang annähernd gleichrangig behandelt und zugleich durch die Herstellung eines durchgehenden Textbezugs auch möglichst konkret gefaßt werden.

Der Einstieg soll so aussehen, daß alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen sich in einer Orientierungsphase gemeinsam einen Überblick über Problemfelder und Lösungsangebote des Faches

verschaffen. Darauf wird eine arbeitsteilige Phase folgen. In ihr geht es darum, ausgewählte Beispieluntersuchungen der literarischen Texte auf ihre wesentlichen Begriffe, Voraussetzungen und Verfahrensweisen sowie auf die darin eingeschlossenen grundlegenden Fragen und Themen, Ansätze und Richtungen des Faches hin zu analysieren, vorbereitet durch Thesenpapiere der Gruppen, die von den Tutorinnen resp. Tutoren betreut werden und die in der Regel die Gestaltung einer Plenumsitzung zu übernehmen haben. Dabei wird die Arbeit an den Beispiellinterpretationen durchgehend durch die Analyse kurzer theoretischer Texte ergänzt, die die praktizierten Methoden verdeutlichen. Die Einführung in die Techniken und Hilfsmittel des Faches will ich kontinuierlich in diese primär auf Methoden - und Funktionsfragen ausgerichteten Arbeitszusammenhänge einflechten.

Die Grundlage für die Leistungsnachweise bilden neben der regelmäßigen aktiven Mitarbeit die Erstellung eines Thesenpapiers und von Sitzungsprotokollen sowie die Anfertigung einer kurzen Hausarbeit (ca. 8 Seiten), die die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung des im Seminar Erarbeiteten dokumentieren soll.

Literatur:

D. Burdorf: Einführung in die Gedichtanalyse. Stuttgart 1995(Slg. Metzler 284); M.Martinez/ M.Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München 1999; H.L.Arnold/H.Detering(Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München 1996 .

07.287 Hans-Gerd Winter:

Einführung in das Studium der neueren deutschen Literatur

5st. Di 15-18 Phil 1373, AG: Mo 17-19 Phil 558

Beginn: 29.10.

Dieser Einführungskurs versucht, den Einstieg in zentrale Diskurse zu vermitteln, die in der Literaturwissenschaft geführt werden und mit denen Studierende sich zwangsläufig werden auseinandersetzen müssen. Dabei können nur Fragen aufgeworfen und erste Orientierungen gegeben werden, denen jeder einzelne in den folgenden Semestern genauer nachgehen sollte. Daneben gibt es eine Einführung in wichtige Arbeitstechniken wie das Analysieren von Theorie- und Sekundärliteratur, Bibliographieren und Zitieren und einen Überblick über wichtige Nachschlagewerke und Einführungen für den Anfänger.

Der Kurs teilt sich in eine Eingangsphase, in der ein literarischer Text interpretiert wird, sowie eine der Erarbeitung theoretischer Texte und wichtiger Fachbegriffe. In diesen beiden Phasen bereiten die Arbeitsgruppen die Plenumsitzungen vor. Den Abschluß bilden arbeitsteilig erarbeitete Themenbereiche, die sich auf die literarischen Texte und auch auf die Theorietexte beziehen; sie werden im Plenum vorgestellt, das von der jeweiligen Gruppe geleitet wird.

Den Einstieg bildet Dieter Wellershoffs Novelle "Die Sirene" (1980). Sie schildert die Umstände und Auswirkungen einer Beziehung, die zu keinem direkten Kontakt führt; dennoch macht ein männlicher Protagonist die Grenzerfahrung äußerster Lebensintensität, aber auch drohender Selbstzerstörung. Die dann folgenden Diskussionen über Texte zur Literatur- und Kulturtheorie, zu Methoden und Verfahren sollen nach Möglichkeit auf die Novelle zurückbezogen werden. Sie gruppieren sich um die für die Literaturwissenschaft zentrale Trias Autor-Text-Leser. Den Einstieg bilden zwei Essays von Wellershoff, in denen er über sein Konzept einer "Literatur als Bühne für imaginäres Probehandeln" Auskunft gibt. Danach wird gefragt: "Was ist ein Autor?" Und wie gehen wir mit der Kategorie "Autor" um (Texte von Michel Foucault und Werner Strube)? Ferner geht es um strukturierende Merkmale von Prosatexten wie Erzählstruktur und Metaphern (Texte von Martinez/Scheffel und Paul Ricoeur). Anschließend geht es mit Bezug auf den Leser um den Vorgang der Textinterpretation, die Möglichkeiten der Überprüfung von Interpretationen und damit auch um den Umgang mit Sekundärliteratur (Texte von Karl Eibl, Werner Strube und Umberto Eco). In diesem Zusammenhang soll auch eine Interpretation der

"Sirene" kritisch analysiert werden. Mit Bezug auf den Kultursoziologen Pierre Bourdieu wird das "literarische Feld" als ein gesellschaftlicher Teilbereich vorgestellt, in dem mit Hilfe spezifischen "kulturellen Kapitals" um Erfolg und Anerkennung konkurriert werde. Ferner soll mit der Deutung von Literatur als ein Medium und Forum eines "kulturellen Gedächtnisses" eine ihrer wichtigsten Funktionen für den Einzelnen wie für Gruppen und Gesellschaften angedeutet werden (Texte von Wolfgang Struck und Aleida Assmann).

In der dritten Phase geht es je nach Wunsch der Arbeitsgruppen um Themen zu weiteren Werken Wellershoffs, zu seiner Auffassung von Literatur, aber auch als Erweiterung der vorher erörterten Theoriezusammenhänge. Ferner ist für den 11.01.03 ein Sonnabendseminar im Warburg-Haus, Heilwegstr. 116 vorgesehen, das unter anderem der vertieften Erörterung einiger der genannten Fragestellungen dienen soll.

Literatur:

Dieter Wellershoff: Die Sirene. Köln: Kiepenheuer&Witsch, 1998.

07.235 Ringvorlesung zu den Seminaren Ia in Älterer und Neuerer deutscher

Literaturwissenschaft:

Grundprobleme der Literaturwissenschaft und germanistischen Mediaevistik

Koordination: Wiebke Freytag, Ortrud Gutjahr

1st. Mi 12-14 Phil D (14tgl.)

Beginn: 30.10.

Der Besuch dieser Ringvorlesung wird allen Studienanfängern der Seminare Ia in den Teilfächern Neuere deutsche Literatur und Ältere deutsche Literatur dringlich empfohlen. Zur Wiederholung und Ergänzung des Lehrstoffes der Eingangsphase kann sie auch im Zusammenhang der Seminare Ib des Grundstudiums in beiden Teilfächern gehört werden. Denn durch die Vorlesung sollen vor allem die sehr unterschiedlichen Informationsstände der Studierenden, wie sie sich von der Schule her und durch ungleiche Schwerpunktsetzungen in den Einführungsseminaren ergeben haben, angeglichen werden, um so den Studierenden vergleichbare Chancen für das Hauptstudium zu eröffnen.

Vor allem sind es die unten genannten zentralen Problembereiche der Teilfächer, deren Grundbegriffe bei Studierenden im Hauptstudium vorausgesetzt werden müssen. Deshalb sollen diese Begriffe in der Ringvorlesung in möglichst leicht faßlicher Form vermittelt werden. An jedem der sieben Termine bieten Lehrende der Teilfächer zwei kurze Vorträge von je 30 Minuten und beantworten den Studierenden dann Fragen zu den Vorträgen sowie zu Erfahrungen, die die Studierenden sonst im Umgang mit dem Problembereich gemacht haben.

Die Ringvorlesung gliedert sich wie folgt:

30.10. Zum Gegenstand der Literaturwissenschaft und germanistischen Mediaevistik: Text und Kontext, Medienbegriff (Nikolaus Henkel, Jörg Schönert)

13.11. Probleme der Textbeschreibung und Interpretation (Hartmut Bleumer, Hans-Harald Müller)

27.11. Probleme historischer Texttheorien: Rhetorik und Poetik (Wiebke Freytag, Sandra Pott)

11.12. Probleme der literarischen Gattungen und ihrer Systeme (Hartmut Bleumer, Angelika Jacobs)

08.01.03 Fragestellungen und methodische Ansätze der literaturwissenschaftlichen und mediaevistischen Textbetrachtung (Wiebke Freytag, Simone Winko)

22.01. Probleme des medialen Ortes von Texten sowie der Edition und der Textkritik (Hartmut Freytag, Günter Dammann)

05.02. Wissenschaftsgeschichte der Germanistik und aktuelle Konzeptionen von germanistischer Mediaevistik und Literaturwissenschaft (Hartmut Freytag, Hans-Harald Müller)

Seminare Ib:

Anmeldeverfahren für Seminare Ib:

Am IfG II besteht im Bereich des Grundstudiums für die Seminare Ib ein Anmeldeverfahren zum Ende des jeweils vorangehenden Semesters. Als Richtlinie gilt eine Beschränkung auf 40 TeilnehmerInnen. Die Studierenden werden dringend gebeten, von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, sich für die - voraussichtlich stark nachgefragten - Veranstaltungen frühzeitig anzumelden.

Daher schon jetzt der Hinweis:

Das Anmeldeverfahren für die Seminare Ib im Sommersemester 2003 wird in der Zeit vom 03. bis 07. Februar 2003 durchgeführt werden.

Die Mitglieder des Lehrkörpers des IfG II werden an zwei Terminen in der letzten Vorlesungswoche des Wintersemesters 2002/03 (03. bis 07. Februar 2003) die Anmeldungen zu ihren Veranstaltungen entgegennehmen. Bitte beachten Sie die entsprechenden Aushänge am Institut für Germanistik II und die Hinweise im Internet.

In Fällen, in denen eine persönliche Anmeldung durch die Lehrenden nicht möglich sein wird, werden bei der Bibliotheksaufsicht des IfG II entsprechende Anmelde Listen ausgelegt. Freibleibende Plätze werden in der ersten Seminarsitzung im Sommersemester vergeben.

Die Anmeldung für Seminare Ib, die von Lehrbeauftragten durchgeführt werden, findet ausschließlich über Anmelde Listen statt. Diese Listen liegen vom 03. bis 07. Februar 2003 bei der Bibliotheksaufsicht des IfG II aus.

(a) Seminare Ib im Anschluß an den Besuch eines Seminars Ia oder zur Einführung / Vertiefung in einem Schwerpunktstudium

07.290 Simone Winko:

Barock. Aspekte einer Epoche

2st. Mi 12-14 Phil 1203

Beginn: 23.10.

Das Seminar soll einen Überblick über wichtige Themen und Texte der deutschsprachigen Literatur des 17. Jahrhunderts geben. Wie können wir heute sinnvoll mit den Texten umgehen, die durch Genieästhetik, Subjektautonomie und deren postmoderne Kritik von uns getrennt sind? 'Verständlich' werden die Texte vor allem dann, wenn wir sie in ihrem kulturgeschichtlichen Zusammenhang betrachten. Daher wollen wir im Seminar den einen Schwerpunkt auf die Rekonstruktion kulturhistorischer Sachverhalte, religiöser und philosophischer Debatten, auf zeitgenössische Musik und Bildende Kunst legen. Vor diesem Hintergrund sollen literarische Texte verschiedener Gattungen interpretiert werden. Gelesen werden Gedichte von Weckherlin, Fleming, Gerhardt, Gryphius, Logau, Hofmannswaldau u.a.; Daniel Casper v. Lohenstein: Sophonisbe (1680); Hans Jacob Christoffel v. Grimmelshausen: Lebensbeschreibung der Erzbetrügerin und Landstörzerin Courasche (1670); sowie als wichtiger poetologischer Text Martin Opitz: Buch von der Deutschen Poeterey (1624). Die mit Titel genannten Texte sind bei Reclam erhältlich. Die Gedichte werden zu Seminarbeginn in Kopie verteilt.

Zur Einführung lesen Sie bitte: Dirk Niefanger: Barock. Stuttgart, Weimar 2000.

Teilnehmen können Sie, wenn Sie eine Textkenntnisklausur bestehen und im Seminar ein Kurz-

referat übernehmen. Die Klausur bezieht sich nur auf das Drama und den Roman und wird in der ersten Seminarsitzung geschrieben. Einen Seminarschein erhalten Sie für das Verfassen einer Hausarbeit. Eine Literaturliste finden Sie zu Semesterbeginn unter: www.simonewinko.de

07.291 Christine Künzel:

Das dramatische Werk Heinrich von Kleists

2st. Mo 11-13 Phil 1331

Beginn: 21.10.

Das Seminar wird mit einem kurzen Einblick in die Dramentheorie beginnen, um das dramatische Werk Kleists literaturgeschichtlich und -wissenschaftlich entsprechend verorten zu können. Ziel des Seminars soll es sein, die Besonderheiten der Kleistschen Dramatik herauszuarbeiten: es gilt u.a., Formen der Kleistschen Sprachskepsis bzw. Sprachkritik nachzuspüren, die sich in den Dramen einerseits in den berühmten Interjektionen ("ach" etc.) und andererseits in einer ganz eigenen Performanz des Schweigens bemerkbar macht. Andere Texte Kleists – insbesondere "Über das Marionettentheater" – sollen herangezogen werden, um mögliche Ansätze einer Dramentheorie bzw. einer bestimmten Theaterprogrammatik zu entdecken. Ferner soll anhand der Einbeziehung älterer und aktueller Inszenierungen (evtl. durch einen gemeinsamen Theaterbesuch, aber auch durch Videoaufzeichnungen unterschiedlicher Inszenierungen) auch der Vorwurf überprüft werden, ob es sich bei Kleists Dramen vorwiegend um sogenannte "Lersedramen" handele, die für die Bühne nur bedingt geeignet seien. Auch bestimmte, in der Kleistschen Prosa angelegte Motive sollen in der Dramatik weiterverfolgt werden: Kritik an den Strukturen der Familie, an unterschiedlichen Formen und Strukturen von Gewalt in Form von Macht und Herrschaft (im Militär, im Recht, zwischen den Geschlechtern etc.). Die beiden von Kleist explizit aufeinander bezogenen Dramen "Penthesilea" und "Das Käthchen von Heilbronn..." (von Ruth Klüger als "die andere Hündin" gelesen) – von Kleist als "das Plus und Minus der Algebra" bezeichnet – entfalten den Geschlechterdiskurs auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Da es nicht möglich sein wird, alle Kleist-Dramen in einem Semester sinnvoll zu diskutieren, wird sich die Lektüre des Seminars auf die Dramen "Die Familie Schroffenstein", "Das Käthchen von Heilbronn", "Penthesilea", "Die Hermannsschlacht" und "Der zerbrochne Krug" beschränken.

Die einzelnen Seminarsitzungen sollen durch Arbeitsgruppen vorbereitet und unterstützt werden, die sich mit ganz bestimmten Aspekten eines Dramas bzw. mit einer Inszenierung auseinandersetzen.

Bedingung für die Teilnahme an diesem Seminar ist die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe.

Ca. 4 Wochen vor Semesterbeginn wird im Geschäftszimmer eine Liste mit den Themen der Arbeitsgruppen ausliegen, in die sich interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer eintragen können.

Literatur:

Heinrich von Kleist, Sämtliche Werke und Briefe, Helmut Sembdner (Hg.), zweibändige Ausgabe in einem Band, München 2001 bzw. die Reclam-Ausgaben der jeweiligen Stücke.

07.292 Bettina Knauer:

Geselligkeit und Literatur: Novellistik im 19. Jahrhundert

2st. Mo 9-11 Phil 708

Beginn: 21.10.

Das 19. war ein Jahrhundert der Novelle. Was aber eigentlich eine Novelle sei, darüber ist man sich bis heute nicht einig. Mehrere Begriffe, darunter so berühmte wie die unerhörte Begebenheit (Goethe), der Wendepunkt (A. W. Schlegel, Tieck), der Falke (Heyse), sind von der Literaturwissenschaft erprobt worden, ohne daß eine verbindliche Definition daraus gewonnen wer-

den konnte. Das Seminar gibt zunächst einen Überblick über die Theorien zur Novelle, um dann die Vorbildfunktion Boccaccios und Goethes für die Novellistik im 19. Jahrhundert zu beschreiben und davon ausgehend zwei divergente Linien resp. Problemkonstanten zu skizzieren:

(1) Bei der Orientierung am Novellenmodell Boccaccios bleibt besonders der durch den Novellenrahmen festgelegte konstitutive Geselligkeits- und Gesellschaftsbezug wichtig. Für die Novellistik zwischen Revolution und Restauration bedeutet dies eine der Prosa der bürgerlichen Verhältnisse entsprechende Neugestaltung des Rahmens. Die situativen (Rahmen)bedingungen des alteuropäischen Vorbildes müssen neu verortet werden, soll die Novelle ihren ursprünglichen gesellig-gesellschaftlichen und politischen Horizont nicht verlieren.

(2) Ausgehend von Goethes 'konservativer' Abwandlung (Volker Klotz) des alteuropäischen Novellenmodells in den "Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" entwickelt sich im 19. Jahrhundert ein Sonderbereich der Novelle: die Künstlernovelle, in der die Rahmengesellschaft eine nur noch rudimentäre Bedeutung erfüllt resp. allein auf das schöne Gespräch verwiesen ist. Genie, Isolation und Wahnsinn sind ein vorherrschender Themenbereich dieser Künstlernovellen.

An ausgewählten Texten wird beiden Entwicklungslinien nachgegangen. Die spannungsreiche Zusammenführung beider, die sich thematisch insbesondere auf die Interrelation von künstlerischem Ingenium und sozialer Welt konzentriert, werden wir an Werken E. T. A. Hoffmanns, Clemens Brentanos, Eduard Mörikes, Jeremias Gotthelfs u. a. untersuchen.

Das Seminar vermeidet strikt die Front, die mitunter zwischen historischer Betrachtung und normativ orientierter Auffassung in der Novellendiskussion bemerkbar ist. Detaillierte Textlektüre und Theorie sollen sich die Waage halten und den Teilnehmer/innen ermöglichen, auch bei so prominenten und oft interpretierten Texten eine eigene Fragestellung zu entwickeln.

Literatur:

Giovanni di Boccaccio, Decamerone. It./dt. übers. und hrsg. von Peter Brockmeier. Stuttgart 1988; J. W. von Goethe, Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten; Achim von Arnim, Die Majoratsherren; Clemens Brentano, Die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter; E. T. A. Hoffmann, Das öde Haus, Des Veters Eckfenster; Ludwig Tieck, Des Lebens Überfluß; Eduard Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag; Franz Grillparzer, Der arme Spielmann; Jeremias Gotthelf, Die schwarze Spinne; Adalbert Stifter, Brigitta.

Zur Einführung wird empfohlen: Hannelore Schläffer, Poetik der Novelle. Stuttgart, Weimar 1993.

07.293 Udo Köster:

Die "schöne Jüdin". Zu Struktur, Funktion und kulturellem Umfeld eines literarischen Typus im Vormärz

2st. Di 13-15 Phil 1373

Beginn: 22.10.

Habgierige Männer – faszinierende Frauen: Das Klischee bildet durchgängig den Hintergrund unseres Themas in Texten der "Biedermeierzeit". Aber das ethnische Klischee dient auch als Folie eines allgemeineren Diskurses über das sexuelle Begehren und seine gesellschaftliche Disziplinierung: Die vermeintlich nicht sozialisierte Fremde - "das Weib als solches, nichts als sein Geschlecht" (Grillparzer) – erscheint als Bedrohung und als verlockende Alternative zur eigenen Sozialisation, die als deformierend empfunden und kritisiert wird. Dabei ist das Fremde bedrohlich nicht, weil es fremd ist, sondern weil in ihm die unterdrückten eigenen Wünsche Gestalt annehmen.

Wilhelm Hauffs "Jud Süß", Gutzkows "Sadduzäer von Amsterdam", "Uriel Acosta" und "Wally, die Zweiflerin", "Grillparzers "Jüdin von Toledo", und Stifters "Abdias" zeigen die wichtigsten

Varianten des Themas. In der Kultur der Berliner Salons finden wir den wichtigsten sozialen Bezugskontext.

Literaturhinweise:

Deborah Hertz: Die jüdischen Salons im alten Berlin, Frankfurt/M. 1991; Florian Krobb: Die schöne Jüdin. Jüdische Frauengestalten in der deutschsprachigen Erzählliteratur vom 17. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Tübingen 1993. [Conditio Judaica 4; Studien und Quellen zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte]

07.294 Joachim Schöberl:

Die Romane Karl Mays

2st. Di 14-16 Phil 708

Beginn: 22.10.

Das Seminar gilt dem Gesamtwerk Karl Mays, wobei freilich nicht daran gedacht ist, jeden der außerordentlich zahlreichen und in der Mehrzahl recht umfangreichen Texte, die dieser Autor veröffentlicht hat, zu berücksichtigen.

Die Lektürebasis wird eine sinnvolle Werkauswahl sein, die das Œuvre in seiner vollen Breite präsentiert. Dabei ist es wichtig, daß neben den allgemein bekannten, im Orient bzw. in Nordamerika angesiedelten Abenteuer- und Reiseromanen auch jene Texte Beachtung finden, die zeitlich vor und nach diesen 'Bestsellern' entstanden sind.

Hier wären als frühe Arbeiten des Autors die Lieferungswerke wie "Das Waldröschen" oder "Der verlorene Sohn" zu nennen, während für die späte, 'symbolische' Phase Texte wie "Im Reiche des silbernen Löwen", "Ardistan und Dschinnistan", "Und Friede auf Erden" und "Winnetou IV" repräsentativ sind.

Das Seminar wird anhand ausgewählter Romane zunächst das Repertoire konstitutiver thematischer und formaler Elemente erarbeiten, die Karl Mays Gesamtwerk in charakteristischer Weise prägen. Sodann geht es darum, das Phänomen einer nahezu ununterbrochenen "Hochkonjunktur" der Abenteuer- und Reiseromane seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart der Klärung zuzuführen.

Unter Einbeziehung der autobiographischen Abhandlung "Mein Leben und Streben" ("Ich") und der Wiener Rede, die vor allem im Zusammenhang mit den Rehabilitierungsversuchen des Autors vor der Öffentlichkeit zu werten ist, soll die Selbstdeutung Karl Mays einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Hier geht es besonders um die umstrittene These des "symbolischen" Abenteuerromans.

Diese Aspekte führen unmittelbar in das Umfeld der neueren Karl-May-Forschung, die deutliche Akzente auf das Spätwerk des Autors legt. - Nähere Erläuterungen zum Plan und zur Organisation des Seminars erfolgen in der ersten Sitzung am 22.10.2002.

07.295 Marianne Schuller:

Else Lasker-Schüler: Lyrik

2st. Do 9-11 Phil 1373

Beginn: 24.10.

Dieses Seminar ist nicht nur formal, sondern auch inhaltlich als Fortsetzungsseminar des Einführungskurses vom Sommersemester 2002 gedacht. Hatten wir uns im Einführungskurs mit der Prosa und der Dramatik von Else Lasker-Schüler beschäftigt, so wollen wir uns nun der Lyrik zuwenden. - Das Seminar verfolgt zwei grundsätzliche Zielsetzungen: Zum einen soll exemplarisch in die Interpretation lyrischer Texte eingeführt, zum anderen soll die Dichtungsweise Else Lasker-Schülers in ihrer Singularität herausgearbeitet werden.

Ein Reader, der ab 15. September im "ABC Copy Team" (Grindelhof 19) deponiert ist, wird den Grundbestand an Gedichten sowie an einführender Literatur enthalten.

**07.296 Hans-Harald Müller:
Lyrik der Weimarer Republik
2st. Mo 16-18 Phil 708**

Beginn: 21.10.

Das Seminar Ib stellt eine Fortsetzung des Ia-Seminars aus dem Sommersemester 2002 dar. Studierende, die hinzukommen wollen, sind willkommen, sie sollten sich entweder beim Seminarleiter oder bei Studierenden, die am Seminar Ia teilgenommen haben, über den Stoff des Sommersemesters informieren.

Die Auswahl der behandelten Autor(inn)en wird erst am Ende des Sommersemesters vorgenommen (Wünsche auch der hinzukommenden Studierenden können berücksichtigt werden), so daß ein genauerer Seminarplan erst in den Semesterferien ausgehängt werden kann. Im Zentrum des Seminars dürfte eine Anzahl klassischer Autor(inn)en der Moderne von Expressionismus, Neuer Sachlichkeit und Naturlyrik stehen.

Neben der Lyrikanalyse wird die Konzeption und Anfertigung von Hausarbeiten geübt. Zur Lektüre sei empfohlen:

Deutsche Gedichte zwischen 1918 und 1933. In Zusammenarbeit mit Ingrid Kreuzer herausgegeben von Helmut Kreuzer. Stuttgart: Reclam 1999; Dieter Burdorf: Einführung in die Gedichtanalyse. Stuttgart: Metzler 21997.

**07.297 Theresia Birkenhauer:
Dramaturgie exemplarisch: "Ariadne auf Naxos" im Fokus zeitgenössischer
Inszenierungspraxis (T)
2st. Mi 16-18 Phil 1331**

Beginn: 23.10.

Was genau meint dramaturgische Arbeit? Welche Ansprüche verbinden sich mit der dramaturgischen Funktion? Was unterscheidet das Lesen eines Textes von einer dramaturgischen Analyse? - diesen Fragen, die sich nicht allgemein und generalisierend beantworten lassen, soll in der Analyse eines Werks nachgegangen werden, das selbst eine äußerst verdichtete Auseinandersetzung mit den Dramaturgien heterogener Genres und Theatertraditionen ist: der Oper von Strauss/Hofmannsthal "Ariadne auf Naxos" (1912/1916). Aufgespannt zwischen Melodram und Commedia dell'Arte, lyrischem Drama und klassischer Komödie, gemessener Deklamation und körperlichem Spiel, hoher Dichtung und musikalischer Unterhaltung, ist die Zumutung, die die Verknüpfung der Gattungen, der Figuren, der Stile, der Ausdrucksmittel und der Diktionen bedeutet, nicht nur Thema dieses Werks, sie prägt ebenso dessen Form. Und eben dies ist eine der Herausforderungen, die auch gegenwärtig mit dieser Oper verbunden ist, findet sich hier doch nahezu das gesamte Repertoire der Oppositionen, in denen die Geschichte der Kunst geordnet wurde: die des Tragischen und des Komischen, des Ernsten und des Unterhaltenden, des Seriösen und des Trivialen, des Elitären und des Populären.

Aufgabe des Seminars ist es, die komplexe Struktur dieses Werks zu lesen, sie theaterhistorisch zu situieren, ihre vielfältigen Bezüge zu entfalten und dabei Kategorien dramaturgischer Analyse zu entwickeln. Dies betrifft sowohl die komplizierte Entstehungsgeschichte wie die Rezeption des Werks auf der Bühne. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Interpretationen, die in zeitgenössischen Inszenierungen dieser Oper zum Ausdruck kommen. Geplant sind darüber hinaus Gespräche mit Regisseuren und Dramaturgen, die sich aktuell mit "Ariadne auf Naxos" beschäftigen.

Zur Vorbereitung:

Hugo von Hofmannsthal: Sämtliche Werke, Bd. XXIV, Operndichtungen 2, Hg. von Manfred Hoppe, Frankfurt/M. 1985, (ausführliche Erläuterungen); Hugo von Hofmannsthal, Gesammelte Werke, Dramen V: Operndichtungen, Hg. von Bernd Schoeller, Frankfurt/M. 1979 (Fischer TB

2163); Richard Strauss, Hugo von Hofmannsthal: Briefwechsel. Gesamtausgabe. Hg. von Willi Schuh. 5. erg. Aufl. Zürich, Frankfurt 1978; Hermann Broch: Hofmannsthal und seine Zeit, in: ders.: Schriften zur Literatur 1, Frankfurt/M. 1975 (st 246).

07.298 Kathrin Tiedemann:

Publikumspartizipation und Interaktion im zeitgenössischen Theater (T)

2st. Mo 18-20 Phil 708 und Blockseminare

Beginn: 21.10.

"In den vergangenen 50 Jahren wurde die Entwicklung innerhalb der ästhetischen Praxis ausschließlich von dem Künstler als Produzenten bestimmt. In den nächsten 50 Jahren wird nach Ansicht von Bazon Brock die Geschichte der ästhetischen Praxis von der Rezeption bestimmt, von Rezeptionbetreibenden, vom jetzigen Betrachter, Zuschauer, Zeugen, Mitspieler usw." (Bazon Brock: Für den Ernstfall – Spielanleitungen zur Lebensinszenierung, 1967. In: Ders. Ästhetik als Vermittlung. Arbeitsbiographie eines Generalisten. Köln 1977.)

Das Verhältnis zwischen Bühne und Publikum war einer der zentralen Aspekte der Theaterreformen am Beginn des 20. Jahrhunderts und in den 60er Jahren. Die Aktivierung und Beteiligung des Publikums bezweckte die Transformation des Verhältnisses zwischen Produzenten und Rezipienten in dessen traditioneller Variante der Werk-Betrachter-Beziehung. Es ging um Selbstkritik der Kunst und um die Infragestellung des Autors.

Erwin Piscator beispielsweise entwarf Ende der 20er Jahre das Modell eines "Totaltheaters", das die Aufhebung der traditionellen Aufteilung in Bühne, Parkett, Ränge und Logen vorsah, so dass es möglich sein sollte, rund um den Zuschauerraum zu spielen. Jerzy Grotowski machte die Beziehung zwischen Bühne und Publikum zum Schwerpunkt seiner Theaterarbeit, indem er das Publikum inmitten des dramatischen Geschehens platzierte. Bertolt Brechts Lehrstück-Theorie verneinte das Vorhandensein des Zuschauers, indem sie alle bei der Aufführung anwesenden Personen als Spieler betrachtete.

Die Aktionskunst der 50er und 60er Jahre verband mit der Partizipation der Zuschauer als Akteure den Anspruch auf eine Demokratisierung der Kunst und die Forderung nach Entgrenzung von Kunst in Leben. Verbunden mit geringerem politischen Gehalt, geht es um spielerische und/oder didaktische, wahrnehmungs- und bewusstseinsveränderte Ansprüche. Im zeitgenössischen Tanz und Theater erhält die Infragestellung der Kommunikationsstrukturen häufig in Abgrenzung zu und/oder unter Bezug auf Modelle der Interaktion in den neuen Medien eine erneute Aktualität.

Das Seminar wird den Versuch unternehmen, ausgehend von aktuellen Inszenierungsbeispielen heutige Modelle der Publikumspartizipation und Interaktion zwischen Darstellern und Zuschauern zu beschreiben und im theaterhistorischen und -theoretischen Kontext kritisch zu betrachten.

Von den Seminarteilnehmern wird die Bereitschaft zum gemeinsamen Theaterbesuch und die Übernahme eines Referats (mit schriftlicher Ausarbeitung) erwartet. Eine ausführliche Vorstellung des Seminarplans erfolgt zum Beginn des Semesters: 21.10., 18:00 bis 20:00 Uhr.

Literatur zur Einführung:

Manfred Brauneck: Theater im 20. Jahrhundert. Programmschriften, Stilperioden, Reformmodelle. Reinbek bei Hamburg, 1986 [rowohlts enzyklopädie 433]; Walter Benjamin: "Der Autor als Produzent", in: ders., Gesammelte Schriften, Bd. II. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1991.

07.404 Christian Maintz:
Filmanalyse (M)
2st. Mo 10-12 Med.Zentr.

Beginn: 21.10.

Ziel des Seminars ist die Vermittlung (bzw. Erweiterung oder Auffrischung) elementarer Basiskenntnisse im analytischen Umgang mit bewegten Bildern – und damit eine Vorbereitung auf die filmwissenschaftliche Arbeit in Hauptseminaren. Die verschiedenen Gestaltungskomponenten bzw. "Codes" des Films (Dramaturgie, Mise en scène, Kameraarbeit, Montage, Licht, Raum, Musik etc.) sollen jeweils ausführlich erörtert, ihr strukturfunktionales Bedeutungsspektrum anhand ausgewählter Filmsequenzen demonstriert werden. Im Mittelpunkt wird dabei die Frage nach den Spezifika audiovisuellen Erzählens stehen; zudem will das Seminar auch Einblicke in filmhistorische Zusammenhänge vermitteln (filmische 'Stilepochen', Genese einzelner Genres, filmtechnische Entwicklungen etc.).

Hauptarbeitsform des Seminars wird die durch Kurzreferate ergänzte Plenumsdiskussion sein. Arbeitskopien der wichtigsten behandelten Filme können im Büro des Medienzentrums entliehen werden. Zeitplan und Bibliographie sind dem Seminarordner zu entnehmen, der kurz vor Semesterbeginn im Copy-shop "Copy Team" (Grindelhof 19) bereitstehen wird. Als vorbereitende Lektüre empfehle ich Knut Hickethiers "Film- und Fernsehanalyse" (Stuttgart/Weimar 2001; Sammlung Metzler Bd. 277; das Buch ist im Geschäftszimmer Medienkultur, Phil 412, zu erwerben).

07.406 Oliver Möbert:
Im Labyrinth der "Stoffe": Intermedialität und Variation bei
Friedrich Dürrenmatt (M) (in Verbindung mit Sichttermin 07.426)
2st. Mi 12-14 Med.Zentr.

Beginn: 23.10.

Das Multitalent Friedrich Dürrenmatt war ein Maler und Zeichner von skurril-makabren Bildern, ein fesselnder Erzähler, ein naturwissenschaftlich fundierter Essayist, und er hat neunzehn Bühnenstücke geschrieben. Sein Weltruhm aber beruht auf vier Komödien: "Die Ehe des Herrn Mississippi", "Der Besuch der alten Dame", "Die Physiker" und "Der Meteor". Jedem dieser Stücke liegt eine höchst originelle Idee zugrunde, die das Ergebnis von Theaterpraxis und Welt-Anschauung ist. In Dürrenmatts Theater steht die Welt auf dem Kopf. Er führt seinem Publikum und seinen Lesern ihren sukzessiven Zusammenbruch vor, mit einem schaurigen Humor und Witz. Sein Werk: Apokalyptische Visionen in verschiedensten Abarten und Ausgestaltungen.

Darüber hinaus verfaßt Dürrenmatt Film-Treatments und Drehbücher, schreibt Hörspiele. In den 50er Jahren legt er sich dann eine Gewohnheit zu, die für ihn bestimmend wird. Halbfertiges, vermeintlich oder tatsächlich Mißratenes, aber auch bereits Veröffentlichtes wird teils wiederholt umgearbeitet und mit neuen Schlüssen versehen; teils wird es vernichtet oder kommt für Jahrzehnte ins Archiv. Dieses oder jenes bleibt schließlich in Fassungen bestehen, die voneinander abweichen. Schon 1955 entsteht beispielsweise "Die Panne" zunächst als Hörspiel. Im Jahr darauf erscheint sie, mit einem ganz anderen Schluß, auch als Erzählung und wächst sich sehr viel später, Ende der 70er Jahre, noch zum Stück aus. Fast zur gleichen Zeit nimmt "Griechen sucht Griechin" erste Gestalt an, der 1955 als Roman mit zwei Schlüssen herauskommt: Auf ein "Ende I" folgt ein "Ende II", das 'für Leihbibliotheken' gedacht ist. Das Theater erfährt eine ähnliche Behandlung wie die Prosa. So wird nur vier Jahre nach der Premiere, 1956, "Die Ehe des Herrn Mississippi" revidiert.

Was aus dieser Übung erwächst, ist der Hang, den Stoffen so etwas wie ein Eigenleben zu verleihen (oder zu gewähren): um nicht von einer Biographie zu reden, die ihnen zukäme. Dür-

renmatt selbst hat es immer abgelehnt, sein eigenes Leben zu beschreiben: "Ich habe keine Biographie." Und die sollen auch seine Werke nicht besitzen dürfen.

Im Seminar soll am Beispiel der erwähnten und auch weiterer Werke exemplarisch dargestellt werden, wie Dürrenmatt denselben Stoff zeitgleich für verschiedene Medien entwickelt, denselben Stoff später für ein anderes Medium bearbeitet oder denselben Stoff mit zeitlichem Abstand erneut aufgreift und ohne Medienwechsel verändert.

Neben einem tieferen Verständnis des bedeutenden deutschsprachigen Schriftstellers des 20. Jahrhunderts und seines Weltbildes sowie seiner spezifischen Rezeption und Transformation des Weltgeschehens stellt vor allem auch das Erfassen von bei Dürrenmatt stattfindenden literarischen Prozessen ein entscheidendes Seminarziel dar. Es wird zu untersuchen sein, wie sich der Umstand, eine Geschichte bereits bis zu ihrem Ende durchdacht und fixiert zu haben, auf nachfolgende Ausgestaltungen desselben Stoffes auswirkt. Und es wird diskutiert werden, wie diese neuerliche Ausgestaltung des altbekannten Textes durch einen Medienwechsel sinnvoll unterstützt werden kann bzw. einen Medienwechsel überhaupt erst nötig macht.

Von den Seminarteilnehmern wird zu Seminarbeginn die Kenntnis der Dürrenmatt-Biografie von Heinrich Goertz (Rowohlt's Monographien 380) erwartet. Eine vorausgehende Lektüre der Hauptwerke Dürrenmatts ist sicherlich sinnvoll. Kenntnisse der Film- und Fernsehanalyse wären wünschenswert, stellen aber keine Voraussetzung für die Seminarteilnahme dar.

07.409 Hans-Ulrich Wagner:

Rundfunk und Literatur 1945-1960. Anhand ausgewählter Beispiele aus der NWDR-Hörfunkgeschichte (M)

2st. Mo 12-14 Med.Zentr.

Beginn: 21.10.

Die Rolle des Rundfunks als Produzent und als Vermittler von Literatur ist speziell in den Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kaum zu überschätzen. Speziell der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR) als der größte Sender in Deutschland konnte eine Vielzahl von namhaften Schriftstellern für sein Programm gewinnen.

Im Seminar soll anhand ausgewählter Beispiele aus der norddeutschen Rundfunkgeschichte den vielfältigen Beziehungen von Radio und Literatur nachgegangen werden, von politisch umkämpfter Institution und künstlerischem Anliegen, von technischem Medium und literarischer Kreativität. Dazu werden rundfunkliterarische Arbeiten u.a. der Autoren Wolfgang Borchert, Günter Eich, Fred von Hoerschelmann, Ernst Schnabel und Siegfried Lenz analysiert, indem Strategien im Umgang der Schriftsteller mit dem Rundfunk aufgezeigt sowie Fragen des Medienwechsels behandelt werden. Fragestellungen wie die nach den finanziellen Aspekten des Schreibens für den Hörfunk werden ebenso zur Sprache kommen wie die nach der Rolle des Rundfunks im literarischen Feld der Nachkriegszeit.

In den Referaten, die sich gelegentlich auch auf ungedrucktes Archivmaterial werden stützen müssen, kann so gleichzeitig methodische Vielfalt eingeübt werden, die philologische, literaturwissenschaftlich-hermeneutische, zeitgeschichtliche und rundfunkhistorische Aspekte berücksichtigt.

Zur Lektüre empfohlen:

Immer noch anregend zum Einstieg ist der Aufsatz von Reinhard Döhl: Hörspielphilologie? In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 26 (1982), 489-511.

(b) Seminare I b im Übergang zum Hauptstudium

07.305 Hans-Gerd Winter:
Autobiographie und Roman
2st. Mo 14-16 Phil 1373

Beginn: 21.10.

Die Autobiographie gilt als ein Zwitter: zum einen verspricht sie Einblicke in wirklich gelebtes Leben, zum anderen ist sie eine Konstruktion aus subjektiver Perspektive. Sie wird geprägt durch die Spannung einer doppelten Perspektive, da der Autor oder die Autorin Subjekt und Objekt der Darstellung ist. Die von der Autobiographie beanspruchte "Glaubwürdigkeit" kann trügen, da historische Wahrheit und subjektive Wahrheit kollidieren können; allein schon auf Grund der Orientierung an der letzteren enthalten autobiographische Texte fiktionale Elemente; man kann auch einen Schritt weiter gehen und sagen, sie seien insgesamt Fiktionen. Damit nähern sich die Autobiographie und der Roman an, bei dem Fiktionalität vorausgesetzt wird. Dies ergab sich schon in der ersten großen Blütezeit der Autobiographie, im 18. Jahrhundert, dem Zeitalter der Aufklärung. Es gilt aber auch für unsere Gegenwart. Heute sind Lebensbericht und Roman oft nicht zu unterscheiden; sie werden bewusst vermischt zu "Autofiktionen". Dabei spielt eine Rolle, dass die Erfahrungen des Autors ohnehin häufig das wichtigste Material für seine literarischen Konstruktionen darstellen. In der Eingangsphase des Seminars sollen auf der Basis einschlägiger Texte der Forschung Probleme der Gattung und Schreibweise angesprochen werden wie deren Zuordnung zu hermeneutischen Konzepten des "Lebens", die Kriterien von "Wahrheit" und "Wahrhaftigkeit", das autobiographische Gedächtnis, die Autobiographie als Konstruktion von Lebensgeschichte, die problematische Präsentation des Ich, der Rekurs auf bestimmte Leseerwartungen. Dabei geht es immer auch um die Nähe und die Abgrenzung zum Roman. Anschließend sollen die erarbeiteten Fragestellungen an Beispieltexten diskutiert werden. Hierbei handelt es sich um autobiographische Texte von Schriftstellern, die einen Ausschnitt aus dem eigenen Entwicklungsprozeß mit der Darstellung einer (unterschiedlich begründeten) Außenseiterproblematik verbinden. Im Vordergrund steht zunächst die Erneuerung der Autobiographie im Zeitalter der Aufklärung aus einem neuen Bewußtsein von Subjektivität heraus. Dieses Interesse wird diskutiert am Beispiel von Karl Philipp Moritz' Projekt einer "Erfahrungsseelenkunde". Als Beispieltext soll Moritz' "Anton Reiser" (1785-90) analysiert werden, bei dem sich auch die Frage nach der Zuordnung zu Roman und/oder Autobiographie stellt. Dem "autobiographischen Roman" in der Gegenwart soll am Beispiel von Georges Arthur Goldschmidts Erzählung "Ein Garten in Deutschland" (1988) nachgegangen werden, die Goldschmidts Autobiographie "Über die Flüsse" (2001) gegenübergestellt werden soll. Dabei geht es um die unterschiedliche Konstruktion "gleicher" Lebenserfahrung. Abschließend wird Thomas Bernhards autobiographischer Text "Der Atem" (1978) einbezogen.

Literatur: Martina Wagner-Egelhaaf: Autobiographie. Stuttgart, Weimar: Metzler 2000.

07.306 Günter Dammann:
Komödien der Aufklärung
2st. Mi 10-12 Phil 708

Beginn: 23.10.

Dieses Seminar wird für alle angeboten, die einen konzentrierten Einblick in die Literatur des 18. Jahrhunderts gewinnen möchten. Nicht ganz so berühmt wie die benachbarte Gattung des Trauerspiels in Aufklärung und Sturm und Drang, kann die Komödie doch auch mit dem einen oder anderen bekannten Namen aufwarten. Unter den vorgesehenen Stücken sind bei Reclam greifbar L. A. V. Gottsched: Die Pietisterei im Fischbein-Rocke (UB 8579), Ch. F. Gellert: Die zärtlichen Schwestern (UB 8973) und G. E. Lessing: Minna von Barnhelm (UB 10). Diese Werke

sollten zu Seminarbeginn auf jeden Fall gelesen sein. Über weitere Autoren bzw. Titel müsste ich, auch nach Prüfung der Beschaffungsmöglichkeiten für Kopiervorlagen, in den kommenden Wochen entscheiden. In der engeren Wahl sind noch J. U. König, Th. J. Quistorp, Ch. F. Weiße, Ph. Hafner und J. K. Wezel. Methodische Fragen der Dramenanalyse werden im Seminar eine größere Rolle spielen; die zeitgenössische Komödientheorie dagegen, deutlich weniger elaboriert als die Trauerspieltheorie, soll uns kaum interessieren. Zur orientierenden Einführung ist immer noch nützlich das ursprünglich 1966 erschienene und mehrfach neu aufgelegte, aber nicht mehr am Markt erhältliche Büchlein von Horst Steinmetz: Die Komödie der Aufklärung (Sammlung Metzler 47).

07.307 Martin Schäfer:

Die Arbeit des Schriftstellers. Literaturästhetik nach Hegel

2st. Di 11-13 Phil 1373

Beginn: 29.10.

Georg Wilhelm Friedrich Hegels Texte zur Ästhetik haben Literaturgeschichtsschreibung und Literaturästhetik mitbegründet. Aber auch der Rest seines weitverzweigten philosophischen Systems liefert Theorie und Literatur bis heute wichtige Anstöße wie auch Motive. Eins von deren prominentesten und einflussreichsten steht im Mittelpunkt des Seminars: das Verhältnis von Faulheit und Arbeit, von Herrschaft und Knechtschaft. Nicht nur hat die so genannte "Herr/Knecht-Dialektik" tiefe Spuren in der Literatur und Philosophie der Moderne hinterlassen. Mit ihr lässt sich auch die Verfasstheit von Literatur problematisieren, denn wobei handelt es sich bei literarischer Produktivität? Liegt hier eine spezifische Weise von Arbeit vor? Oder schleicht sich in diese Tätigkeit auch eine genießerische Faulheit ein? Das Seminar folgt dieser Fragestellung ausgehend von den einschlägigen Passagen aus Hegels "Phänomenologie des Geistes". Weitere Stationen werden vor allem die romantische Theorie des Müßiggangs in Friedrich Schlegels "Lucinde" und das Echo Hegels in der ästhetischen Theorie des 20. Jahrhunderts bei Jacques Derrida sein ("Von der beschränkten zur allgemeinen Ökonomie. Ein rückhaltloser Hegelianismus", in: Die Schrift und die Differenz).

Zur Vorbereitung:

Alexandre Kojève, Hegel. Eine Vergegenwärtigung seines Denkens. Kommentar zur Phänomenologie des Geistes. Frankfurt a.M. 1975.

07.308 Tom Kindt:

Entwicklungsromane der klassischen Moderne

2st. Mi 15-17 Phil 708

Beginn: 23.10.

Zur Erklärung der literarischen Entwicklungen zwischen 1880 und 1930 wird zumeist recht pauschal auf die grundlegende Erosion hingewiesen, der hergebrachte Vorstellungen vom Menschen durch die soziokulturelle Modernisierung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgesetzt waren. So zutreffend ein solcher Hinweis grundsätzlich sein mag, so wenig ist mit ihm für ein wirkliches Verständnis jener Entwicklungen gewonnen. Denn mit der Formel von der "Krise des Ich" wird auf eine Vielzahl von Phänomenen und ihre Thematisierungen in der Dichtung Bezug genommen.

Das Seminar will einige zentrale Typen der "Ich-Krise" und damit der "literarischen Moderne" insgesamt herausarbeiten, indem es die Formen in den Blick nimmt, in denen die Gattung des Entwicklungsromans seit 1900 weiterentwickelt oder – wie es Thomas Mann beschrieb – "zersetzt" wurde. "Die Problematik des Persönlichkeitsbegriffs", so stellte Robert Musil 1934 mit Blick auf das Romanschaffen der Zwischenkriegszeit fest, "ist recht eigentlich die des Bildungsromans geworden". Im Seminar soll diesem Problemzusammenhang anhand einiger Entwick-

lungsromane der klassischen Moderne nachgegangen werden.

Die Veranstaltung gliedert sich in drei Arbeitsschritte:

Die beiden ersten Sitzungen werden durch die Diskussion allgemeiner theoretischer Probleme die Grundlage für die Interpretation und den Vergleich der Romane zu schaffen versuchen. Es soll zum einen in die Analyseinstrumentarien der Narratologie, zum anderen in die Geschichte und den Streit um den Begriff des "Entwicklungsromans" eingeführt werden.

Nach diesen Vorarbeiten sollen dann in jeweils zwei oder drei Sitzungen die folgenden vier Romane untersucht werden: Franz Kafka "Der Verschollene" (1911-14/1927), Thomas Mann "Der Zauberberg" (1924), Alfred Döblin "Berlin Alexanderplatz" (1929) und Ernst Weiß "Georg Letham, Arzt und Mörder" (1931).

Den Abschluß des Seminars wird der vorsichtige Versuch einer typologischen Bilanz der Einzelinterpretationen bilden.

Eine ausführliche Liste mit Lektürehinweisen wird zu Semesterbeginn am "Schwarzen Brett" des IfG II ausgehängt werden. Zur Vorbereitung sei empfohlen:

Helga Esselborn-Krumbiegel: Der "Held" im Roman. Formen des deutschen Entwicklungsromans im frühen 20. Jahrhundert. Darmstadt 1983; Jürgen Jacobs, Markus Krause: Der deutsche Bildungsroman. Gattungsgeschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. München 1989; Matías Martínez, Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München 2000.

07.309 Hans-Harald Müller:

Die deutsche Ballade von Bürger bis Gernhardt. Exemplarische Interpretationen

2st. Mo 9-11 Phil 1373

Beginn: 21.10.

Die Ballade galt Goethe als "Urei", aus dem sich die drei Gattungen Epik, Lyrik und Drama entwickelt hätten. Bis heute hat die Forschung sich mit der gattungsmäßigen Zuordnung der Ballade – die gern auch als "Erzählgedicht" bezeichnet wird – eher schwergetan, da sie in der Tat lyrische, epische und – vor allem in den dialogischen Partien – dramatische Elemente enthält. Im Seminar soll es aber es weniger um die Entscheidung der Gattungsfrage gehen, als vielmehr um die Anwendung des narratologischen Untersuchungsinstrumentariums auf die Ballade. Neben der narratologischen Analyse und Interpretation werden die Theorie und Geschichte der Ballade im Vordergrund stehen.

Untersucht werden sollen im Seminar klassische und 'klassisch-moderne' Balladen; besonders empfehlenswert ist die folgende Anthologie, die fast alle im Seminar zu behandelnden Balladen enthält:

Deutsche Balladen. Herausgegeben von Hartmut Laufhütte. Stuttgart: Reclam 1995 u.ö. Vorausgesetzt wird die Kenntnis von Matías Martínez / Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München 2000. Zur Vorbereitung empfehlenswert ist: Gottfried Weissert, Ballade. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar: Metzler 1993 (= Sammlung Metzler 192).

Die vollständige Liste der im Seminar behandelten Balladen kann bei

<http://www.uniseminare.de> eingesehen und heruntergeladen werden. Voraussetzung für die Teilnahme am Seminar ist die vor Seminarbeginn vereinbarte verbindliche Übernahme eines mündlichen Vortrags über eine der Balladen. Anfragen und Beratung in der Sprechstunde (Mo 18-19); Anfragen auch unter harrym@uni-hamburg.de

07.310 Kerstin von Schwerin:

Robert Walsers mikrographische Entwürfe "Aus dem Bleistiftgebiet"

2st. Do 13-15 Phil 1203

Beginn: 24.10.

Bei den Mikrogrammen handelt es sich um Texte von Robert Walser aus den Jahren 1924-33, die

in einer winzigen, mit bloßem Auge unlesbaren Schrift verfaßt wurden. Die Dechiffrierung der Mikrogramme setzte erst in den siebziger Jahren ein. Das gesamte Corpus dieser Aufzeichnungen enthält eine Vielzahl bislang unbekannter, dramatischer, prosaischer wie auch lyrischer Texte. Es handelt sich dabei um eine Sammlung höchst disparater Texte, die von Walser weder redigiert noch geordnet sind.

Die Thematisierung des Schreibprozesses, des Schreibens über das Schreiben und die Dominanz der bloßen (physischen) Schreibbedingungen gegenüber den erzählerischen Gegenständen sind wohl die auffälligsten Merkmale der Walserschen Modernität. Gerade in den Mikrogrammen scheint Walser über das bloße Konstatieren des Sachverhaltes nicht mehr hinauszukommen. Die Selbstreferentialität des Schreibprozesses rückt bei Walser derart in den Vordergrund, daß die inhaltlichen Zusammenhänge in den Mikrogrammen und der Berner Prosa immer kryptischer werden.

Das Seminar soll im biographischen, gesellschaftlichen und literaturhistorischen Kontext und gemeinsamer, genauer Textarbeit in die Mikrogramme von Walser einführen. Das Seminar konzentriert sich auf drei Aspekte. Zum einen gibt es einen Einblick in Walsers mikrographische Werkstatt. Die Produktion und das Produkt, das Schreiben und das Werk gehören bei Walser zusammen. Betrachtet man die Manuskripte mit der verschwindend kleinen Schrift, jenem "Tarnzauber der Mikrographie", so stellt sich die Frage, welche Konsequenz die Verkleinerung der Schrift auf den kleinen Schreibvorlagen für die Mikrogramm-Texte hat. Ausserdem erweisen sich die kleinen Stücke für Walser als geeignete Möglichkeit, sich schreibend zu äußern. Deshalb soll die radikale Mitthematisierung des Schreibens untersucht werden, die Walsers Prozeß des Schreibens bestimmt. Es scheint, als benutze Walser eine Erzähltechnik, die man nach Kleist als "allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Schreiben" bezeichnen könnte. Doch wie hängen Walsers Texte von den Schreibbedingungen ab? Wie reagiert Walser auf Momente der Außenwelt, auf sich selbst und seine Empfindungen, Stimmungen? - Als zweiter Aspekt der Seminararbeit wird die praktische Reichweite der Konzepte überprüft. Walser hat einen großen Teil der Mikrogramme ins Reine geschrieben. In der Verquickung von "Bleistiftsystem" und "Abschreibesystem" soll an exemplarischen Texten das Verhältnis des Schreibprozesses zum endgültigen Werk verfolgt werden. Dabei werden die Mikrogramme in den Zusammenhang von Intertextualität gestellt. Intertextualität erweist sich hier als eine besondere Art der Kombination, die Walser in der Berner Prosa zum Stilprinzip erhebt. Zu diesen intertextuellen Verfahren gehören auch das Plagiat und die Anspielung. Diese Verfahren werden an ausgewählten Texten untersucht und sollen zeigen, wie sich der einzelne Text immer neu rearrangiert, collagiert, kombiniert und dekonstruiert. Gerade hier läßt sich Benjamins "Sprachverwilderung" beobachten. - Im dritten Aspekt wird der destruktive Charakter der Mikrogramme weiter herausgearbeitet. Die Mikrogramme erscheinen als ein vieldimensionales Puzzle mit unzähligen Verknüpfungen, welches zu immer neuen, überraschenden Perspektiven führt. Aus dieser Logik des Puzzle entsteht der destruktive Charakter der Mikrogramme, der inhaltliche Konsequenzen hat. Der Schwerpunkt dieser Untersuchung liegt in den lyrischen Texten. Gerade Walsers Lyrikproduktion stellt eine Destruktion, oder vielleicht besser Dekonstruktion, des lyrisch "Bedeutenden" seiner Epoche dar und läßt sich durchaus als praktische Kritik an der poetologischen Ideologie des "Formvollendeten" und des "Gültigen" verstehen. In der Schlußdiskussion wird die Frage - Wohin geht die Literatur? - erörtert, ausgehend von Blanchots Kritik an der modernen Literatur, wenn man Walsers Mikrogramme als Zeichen für ein Verschwinden der Literatur betrachten möchte.

Literatur zur Vorbereitung:

Robert Walser, Aus dem Bleistiftgebiet, hrsg. v. B. Echte u. W. Morlang, Bd. 1-6, Frankfurt/M. 1985-2000; Robert Walser, Sämtliche Werke in Einzelausgaben, hrsg. v. J. Greven, Bd. 13, 17-20, Frankfurt/M. 1985-86; Robert Walser, Briefe, hrsg. v. J. Schäfer, Frankfurt/M. 1979.

07.312 Bernd Stenzig:
Erzählungen von Franz Kafka (IntLit)
2st. Fr 14-16 Phil 1350

Beginn: 25.10.

Franz Kafka (1883-1924) hat so klar geschrieben wie kaum ein anderer und ist doch zugleich so rätselhaft geblieben wie kaum ein anderer. Schon in den siebziger Jahren hat man mehr als 11000 publizierte Experten-Meinungen zu Kafka gezählt, die sich allesamt – mehr oder weniger – den Anspruch kompetenter Deutung streitig machten. Seitdem und vielleicht auch ein wenig unter dem Eindruck einer solchen Bilanz hat sich die Attitüde vieler Interpreten geändert. Die offensichtliche Resistenz von Kafkas Werken gegen eine eindeutige Sinnfixierung hat dazu geführt, in ihnen eher die gewissermaßen vorgelagerte grundsätzlichere Frage nach der Möglichkeit von Sinn thematisiert zu sehen. Dass es bei Kafka nichts endgültiger Bestimmtes zu finden gibt – obschon die Texte gerade solchen Erkenntnisdrang immer wieder provozieren -, muss nicht im Widerspruch stehen zum traditionellen Ansatz und zur konventionellen Vorgehensweise dieses Seminars. Zwei Selbstaussagen Kafkas bilden das erste Motto. "Meine Geschichten sind ich" hat er 1913 in einem Brief geschrieben und 1916 in einem anderen davon gesprochen, dass das 'Peinliche' in seinen Texten mit dem 'Peinlichen' seiner Texte zusammenhänge. Das Seminar will also weder das individuelle Subjekt des Autors noch den historischen Kontext ausklammern und vielmehr verfolgen, wie Kafka eigene Existenzprobleme literarisch so ins Allgemeine stilisiert, dass nicht nur das 'Peinliche' seiner Zeit zur Sprache kommt, sondern – wie die Rezeptionsgeschichte zeigt – auch und gerade spätere Generationen Anknüpfungspunkte für ihre Erfahrungen finden konnten. Und noch ein zweites Motto: Elias Canetti hat Kafka als "den größten Experten der Macht" unter den Dichtern bezeichnet, und bei aller Deutungsoffenheit von Kafkas Werk liegt doch auf der Hand, dass es zu weiten Teilen Beschreibung eines Kampfes ist – eines Kampfes in Familie, Bürokratie und Gesellschaft, in dem der einzelne der Willkür der Macht ausgeliefert wird, ihr zum Opfer fällt oder sich selbst der verinnerlichten Macht zum Opfer bringt. Die Abfolge der im Seminar behandelten Erzählungen wird sich an der Chronologie der Entstehung orientieren, beginnend mit dem 'Urteil' (1912) und schließend mit der für Kafkas Kunstverständnis wichtigen 'Josefine'-Erzählung (1924). Für Studierende des Schwerpunkts "IntLit" besteht nach Absprache die Möglichkeit einer Bearbeitung entsprechend akzentuierter Themen.

Literaturhinweise:

Textgrundlage: Franz Kafka: Die Erzählungen und andere ausgewählte Prosa. Hrsg. von Roger Hermes. Frankfurt/Main 1996 u.ö. (Fischer Taschenbuch 13270). Zur Einführung empfohlen: Thomas Anz: Franz Kafka. Zweite Aufl. München 1992.

07.313 Christina Pareigis:
Konstellationen einer Poetik der Erinnerung in der Dichtung
jiddischschreibender Lyriker der Jahre 1939-1945
2st. Mo 10-12 Phil 1203

Beginn: 21.10.

Kadye Molodovsky, Mordechaj Gebirtig und Jizchak Katzenelson verbindet das unmittelbare Erleben der Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden in Osteuropa während der Jahre 1939 - 1945. Ob als Emigranten an ihrem Fluchtort in New York, ob als Eingeschlossene in den Ghettos von Warschau und Krakau oder im Konzentrations- und Vernichtungslager – gemeinsam ist ihnen der Versuch, das Erfahrene durch unterschiedliche poetische Formen in ihrer Lyrik sichtbar zu machen. Und alle drei schreiben in Jiddisch, der Sprache der osteuropäischen Juden und des Kontinuums ihrer Herkunft und Tradition.

Ziel des Seminars ist, sich durch textnahe Lektüren auf Spuren einer Poetik zu begeben, die

womöglich aus der Koinzidenz eines spezifischen Verständnisses jüdischen Gedächtnisses, Vorstellungen des Zusammenhangs von Geschichte und Interpretation, wie sie in der jüdischen Tradition gründen und der Tradierungsdynamik der jiddischen Sprache selbst konstituiert wird. Im Zentrum steht dabei die poetische Transformation von "Zachor!" - dem jüdischen religiösen Imperativ "Gedenke!" – und die Frage nach der Übersetzbarkeit der geschichtlichen Rezeptionskultur des jüdischen Kollektivs in literarische Produktivität, wie diese jiddische Lyrik sie in Konfrontation mit der drohenden Total-Vernichtung der Menschen m i t s a m t ihrer Geschichte und ihrer erzählenden Zeugnisse entfaltet hat.

In der Beschäftigung mit dem lyrischen Œuvre Molodovskys, Gebirtigs und Katzenelsons der Jahre 1939 – 1945 sollen besonders die in ihnen verarbeiteten Beziehungen zwischen kollektiver Gedächtniskultur als Reflexionsort religiöser Überlieferung (Bibel und Talmud) und individueller und kollektiver geschichtlicher Erfahrung der Ostjuden debattiert werden, sowie damit zusammenhängende Aspekte einer "Poetik der Erinnerung", die den historischen Entstehungsständen der Gedichte standzuhalten vermag. Anstatt ästhetische Fragen vor Problemen des Funktionsgehalts und der Thematisierung des Vernichtungsfaktums in den Hintergrund zu drängen, wie es oftmals auf dem Forschungsgebiet der 'Holocaust-Literature' geschieht, soll im Seminar die jiddische Lyrik aus Ghetto und Lager aus der Perspektive einer Kontextualisierung von Sozialgeschichte u n d Textstrukturen kennen und verstehen gelernt werden.

Weil eine "Poetik der Erinnerung" Formen des Erinnerns abseits ritualisierter Gedenkgesten eröffnet, wird sich das Seminar über die Beschäftigung mit den individuell unterschiedlichen Poetik-Charakteristika hinaus mit der für diese Lyrik grundlegenden Frage nach Möglichkeiten des gedenkenden Sprechens im Angesicht der Shoah befassen. Die an den Schnittstellen von kultureller und religiöser Gedenk-Tradition der Ostjuden und dem historischen Vernichtungsereignis der Shoah entstehenden Einzelfragen finden womöglich ihren Zusammenhalt nicht allein für die Subjektivität der zu lesenden Texte, sondern auch für unsere Gedenkkultur selber. Die Frage nach der Erinnerung im Text kann gleichsam der Versuch sein, das (jiddisch-) sprachliche Gedenken in seinem Verhältnis zur Geschichte, zu ihrer u n d unserer, lesbar zu machen. Die in hebräischen Buchstaben geschriebenen Gedichte werden in lateinischer Umschrift und mit Glossaren versehen für die Seminarlektüre zugänglich gemacht. Das Seminar richtet sich damit ausdrücklich an Studierende mit und ohne Jiddischkenntnisse. Voraussetzung für die Erlangung eines Seminarscheins sind die Anfertigung einer Hausarbeit und regelmäßige Teilnahme.

Literatur zur Vorbereitung:

Gebirtig, Mordechai: Jiddische Lieder. Hrsg. von Manfred Lemm. Wuppertal 1994; Funkenstein, Amos: Jüdische Geschichte und ihre Deutungen. Frankfurt a. M. 1995; Katzenelson, Jizchak: Dos lied vunem ojsgehargetn jidischn volk / Großer Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk. Hrsg. und nachgedichtet von Wolf Biermann. Köln 1996; Kofman, Sarah: Erstickte Worte. Wien 1988; Ouaknin, Marc-Alain: Das verbrannte Buch. Den Talmud lesen. Berlin 1990; Siegert, Bernhard: "Kartographien der Zerstreung". In Kittler, Wolf & Neumann, Gerhard (Hrsg.): Franz Kafka. Schriftverkehr. Freiburg 1990, S.222-227; Yerushalmi, Yosef Hayim: Zachor: Erwinnere Dich! Jüdische Geschichte und Gedächtnis. Berlin 1988.

07.314 Oliver Wieters:

Paul Celans Lyrik zwischen Hermetik und Offenheit

2st. Do 16-18 Phil 1373

Beginn: 24.10.

Paul Celan (1920-1970) hat nachdrücklich bestritten, daß seine Lyrik entsprechend einer weitverbreiteten Annahme "hermetisch" ist. Er selbst bezeichnete seine Gedichte als "ganz und gar nicht hermetisch", und betonte, daß seine Verse nicht kodiert sind, sondern jedes Wort mit di-

rektem Wirklichkeitsbezug geschrieben wurde: "Ich bin für Verständlichkeit, sogar Gemeinverständlichkeit; nur wollen auch diese präparierten Druckplatten, französisch 'cliché' genannt, kein Klischee sein..." In Anlehnung an ein Wort Rainer Maria Rilkes nannte er seine Gedichte "Einfriedungen um das grenzenlos Wortlose". Als ihn sein späterer Biograph Israel Chalfen um die Interpretation eines Gedichtes bat, antwortete Celan "sanft und melodisch": "Lesen Sie! Immerzu nur lesen, das Verständnis kommt von selbst". Allerdings ist Celans Selbst-Auskunft nur schwer vereinbar mit der Erfahrung der Rezipienten, deren Erkenntnisdrang vom Gedicht immer wieder in die Schranken gewiesen wird. Die daraus entstehende Frustration provoziert beinahe zwangsläufig Etiketten wie "unverständlich", "dunkel", "kryptisch" oder eben "hermetisch". Hans-Georg Gadamer hat diese Erfahrung als Prozeß von "Sinn und Sinnverhüllung" beschrieben: "Man fühlt die Attraktion eines genauen Sinnes und hat zugleich das Bewußtsein, daß dieser Sinn sich zurückhält, wenn nicht gar kunstvoll verhüllt ist." Aber noch die Rede vom kunstvoll verhüllten Sinn hält die Hoffnung wach, die Bedeutung des Gedichts vollständig zu verstehen. Celan selbst hat das Werk des russischen Dichters Ossip Mandelstamm, dem er sich tief verbunden fühlte, als "offen und hermetisch zugleich" bezeichnet. In welchem Sinne trifft zu, daß sich auch Celans eigene Gedichte zwischen diesen beiden Polen bewegen? Welche Erscheinungsformen "hermetischer" Lyrik finden sich in Celans Werk? Wie läßt sich der Topos des "Schweigens" vom Begriff der Hermetik abgrenzen? Welche Verbindungen gibt es von der Hermetik zu ästhetischen, theologischen, philosophischen, historischen und politischen Problemkonstellationen nach 1945? Welche Auswirkungen haben die Erkenntnisse auf unser Leseverhalten gegenüber "schwierigen" literarischen Texten?

Die komparatistisch angelegte Lehrveranstaltung wendet sich an Studenten aller Fächer, die einen ersten oder vertieften Zugang zum Werk eines der faszinierendsten Lyriker des 20. Jahrhunderts suchen. Die Diskussion inhaltlicher und methodischer Probleme wird sich dabei die Waage halten. Voraussetzung für die Vergabe des Seminarscheins ist regelmäßiges Erscheinen, ein Referat und eine Hausarbeit. Rückfragen per E-Mail an: Wieters@Hansenet.de
Lektüre-Empfehlungen:

Paul Celan. Ausgewählte Gedichte. Zwei Reden, Frankfurt am Main 1968; Chalfen, Israel, Paul Celan. Eine Biographie seiner Jugend, Frankfurt am Main 1979; Fritz, Horst, "Hermetismus", in: Moderne Literatur in Grundbegriffen, hrsg. v. Dieter Borchmeyer/Viktor Zmegac, Tübingen 1994 (2., neu bearb. Aufl.), pp. 189–191; Wolfgang Emmerich, Paul Celan, Rowohlt TB-V.: Reinbek bei Hamburg 1998; Gadamer, Hans-Georg, Wer bin Ich und wer bist Du? Kommentar zu Celans 'Atemkristall', Frankfurt am Main 1986.

07.315 Ludwig Fischer:

Anfangsgründe der Literatur- und Kultursoziologie Pierre Bourdieus

2st. Fr 10-12 Phil 1203

Beginn: 25.10.

Achtung: Aus technischen Gründen muß diese Veranstaltung an drei Terminen von Fr 10-12 Phil 1203 auf Mi 9-11 Phil 1203 vorverlegt werden:

Statt Fr 13.12 auf Mi 11.12, statt Fr 20.12. auf Mi 18.12., statt Fr 10.01.03 auf Mi 08.01.03.

Die Lehrveranstaltung soll einen ersten Zugang zu einem theoriegeleiteten 'Blick auf die literarische Welt' eröffnen, der die herkömmlichen normativen Setzungen in Literatur und Literaturwissenschaft zur Diskussion stellt. Die Formungen literarischer Praktiken – der Produzenten, der Instanzen, der 'idealen' und der 'abhängigen' Leser – als Konkretisationen der Strukturierungen des literarischen Feldes zu verstehen, bedeutet auch, von einem weithin verinnerlichten Modell literarischen Verstehens Abschied zu nehmen: der Generierung von Bedeutung 'aus der Substanz des Werks' und der 'sozialen Unschuld des ästhetischen Urteils'.

Um den provokativen Gehalt von Bourdieus Kulturanalysen und Theorieentwürfen zu verste-

hen, ist die Erarbeitung der grundlegenden Begrifflichkeiten und Modellbildungen nötig. Dazu gibt es inzwischen hilfreiche Darstellungen, die die Lektüre von zentralen Ausschnitten aus 'Zur Soziologie der symbolischen Formen', 'Die feinen Unterschiede', 'Sozialer Raum und Klassen' und vor allem 'Die Regeln der Kunst' begleiten und unterstützen können.

Bourdieu selbst hat dem Verstehen des 'literarischen Feldes' entscheidende Bedeutung für die Ausformulierung und Konkretisierung seines kultursoziologischen Ansatzes beigemessen.

Dennoch wird sich die Seminararbeit nicht auf die Erschließung dieses einen Praxisfeldes beschränken können. Vielmehr ist eine Beschäftigung mit den allgemeineren soziologischen / kulturanalytischen Theoremen Bourdieus notwendig.

Am Ende des Seminars könnte der Versuch einer exemplarischen Konkretisierung der erarbeiteten analytischen Zugangsweisen stehen, etwa an einem besonders illustrativen 'Fall' aus der neueren deutschen Literatur.

Hinweis zur vorbereitenden Lektüre:

Markus Schwingel: Bourdieu zur Einführung. Hamburg: Junius 1995.

07.316 Katharina Baisch, Susanne Gerhards:

Grundlagen der Gender Studies: 'Cause what you get ist what you see?'

Sehen -Wissen - Geschlecht. Zu Erzählungen von Erica Pedretti und Yoko Tawada

2st. Di 18-20 Phil 708

Beginn: 22.10.

Im Seminar werden wir den Verfahren der Konstitution von Körper und Geschlecht im Modus des Sehens bzw. des Blicks nachgehen.

Der Körper als erblickter Körper erscheint geschlechtlich markiert und zugleich künstlich hervorgebracht. Dabei wird der Körper immer schon als sterbender und toter Körper in die Betrachtung genommen.

Es werden Techniken des Sehens herauszuarbeiten sein: Was konstituiert sich im Blick? Und: Was wird lesbar im Blick, wenn er zum Forschungsgegenstand gemacht wird?

Diese Frage wird im Horizont verschiedener literarischer Texte aufgespannt. Im Mittelpunkt stehen die Erzählungen "Valerie oder das unerzogene Auge" von Erica Pedretti und "Das Bad" von Yoko Tawada.

Die Arbeit an diesen Texten wird von der gemeinsamen Lektüre zweier Passagen aus dem 10. Buch der "Metamorphosen" von Ovid – "Orpheus und Eurydice" sowie "Pygmalion" und E.A. Poes Erzählung "Das ovale Porträt" vorbereitet. Hier wird das problematische Verhältnis von Kunst/Künstlichkeit – Blick – Leben/Tod in Bezug auf die Frage nach der Geschlechterdifferenz lesbar.

Die Erzählung "Valerie oder das unerzogene Auge" von 1986 entfaltet die Problematik, wie sich Subjekt und Geschlecht im Blick des Anderen (der Kunst, der anderen Person, der Medizin) konstituieren. Es geht insofern auch um eine kunsttheoretische Auseinandersetzung, als die Protagonistin Valerie Geliebte und Modell des Malers Franz ist, der sich ausdrücklich in der Nachfolge des Schweizer Malers Ferdinand Hodler begreift. Valerie versucht sich im künstlerischen Gegenentwurf des "unerzogenen Auges". Im Seminar ist die Möglichkeit eines "weiblichen Blicks" zu diskutieren.

Daran soll die Lektüre von Yoko Tawadas "Das Bad" (1993) anschließen. Die Erzählung setzt ein mit dem morgendlichen Blick in den Spiegel: "Mein Tag begann damit, daß ich beim Vergleich des Spiegelbilds mit der Photographie Unterschiede entdeckte, die ich dann mit Schminke korrigierte." Diese Prozedur setzt Erschütterungen von Wahrnehmungsweisen und Metamorphosen des eigenen Körpers in Gang, die zu einer Sprachnot führen.

Mit der Verschränkung von Sehen und Schreiben wird die Problematik der Darstellungsmodi virulent, die sich mit der Frage nach Formen des Wissens verknüpft.

Literatur:

Pedretti, Erica: Valerie oder das unerzogene Auge. Frankfurt a. Main 1986;

Tawada, Yoko: Das Bad. 3. Auflage. Tübingen 1993;

Ovid: Metamorphosen. Hrsg. von Michael von Albrecht. München 1981; Poe, E.A.: Das ovale Porträt. In: Werke. Band I. Hrsg. von Kuno Schuhmann und Hans Dietrich Müller. Olten und Freiburg i.Br. 1996. S. 684 – 688; Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt a.

Main 1991; Dies.: Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Berlin 1995;

Lacan, Jacques: Vom Blick als Objekt klein a. In: Das Seminar XI. Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse. Hrsg. von Norbert Haas und Hans-Joachim Metzger. 3. Auflage. Weinheim, Berlin 1987. S. 73-126; Schuller, Marianne: Sehen/Wissen und das "Rätsel der Weiblichkeit". In:

Wie es ihr gefällt. Künste, Wissenschaft & alles andere. Hrsg. von Silvia Henke und Sabina Mohler. Freiburg i.Br. 1991. S. 31-45.

07.317 Meike Mattick:

**„Rubinsteins Versteigerung“ und „Der Musterjude“ –
deutsch-jüdische Gegenwartsromane Rafael Seligmanns**

2st. Do 17-19 Phil 1203

Beginn: 24.10.

Das Seminar entfällt leider.

Studierende, die sich für dieses Seminar Ib angemeldet hatten, werden in andere Seminare Ib aufgenommen (ausgenommen Veranstaltungen, die nur für Studierende der Medienkultur geöffnet sind). Bitte setzen Sie sich mit den SeminarleiterInnen in Verbindung. -

Im Zentrum des Seminars stehen zwei Gegenwartsromane des deutsch-jüdischen Schriftstellers, Politologen und Journalisten Rafael Seligmann: "Rubinsteins Versteigerung" und "Der Musterjude". Sie thematisieren das Selbstverständnis der jungen, nachgeborenen jüdischen Generation, die nur noch 'mittelbar' von der nationalsozialistischen Judenverfolgung geprägt ist und einen neuen Zugang zu dem Schicksal ihrer Vorfahren versucht. Die hier ausgewählten Romane Seligmanns sollen den TeilnehmerInnen einen ersten Einblick in die literarische Verarbeitung dieser Problematik eröffnen und als Erscheinungsform der Standortbestimmung und Vergangenheitsbewältigung junger jüdischer Kultur in Deutschland untersucht werden. Einen Schwerpunkt der Seminararbeit werden Komiktheorien bzw. komisierende Verarbeitungstechniken von Wirklichkeit und katastrophaler Vergangenheit bilden, die Seligmanns Romane so umstritten machen.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Seminarteilnahme sind die Lektüre der Texte vor Kursbeginn, die kontinuierliche, aktive Teilnahme an den Sitzungen, (Gruppen-) Referat, das Erstellen einer 15seitigen Hausarbeit.

Literaturhinweise: Rafael Seligmann: Rubinsteins Versteigerung. München: dtv, 1989; ders.: Der Musterjude. München: dtv, 1998.

07.318 Kay Sokolowsky:

**Satirisches Reden in den Medien der 90er Jahre. Bewegungen von der Neuen
Frankfurter Schule zur Stand-up-Comedy**

2st. Mo 18-20 Phil 256/258

Beginn: 21.10.

Die historischen Wendungen seit dem Fall der Mauer 1989 haben tiefe Spuren auch in der Selbstdefinition und Produktion satirischer Texte hinterlassen. Was die Neue Frankfurter Schule (NFS) um Robert Gernhardt, Eckhard Henscheid und F. W. Bernstein an formalen Subversionen und poetischen Mitteln erarbeitet hat, um den politisch-kulturellen Widersprüchen der 60er bis 80er Jahre beizukommen, scheint nach dem Ende der alten Bundesrepublik nicht mehr zu

genügen. Obwohl die Komik dieser Literatur ungebrochen ist, hat sie an öffentlicher Wirkung beträchtlich verloren.

Eine neue Generation von Satirikern bedient sich inzwischen nach Belieben aus dem tradierten, klassischen Kanon der NFS und erweitert ihn um die Verfahrensweisen und Techniken englischer und amerikanischer Vorbilder. Gleichwie die öffentliche Aufmerksamkeit immer weniger qualitative, moralisch wertende Unterschiede macht zwischen Print- und elektronisch-visuellen Medien, erkennt diese neue Satirikerschule die Bühne des Fernsehens als die ihr adäquateste. Genau dort, wo Meinungen heute produziert und verbreitet werden, stehen diese Satiriker und können in höchstmöglicher Schnelligkeit reagieren und hineinreden.

Die Bewegungen der NFS hin zu dem, was vor allem der Kabarettist und TV-Entertainer Harald Schmidt in seiner Late-Night-Show vorführt, sind das Thema des Seminars. Um diese Bewegungen nachzuzeichnen, ist eine Analyse der satirischen Innovationen der NFS ebenso notwendig wie eine der Mediengeschichte der letzten Jahrzehnte sowie eine detaillierte Untersuchung der Mittel, die in "Stand-up-Comedy" und aktueller Fernseh satire angewandt bzw. neu erfunden werden. Ein Seminarplan sowie eine ausführliche Literaturliste werden zu Beginn des Semesters vorgelegt.

Zur Vorbereitung dringend empfohlen: F. W. Bernstein, Robert Gernhardt, F. K. Waechter: "Welt im Spiegel" (Zweitausendeins); Eckhard Henscheid: "Helmut Kohl. Biographie einer Jugend" (Haffmans); "Die Harald-Schmidt-Show" (Montags bis Donnerstags, 23 Uhr 15, Sat 1).

07.412 Jan Distelmeyer:

Das postklassische Hollywood-Kino (M)

(in Verbindung mit Sichttermin 07.427)

2st. Mi 16-18 Med.Zentr.

Beginn: 23.10.

Der Diskurs zum postklassischen Kino – seit Mitte der 90er Jahre in der englischsprachigen Filmwissenschaft etabliert – unternimmt den Versuch, das jüngste Kapitel der amerikanischen Filmgeschichte zu erschließen. Er fragt danach, mit was für einer Form des populären Kinos wir es heute eigentlich zu tun haben und untersucht die Entwicklung Hollywoods, die zum heutigen 'Blockbuster'- und 'High-Concept'-Kino geführt hat. Wie kommt es zu Märkte übergreifenden Phänomenen wie der "Star Wars"-Saga und wie erklärt sich die hybride Struktur von Filmen wie "Matrix"?

Das Aufbrechen von Genregrenzen, das hohe Maß an Selbstreferentialität, die Hinwendung zu einem "Kino der Attraktionen" und die Aufwertung von Schauwerten gegenüber Parametern wie narrativer Geschlossenheit oder kausal-psychologischer Motivation – dies sind einige Merkmale des postklassischen Kinos, dessen Erfolgsgeschichte Mitte der 70er Jahre mit Produktionen wie Steven Spielbergs "Der weiße Hai" und George Lucas' "Star Wars" begann. Gleichwohl bezieht sich der Begriff der Postklassik nicht auf einen vollständigen Bruch in der amerikanischen Filmgeschichte, den das beliebte Präfix "post" nahelegen könnte. Vielmehr soll der Begriff darauf aufmerksam machen, dass Hollywood trotz der fortgesetzten stilistischen und institutionellen Kontinuitäten eine Reihe von fundamentalen Veränderungen erfahren hat, die kritische Aufmerksamkeit verdienen. - Das Ziel des Seminars ist es, diese stilistischen und institutionellen Veränderungen zu diskutieren. Es gilt, die Zusammenhänge zu entdecken zwischen dem Zerfall des Studiosystems in den 60er Jahren, der Entstehung des 'Blockbuster'-Kinos in den 70er Jahren und der zunehmenden Bedeutung von Design, Oberflächen und Selbstreflexivität im Hollywoodkino der 80er und 90er Jahre.

Voraussetzungen für den Erwerb eines Seminarscheins: Mündliche Teilnahme, Referat / bzw. Teilnahme an einer Arbeitsgruppe, schriftliche Hausarbeit.

Es wird ein Handapparat erstellt und eine Literaturliste in der ersten Sitzung verteilt.

07.413 Peter von Räden:

Fernsehnachrichten: Die Geschichte der "Tagesschau" (M)

2st. Di 9-11 Med.Zentr.

Beginn: 22.10.

Das Seminar entfällt wegen Krankheit im gesamten WiSe 02/03.

Mehr als 90% aller Personen über 14 Jahre geben an, regelmäßig Fernsehnachrichten zu nutzen, das entspricht ca. 57 Mio. Menschen in Deutschland. Innerhalb des Fernsehnachrichtenangebots ist es die "Tagesschau" der ARD, die unangefochten seit Jahrzehnten die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer erreicht.

Aufbau, Struktur und Präsentation der "Tagesschau" im Jahre 2002 unterscheiden sich wesentlich von den ersten Ausgaben der "Tagesschau" im Jahre 1952. In den Anfangsjahren bis 1957 war die "Tagesschau" keine tagesaktuelle Fernsehnachrichtensendung. Die "Tagesschau" wurde nicht im Sender selbst, sondern bei der "Neuen deutschen Wochenschau" für den NWDR bzw. die ARD auf der Basis des dort vorliegenden Filmmaterials produziert. Ganz im Stil der "Wochenschau" wurden die Berichte der "Tagesschau" zunächst ohne Verwendung von Originaltönen hergestellt, jeweils mit Musik unterlegt und ein Kommentar zu den Bildern von einem Sprecher gesprochen. Die tägliche Nachrichtenübersicht wird erst 1957 eingeführt. Die Texte für diese Nachrichten wurden vom Hörfunk zugeliefert. Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre entwickelt sich die "Tagesschau" zu einer tagesaktuellen Fernsehnachrichtensendung, die bis zum Sendebetrieb des ZDF in Deutschland ohne Konkurrenz war. Untersucht werden im Seminar folgende historische Abschnitte: Anfänge der "Tagesschau" als Wochenschau im Fernsehen (1952-1957), die Entwicklung der tagesaktuellen Fernsehnachrichtensendung 1957 bis Anfang der 60er Jahre, die Phase der Konkurrenz mit der ZDF-Nachrichtensendung "Heute" und die Veränderung der "Tagesschau" in der Konkurrenz mit den Nachrichtenangeboten der kommerziellen Anbieter. Leitfragen: wie hat sich die Produktion und Präsentation der "Tagesschau" entwickelt, welche Kriterien spielten bei der Auswahl, Platzierung und Präsentation von Nachrichten eine Rolle? Wie wurde die Informationsqualität der "Tagesschau" im Vergleich zu anderen Nachrichtenangeboten von den Zuschauern bewertet? Welche Strategien der Akzeptanzsicherung und mit welchen Auswirkungen auf Form und Inhalt der "Tagesschau" wurden im dualen Rundfunksystem entwickelt?

Einführende Literatur:

Karsten Rinckstorf: Nachrichtensendungen im Fernsehen (1) – Zur Wirkung von Darstellungsformen in Fernsehnachrichten. Berlin 1980; Karsten Rinckstorf: Nachrichtensendungen im Fernsehen (2) – Absichten, Interessen und Muster der Medienzuwendungskonturen des "aktiven Publikums". Berlin 1980; Karl-Friedrich Reimers/Monika Lerch-Stumpf/Rüdiger Steinmetz (Hrsg.): Von der Kinowochenschau zum aktuellen Fernsehen – Diskussion und Materialien. München 1983; Erich Straßner: Fernsehnachrichten – Eine Produktions-, Produkt- und Rezeptionsanalyse. Tübingen 1982; Wolfgang Darschin/Imme Horn: Die Informationsqualität von Fernsehnachrichten aus Zuschauersicht. In: Media-Perspektiven, 5/1997. S. 296 ff.; Klaus Kamps/Miriam Meckel (Hrsg.): Fernsehnachrichten. Opladen/Wiesbaden 1998; Ralph Bartel: Fernsehnachrichten im Wettbewerb – Die Strategien der öffentlich-rechtlichen und privaten Anbieter. Mainz 1995; Peter Glotz (Hrsg.): Die Benachrichtigung der Deutschen. Aktuelle Fernsehberichterstattung zwischen Quoten- und Zeitzwang. Frankfurt/Main 1998.

07.433 Jens Eder:

Noel Carrolls Medientheorie: "A Philosophy of Mass Art" (M)

2st. Do 14-16 Phil 708

Beginn: 24.10.

In seinem Buch "A Philosophy of Mass Art" (1998) entwickelt der amerikanische Philosoph und Filmtheoretiker Noel Carroll nicht nur einen groß angelegten kritischen Überblick über klassische Positionen der Medientheorie von Adorno über McLuhan bis Fiske, er entwirft auch eine eigene Theorie massenmedialer Kulturprodukte. Unter dem Hilfsbegriff "Mass Art" fasst Carroll massenmediale Angebote aller Art zusammen: populäre Filme, Fernsehsendungen, kommerzielle Fotografie, Popmusik, Radiosendungen, Computerspiele, Comics, Websites und Trivilliteratur. Carroll will allgemeine Gesetzmäßigkeiten aufdecken, die solche Kulturprodukte prägen, dabei aber eine essentialistische und reduktionistische Wesensbestimmung der Massenkultur vermeiden. Sein Buch setzt sich mit Kritikern der "Kulturindustrie" auseinander, schlägt eine Definition der "Massenkunst" vor und untersucht ihren Zusammenhang mit Emotionen, Moral und Ideologie vor allem am Beispiel des Mainstreamfilms.

Carroll, der im englischsprachigen Raum vor allem durch seine Attacken gegen die poststrukturalistische und psychoanalytische Filmtheorie bekannt ist, argumentiert sehr klar und pointiert. Es stellt sich allerdings die Frage, ob er den von ihm angegriffenen Positionen tatsächlich gerecht wird und ob seine eigene Theorie haltbar ist. Das wird im Seminar zu diskutieren sein. Carrolls umfangreiches Buch bietet jedenfalls eine der besten Möglichkeiten, grundlegende Fragenkomplexe der Medientheorie kennenzulernen. Leider ist es noch nicht ins Deutsche übersetzt worden. Das Seminar wird deshalb als Lektürekurs eine genaue Auseinandersetzung mit seinen Thesen suchen. Geplant ist, dem Aufbau des Buches zu folgen und an den entsprechenden Stellen die Originaltexte der von Carroll angegriffenen Theoretiker heranzuziehen.

Zentrale Textgrundlage:

Carroll, Noel 1998: A Philosophy of Mass Art. Oxford.

Ergänzende Literatur:

Benjamin, Walter 1977: "Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit". In: Ders.: Illuminationen. Ausgewählte Schriften I. Frankfurt (Main), S. 136-169; Collingwood, R.G. 1969: The Principles of Art. Oxford [EA: 1938]; Greenberg, Clement 1986: "Avant-garde and Kitsch". In: Clement Greenberg: The Collected Essays and Criticism, Bd. 1, hrsg. v. John O'Brien. Chicago, S. 5-22; Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W. 1988: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt (Main) [EA: 1944]; MacDonald, Dwight 1957: "A Theory of Mass Culture". In: Bernard Rosenberg / David Manning (Hrsg.): Mass Culture: the Popular Arts in America. New York, S. 59-73; McLuhan, Marshall 1994: Understanding Media: The Extensions of Man. Cambridge [EA: 1964]; Novitz, David 1989: "Ways of Artmaking: The High and the Popular in Art". In: British Journal of Aesthetics 29/3, S. 213-229.

Seminare II:

07.324 Günter Dammann:

Erzählen als Vermittlung von Wissen

2st. Fr 12-14 Phil 1373

Beginn: 25.10.

Der wesentliche Grund, aus dem auch die neueren Theorien der Erzählanalyse, genauer: die Konzepte zu Perspektive oder 'Fokus', insbesondere in ihrer Anwendung letztlich unbefriedigend bleiben, scheint mir darin zu liegen, daß sie immer noch dem Erzähler Prädikate statt dem Autor Strategien zuschreiben. Wir sollten Erzählen wenigstens heuristisch einmal nicht als die Veranstaltung eines so oder so eingerichteten und also mit diesen oder jenen Eigenschaften versehenen Erzählers, sondern als das Projekt eines – gewiß über die Erzählerfigur spielenden – auktorialen Vortrags auffassen, in dem zeitlich strukturiert und kalkuliert Wissen übermittelt wird. Von diesem Ansatz aus theoretische Überlegungen anzustellen, wäre ein in der Narratologie, soweit ich sehe, weitgehend neues Unterfangen – trotz einzelner Schritte, die schon von Meir Sternberg oder David Bordwell in die skizzierte Richtung gegangen wurden. Das hier angebotene Seminar möchte Interessenten versammeln, die bereit sind, das Thema 'Erzählen als Vermittlung von Wissen' zunächst in der Theoriediskussion und dann auch in praktischen Beispielanalysen auszuarbeiten. Im Mittelpunkt wird zunächst stehen, den Begriff des 'Wissens' philosophisch (in seiner Abgrenzung von 'Meinen' und 'Glauben', dies kürzer) und psychologisch, vor allem kognitionspsychologisch (in seiner Ausdifferenziertheit zu verschiedenen Typen des Wissens, dies ausführlicher) zu erörtern. Die entsprechenden Texte werden in Kopiervorlagen zur Verfügung gestellt. Den Mittelpunkt bilden ausgewählte Kapitel aus: Wissen. Hg. von Friedhart Klix und Hans Spada. Göttingen [u.a.] 1998 (Enzyklopädie der Psychologie C, II, 6). Dazu kommen weitere kognitionstheoretische Beiträge sowie vor allem Sternbergs zweiteilige Abhandlung "Telling in Time" (1990/92). Die erarbeiteten Konzepte sind anschließend auf ein Modell des Erzählens abzubilden. An dieser Stelle ist zugleich das literarische Beispielkorpus einzubringen, an dem unsere theoretischen Konstruktionen durchzuspielen und zu erproben wären. Für dieses Korpus schlage ich, um den Theorieproblemen nicht noch sogleich Interpretationsprobleme aufzuhalsen, bewußt eine ästhetisch abgemagerte Erzählliteratur vor, nämlich Heftrömane der Zwischenkriegszeit. Zu lesen gäbe es da so bunte Serien wie "John Kling's Abenteuer" (1926-33), "Tom Shark" (1928-39), "Rolf Torring's Abenteuer" (1930-39), "Billy Jenkins" (1934-39), "Robby Ix" (1935-37), "Hein Class" (1936-40) oder "Bob Hunter auf Indianerpfaden" (1937-39) – von allen (mit Ausnahme der ersten) jeweils die Anfangshefte. Auch hier gibt es Kopiervorlagen. Im altmodischen Heftroman kommt noch sehr klar ein Grundprinzip nahezu allen Erzählens heraus: Der Autor muß und will seine Leser bei der Stange halten. Dieses Prinzip sollte die Narratologie nicht vergessen, wenn sie ihren Gegenstand angemessen beschreiben will.

07.325 Theresia Birkenhauer:

"Die Odyssee". Zur ästhetischen Aktualität des antiken Epos im 20. Jahrhundert

3st. Mi 12-15 Phil 708

Beginn: 23.10.

Unter dem Aspekt der Antikerezeption sei das 20. Jahrhundert als "Jahrhundert des Odysseus" zu bezeichnen, so der Altphilologe Bernd Seidensticker: "Keine Gestalt der griechischen Mythologie und Literatur hat die kreative Phantasie moderner Autoren so beflügelt; keine hat sich als geeigneter erwiesen, in ihren Taten und Träumen, in ihrem Charakter und in ihren Leiden, zentrale Fragen und Probleme der Moderne zu spiegeln; keine ist so wie Odysseus zum archetypischen Bild des modernen Menschen und seiner Lebenserfahrung geworden."

Das Seminar sucht exemplarisch das Spektrum dieser Rezeption zu erarbeiten und konzentriert sich auf einige zentrale Figuren und Themen. Im Vordergrund steht jedoch nicht allein die Gestalt Odysseus, die Aufmerksamkeit gilt ebenso den komplexen narrativen Strukturen der "Odyssee". Dabei geht es um eine wechselseitige Erhellung: des griechischen Epos durch die zeitgenössischen Texte und umgekehrt.

Gelesen werden Gedichte, Dramen und Prosatexte: u.a. von Blanchot, Borges, Brecht, Fried, Fühmann, Grünbein, Handke, Kafka, Kaschnitz, Mayröcker, Jandl, Müller, Pound, Rilke, Sachs, Strauß. Das bedeutendste Werk der Odyssee-Rezeption allerdings, James Joyce' "Ulysses" - überschreitet den Rahmen des Seminars und muß daher weitgehend unberücksichtigt bleiben. Vorbereitung:

Eine gründliche Lektüre der "Odyssee", in der klassischen Übersetzung von Johann Heinrich Voß oder von Roland Hampe (reclam). Zur Einführung ist geeignet: Uvo Hölscher: Die Odyssee. Epos zwischen Märchen und Roman, München 2000.

07.326 Peter Petersen, Hans-Gerd Winter:

Undine in der Musik- und Literaturgeschichte

3st. Mi 10-13 Musikwissenschaftliches Institut, Raum 7,

Neue Rabenstr. 13

Beginn: 30.10.

Dieses interdisziplinäre Seminar richtet sich an Literatur- und Musikwissenschaftler. Die Wasserfrauen, allen voran Undine, sind ein beliebtes Thema und Motiv in Literatur und Musik. Undines Geschichte vom unglücklichen Ausgang einer Liebesbeziehung zwischen einem Menschen und einer Wasserfrau ist mit der der Melusine eng verwandt, beide gehören in den Traditionszusammenhang der wichtigsten antiken Wasserfrauen, der Sirenen. Die Sirenenepisode in Homers "Odyssee" soll in die Diskussion einbezogen werden, ebenso auch Paracelsus' Charakterisierung der verschiedenen Wasserfrauen. Undine spricht immer wieder menschliche Sehnsüchte wie die nach Entgrenzung und Glück an, es werden mit ihr Themen- und Motivkreise verbunden wie Natur und Zivilisation, Unbeständigkeit und Verlässlichkeit, Integration des "Heidnischen" in das Christliche, Vermenschlichung durch "Beseelung", Treue und Verrat, Frau und Mann, gegensätzliche Liebeskonzepte, der Wunsch, die Welt zu poetisieren und die Rolle der Kunst. Mit dem "Kern" des Mythos sollen auch die Veränderungen herausgearbeitet werden, die unter anderem mit der jeweiligen historischen Konstellation, aber auch mit dem jeweils gewählten Genre zusammenhängen. Ferner geht es um die Intertextualität zwischen den verschiedenen Undine-Adaptionen - auch zwischen Literatur und Musik. Folgende Werke sollen im Vordergrund stehen: an Texten die Stauffenbergersage (um 1320) in der Nacherzählung durch Ch. A. Vulpius (1805), A. v. Arnim "Ritter Stauffenberg und die Meerfey" (1806), F. de la Motte Fouqué "Undine" (1811), H. C. Andersen "Die kleine Meerjungfrau" (1837), J. Giraudoux "Ondine" (1939) und I. Bachmann "Undine geht" (1961); an musikalischen Werken u.a. F. Kauer/ K. F. Hensler "Das Donauweibchen. Romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang in drei Akten" (UA 1798), E. T. A. Hoffmann / F. de la Motte Fouqué "Undine. Zauberoper in drei Akten" (UA 1816), A. Lortzing "Undine. Romantische Zauberoper in vier Aufzügen" (1845), A. Dvorak "Russalka. Märchenoper" (1901), H. W. Henze/ F. Ashton "Undine. Ballett in drei Akten frei nach F. de la Motte Fouqué" (UA 1958), ferner C. Reinecke "Undine. Sonate für Pianoforte und Flöte".

Literatur:

Undinenzauber. Hg. von F. R. Max. Stuttgart 1996 (reclam); Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters. Oper-Operette-Musical-Ballett. Hg. C. Dahlhaus. 6 Bde. Zürich: Piper 1986-1997; I. Krieger: Undine, die Wasserfee. Friedrich de la Motte Fouqués Märchen aus der Feder der Komponisten. Herbolzheim: Centarus 2000; R. Fassbind-Eigenheer: Undine oder die nasse

Grenze zwischen mir und dir. Stuttgart: Heinz 1994; J. Schläder: Undine auf dem Musiktheater. Bonn 1979.

07.327 Harro Segeberg:

Dichtung und Naturwissenschaft im 20. Jahrhundert

3st. Mi 11-14 Phil 1331

Beginn: 23.10.

Im Mittelpunkt des Seminars stehen ausgewählte Werke von Autoren, die im 20. Jahrhundert Wechselwirkungen und Überkreuzungen zwischen Dichtung und Naturwissenschaft thematisieren. Dabei wird es vor allem um literarische Rezeptionen und Anverwandlungen von Relativitätstheorie und Quantenphysik gehen, und zur Sprache kommen sollen dazu Texte von Carl Einstein, Robert Musil, Hermann Broch, Gottfried Benn, Ernst Jünger, Friedrich Dürrenmatt und Max Bense. Aber auch auf dezidiert skeptizistische Einschätzungen der modernen Physik werden wir am Beispiel der Naturphilosophie Alfred Döblins eingehen. Hinzu kommen literarische Auseinandersetzungen im Zeichen von Nationalsozialismus und Exil sowie Erörterungen über das Verhältnis von moderner Physik und literarischer Tradition, wie sie die Goethe-Arbeiten von Werner Heisenberg oder Carl Friedrich von Weizsäcker kennzeichnen. Inwiefern bei solchen Annäherungen die Erkenntnis hilfreich ist, daß Naturwissenschaftler selber den fiktionalen Charakter ihrer Erklärungsmodelle mit Hilfe von literarischen Bildern und Gleichnissen kennzeichnen und so gesehen sogar Analogien zwischen dem musikalischen Gesamtkunstwerk eines Richard Wagner und den modernen Naturwissenschaften entdecken, wäre ebenso zu bedenken.

Einführende Literatur:

John Canady: The nuclear Muse. Literature, Physics, and the First Atomic Bomb. Madison (Wis.) 2000; Elisabeth Emter: Literatur und Quantentheorie. Die Rezeption der modernen Physik in Schriften zur Literatur und Philosophie deutschsprachiger Autoren (1925-1970). Berlin 1995; Carsten Könneker: "Auflösung der Natur Auflösung der Geschichte". Moderner Roman und NS-"Weltanschauung" im Zeichen der theoretischen Physik. Stuttgart 2001; Hans Melderis: Raum-Zeit-Mythos. Richard Wagner und die modernen Naturwissenschaften. Hamburg 2001; H. Segeberg: Literatur im technischen Zeitalter. Darmstadt 1997.

Ein Seminarplan mit Themen- und Textvorschlägen wird spätestens zu Beginn des Wintersemesters am "Schwarzen Brett" des Instituts aushängen.

07.328 Angelika Jacobs:

Gelehrte Frauen der frühen Neuzeit:

Catharina Regina von Greiffenberg und ihre Lyrik (IntLit)

3st. Do 16-19 Phil 708

Beginn: 24.10.

Mit dieser Veranstaltung wird das Proseminar vom Sommer 2001 zur Lyrik des Barock unter kulturgeschichtlicher und feministischer Perspektive weitergeführt. Vorausgesetzt wird die Lektüre von Niefanger (Barock, Stuttgart/Weimar 2000), Meid (Barocklyrik, Stuttgart 1986) sowie der Artikel zur Emblematik von Osterkamp. Im Mittelpunkt des Seminars steht zum einen die vertiefende textanalytische Arbeit an Greiffenbergs lyrischem Hauptwerk, den "Geistlichen Sonetten, Liedern und Gedichten" (Nürnberg 1662), im Umfeld der etablierten Poetiken und Sprachauffassungen des Barock (Opitz, Buchner, Schottel); spezielle Aufmerksamkeit gilt der für Greiffenbergs Entwicklung zentralen, aber erst von der neueren Forschung stärker beachteten Nürnberger Dichtervereinigung der "Pegnitz-Schäfer" (Birken, Klaj, Harsdörffer). Zum anderen soll das literarische Schaffen Greiffenbergs im historischen Kontext der Diskussionen um die "gelehrte Frau" im 16./17. Jahrhundert situiert werden. Die sich aus dem Mittelalter fort-

schreibende gesamteuropäische Debatte um die 'Natur' des weiblichen Geschlechts und die damit verbundenen Ansprüche von Frauen auf Bildung und öffentliches Wirken schlagen sich in der sog. "Querelle des femmes" nieder, die für den deutschen Sprachraum weniger erforscht ist. In diesem Zusammenhang ist zu erarbeiten, in welcher Weise die Möglichkeiten und Beschränkungen öffentlicher weiblicher Autorschaft das Werk Greiffenbergs prägen, das zu ihren Lebzeiten weit über das Übliche hinaus gefördert, publiziert und rezipiert wurde. Sie entwickelt ihr Selbst- und Sendungsbewußtsein als Autorin in erster Linie als Mystikerin, wobei sie lutherisch-orthodoxe und erbauliche Denk- und Schreibweisen transzendiert und eine eigene, Schottelschen Positionen nahestehende Poetik der 'Deoglori' formuliert, deren 'feministischer' Charakter zu erörtern sein wird. Für einen ersten Einblick werden die Artikel van Ingens sowie die angegebenen Kapitel aus Kemper empfohlen. Ein Ordner mit Bibliographie (s. auch Schwarzes Brett und Bürotür Phil 471) sowie Kopiervorlagen von Primär- und Sekundärtexten steht spätestens ab September beim "Copy Team", Grindelhof 19.

Literatur:

Greiffenberg, Catharina Regina von [CRG]: Geistliche Sonette, Lieder und Gedichte. Mit e. Nachw. zum Neudruck v. Otto Burger. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1967 (Reprograph. Nachdr.); dies.: Sämtliche Werke in zehn Bänden [Unv. Nachdr.]. Hg. v. Martin Bircher und Friedhelm Kemp. Millwood (N.Y.): Kraus 1983. Bd. 1: Geistliche Sonette, Lieder und Gedichte; Daly, Peter Maurice: Die Metaphorik in den Sonetten der CRG. Zürich: Juris 1964; ders.: Dichtung und Emblematik bei CRG, Bonn: Bouvier 1976, bes. S. 38-65; Bartsch Siekhaus, Elizabeth: Die lyrischen Sonette der Catharina Regina von Greiffenberg. Bern/Frankfurt a. M.: Lang 1983; Kemper, Hans-Georg: Deutsche Lyrik der Neuzeit. Bd. 3: Barock-Mystik. Tübingen: Niemeyer 1988, bes. S. 79-100, 245-278; Ingen, Ferdinand van: CRG. In: Gunter E. Grimm/Frank Rainer Max (Hg.): Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. Bd. 2: Reformation, Renaissance und Barock, Stuttgart: Reclam 1989, S. 321-330; ders.: Georg Philipp Harsdörffer und die Pegnitz-Schäfer Johann Klaj und Sigmund von Birken. Ebd., S. 195-211; Brinker-Gabler, Gisela (Hg.): Deutsche Literatur von Frauen. Bd. 1: Vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. München: Beck 1988, bes. S. 185-196 u. 222-264; Kleinau, Elke/Opitz, Claudia: Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. 2 Bde. Bd. 1: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung, Frankfurt a. M./New York: Campus 1996, bes. S. 121-171 u. 237-251; Meid, Volker (Hg.): Gedichte und Interpretationen Bd. I: Renaissance und Barock. Stuttgart: Reclam 1982; Meid, Volker: Barocklyrik. Stuttgart: Metzler 1986; Osterkamp, Ernst: Emblematik. In: Albert Meier (Hg.): Die Literatur des 17. Jahrhunderts. München: Hanser 1999, S. 233-254 (= Hanser Sozialgeschichte der Literatur. Bd. 2); Niefanger, Dirk: Barock. Stuttgart und Weimar: Metzler 2000.

07.329 Simone Winko:
Gotthold Ephraim Lessing
3st. Do 9-12 Phil 1203

Beginn: 24.10.

"Wir wollen weniger erhoben / Und fleißiger gelesen sein." Mit diesen Versen endet ein berühmtes Epigramm Lessings, das das Motto des Seminars bilden soll. Lessings Bedeutung wird gerne in Superlativen ausgedrückt: "der wichtigste Vertreter der deutschen Aufklärung", "der einzige deutsche Aufklärer von europäischem Rang" usw. Was aber hat er außer "Emilia Galotti" und "Nathan der Weise" noch geschrieben? Im Seminar wollen wir uns einen Überblick über sein literarisches und literaturtheoretisches Werk verschaffen und es mit Bezug zur europäischen Aufklärung interpretieren.

Für dieses Seminar müssen Sie, wie das Motto schon vermuten läßt, viel lesen, und zwar: Lessings Gedichte, Lessings "Fabeln" und seine "Abhandlungen über die Fabel"; die Dramen "Der junge Gelehrte" (1747), "Der Freigeist" (1749), "Miß Sara Sampson" (1755), "Minna von Barn-

helm oder Das Soldatenglück" (1763), "Emilia Galotti" (1772) und "Nathan der Weise" (1779); seine theoretischen Schriften "Laokoon oder Über die Grenzen der Malerei und Poesie" (1766) und, nicht nur aus lokalpatriotischen Gründen, die "Hamburgische Dramaturgie" (1767-1769) sowie ausgewählte literaturkritische Texte. Zur Einführung eignet sich gut Peter J. Brenner: Gotthold Ephraim Lessing. Stuttgart: Reclam 2000.

Alle mit Titel genannten Lessing-Texte sind als Reclam-Hefte erhältlich und sollen zu Semesterbeginn gelesen sein. Die Gedichte und die Literaturkritiken, die besprochen werden sollen, werden zu Beginn des Seminars als Kopie verteilt. Teilnehmen können Sie, wenn Sie eine Textkenntnisthese bestehen und im Seminar ein Kurzreferat übernehmen. Die Klausur bezieht sich nur auf die genannten Dramen und wird in der ersten Seminarsitzung geschrieben. Einen Seminarschein erhalten Sie für das Verfassen einer Hausarbeit. Eine Literaturliste finden Sie zu Semesterbeginn unter: www.simonewinko.de

**07.330 Leonhard Fuest, Jan Philipp Reemtsma:
Müßiggänger-Texte des 18. und 19. Jahrhunderts
3st. Mo 16-19 Phil 1203**

Beginn: 21.10.

Das Anliegen dieser Veranstaltung ist es, in einer Reihe von ausgesuchten Texten des 18. und 19. Jahrhunderts nach Aspekten des poetischen Müßiggangs Ausschau zu halten. Auf einer solchen Suche wird sich herausstellen, daß man es mit einer so großen Vielfalt oft widerstreitender Modelle und Motive zu tun bekommt, daß der (heuristische) Klammerausdruck "Müßiggang" nicht leicht zu definieren ist. Allerdings hat sich dieser Begriff genauso wie der der "Arbeit" auch in der Literaturwissenschaft inzwischen etabliert (wenn auch nicht ganz so fest wie letzterer). Um den Müßiggang gleichsam ex negativo in den Blick zu nehmen, kann man ihm den Begriff der Arbeit entgegensetzen, wobei man sich aber mit einer rein formalen Opposition nicht begnügen sollte, ist doch zu gewärtigen, daß die Pole Arbeit und Müßiggang in den Texten (und durch sie) höchst unterschiedlichen, natürlich immer auch historisch bedingten Wertungen unterzogen werden. Abgesehen davon stehen noch Abgrenzungsfragen im Raum, die sich mit bedeutsamen Motiven wie der Trägheit, der Muße, der Langeweile (dem ennui) und der Melancholie befassen. Bestenfalls sollte es also mit und nach den (fleißigen) Lektüren gelingen, Beiträge zu einer Geschichte der Poesie des Müßiggangs von der Aufklärung bis zum Realismus zu erarbeiten.

Zu lesende Texte (Kurztitel):

Christoph Martin Wieland: Sokrates Mainomenos oder die Dialogen des Diogenes von Sinope; Joachim Heinrich Campe: Robinson der Jüngere; Friedrich Schlegel: Idylle über den Müßiggang. In: Ders.: Lucinde; Joseph von Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts; Ludwig Tieck: Des Lebens Überfluß; Georg Büchner: Leonce und Lena; Iwan A. Gontscharow: Oblomow; Wilhelm Raabe: Stopfkuchen. (Bis auf den Wieland sind alle Texte bei Reclam erschienen.)

Termin für eine Vorbesprechung: s. Aushang am "Schwarzen Brett" des IfG II.

**07.331 Ulrich Wergin:
Konstellationen von Literatur und Theologie in der Goethezeit
3st. Mi 17-20 Phil 1203**

Beginn: 23.10.

Den Einsatzpunkt der Seminararbeit bildet eine spezifische Problemsituation innerhalb des Säkularisierungsprozesses, der durch die Religions- und Bibelkritik der Aufklärung in Gang gekommen ist. Es soll untersucht werden, wie die eben in dem Moment auf theologische Konzepte zurückgreift, in dem sie in der Konsequenz ihres eigenen Ansatzes in Aporien gerät, die im-

manent unlösbar sind. Solche Aporien betreffen sowohl das Verhältnis von Natur und Kultur als auch das von Individuum und Gesellschaft sowie das von Wissen, Wollen und Tun und dabei speziell die Polaritäten von Autonomie und Sinnlichkeit, von Freiheit und Sozialität oder von emanzipatorischer Kritik und Sinnverlangen, nicht zuletzt aber auch die von Absicht und Wirkung. Zu ihrer Bewältigung werden aus der biblischen Tradition vor allem die Genesis (Paradigmen des Sündenfalls und des Namengebens) sowie die Christologie (Opfer- und Mittlergedanke, das Modell von Gesetz und Liebe, von Geist und Buchstabe, die Gnadentheologie) mobilisiert und zugleich von den zeitgenössischen Problemen her auf unorthodoxe Weise neu interpretiert. Da deren Autorität im Rahmen der Aufklärung nicht länger durch transzendente Gewißheiten zu rechtfertigen ist, bietet sich die Kunst als neuer Legitimations- und Darstellungsrahmen an. Doch was einen Ausweg verheißt, verstrickt in ein Bündel weiterer Probleme, denen der privaten Mythologie z.B. oder denen des ästhetischen Fundamentalismus, dessen Geltung im literarischen Medium schon in dem Moment, in dem sie behauptet wird, aufgrund von dessen konstitutiver Fiktionalität außer Kraft gesetzt wird.

Dieser Prozeß wäre zunächst auf der theoretischen Ebene der zeitgenössischen ästhetischen Reflexion zu verfolgen. Den Anfang müßten dabei Hamann (*Aesthetica in nuce*) und Herder (Abhandlung über den Ursprung der Sprache) machen. Für die 80er Jahre hätte das die ästhetische Diskussion beherrschende Spannungsfeld von Moralthologie (Lessing, Kant) und spinozistischem Pantheismus (Herder) im Zentrum zu stehen, während sich der Problemstand der 90er Jahre gut von Schellings "System des transzendentalen Idealismus" (4.-6. Hauptabschnitt) her erschließen ließe. Auf die Weise können die Grundlagen für eine literaturgeschichtliche Betrachtung im engeren Sinne geschaffen werden. Sie soll sich auf Texte von Goethe (Werther, Iphigenie), Hölderlin (Empedokles), Novalis (Die Christenheit oder Europa) und Kleist (Die Familie Schroffenstein, Der zerbrochene Krug) konzentrieren. Der Untersuchungsrahmen wäre aus denjenigen ästhetischen Theorien der Moderne zu gewinnen, die selber noch theologische Implikationen aufweisen (Benjamin, Adorno oder auch Derrida). Das Seminar könnte damit zugleich einen Beitrag zu deren Kritik leisten.

Literatur:

J. Derrida / G. Vattimo: *Die Religion*. Frankfurt a.M. 2001 (es 2049); H. Timm: *Gott und die Freiheit. Studien zur Religionsphilosophie der Goethezeit*. Frankfurt a.M. 1974; ders.: *Die heilige Revolution. Schleiermacher - Novalis - Friedrich Schlegel*. Frankfurt a.M. 1978; ders.: *Fallhöhe des Geistes. Das religiöse Denken des jungen Hegel*. Frankfurt a.M. 1979.

07.332 Stefan Blessin:

Jean Paul: Erzählungen und kürzere Texte

3st. Mo 14-17 Phil 1350

Beginn: 21.10.

Für seine großen Romane bevorzugt Jean Paul eine "barocke", oft unübersichtliche Handlungsführung. Daneben gibt es eine Reihe kürzerer Erzählungen, die uns leichter die Entwicklungen nachzuvollziehen erlauben, die Jean Paul zwischen Empfindsamkeit und Satire, zwischen Klassik und Romantik, Innerlichkeit und Revolution zurückgelegt hat. Wutz, Fixlein, Schmelzle, Katzenberger, Giannozo, Fibel - in ihren pathologisch zugespitzten Biographien verfolgt Jean Paul die Themen, die ihn ein Leben lang umgetrieben haben: Tod und Unsterblichkeit, Kleinmut und Größenwahn, unstillbarer Wissenschaftshunger und die heilende Kraft der Liebe. Von besonderem Interesse ist, was Sigmund Freud später dann die "Psychopathologie des Alltagslebens" nennen wird: das System all jener Fehlleistungen, mit denen die kauzigen Sonderlinge Jean Pauls geschlagen sind auf der Grenze zwischen rational kontrollierendem Bewußtsein und hinterrücks drängenden Phobien.

07.333 Bettina Clausen:
E.T.A. Hoffmanns späte Erzählungen
3st. Fr 14-17 Phil 1373

Beginn: 25.10.

Anders als die Hoffmann-Philologie mit ihrer weitgefaßten Definition der Werkgruppe "Letzte Erzählungen" konzentriert sich das Seminar ausschließlich auf die in den letzten 18 Lebensmonaten entstandenen kürzeren Prosatexte E.T.A. Hoffmanns.

Zur Debatte gestellt sind damit zehn hochvariante, von der Forschung weitgehend vernachlässigte Textmodelle, die - gemessen zumal am engen Zeitraum ihrer Genese - jeden Versuch unterlaufen können, ein konsistentes Profil der Hoffmannschen Erzählkunst bestimmbar zu machen.

Probleme der literarhistorischen Einordenbarkeit der Offerten E.T.A. Hoffmanns werden also im Mittelpunkt der Seminardiskussion stehen. Um ein angemessenes Niveau der intendierten Problemdiskussion aber erreichen zu können, bedarf es narratologisch präziser Einzeltextanalysen anhand von Prüfgrößen, die die varianten Modelle untereinander vergleichbar machen und die damit deren hochgradige Differenzen, deren Unabhängigkeit von ästhetischen Normen und die Modi ihrer Überschreitung erst deutlich erkennen lassen.

Teilnahmevoraussetzung ist die Vertrautheit im Umgang mit narratologischen Basiskategorien (Grundlage: Martinez / Scheffel, Einführung in die Erzähltheorie, München 1999) und die Vorab-Lektüre der Texte "Die Räuber", "Der Elementargeist", "Die Geheimnisse", "Datura fastuosa", "Die Doppeltgänger", "Des Veters Eckfenster", "Die Genesung", "Meister Johannes Wacht", "Naivetät" und der Fragment gebliebenen Erzählung "Der Feind" (auffindbar in jeder besseren Hoffmann-Werkausgabe; für die kollektive Seminarlektüre wird, um auf eine einheitliche Textgrundlage rekurrieren zu können, rechtzeitig eine annotierte Sammlung sämtlicher Texte als Kopiervorlage bereitgestellt werden).

Voranmeldung zur Teilnahme in der Vorbesprechung:
Montag, 14.10., 16.00 Uhr, Raum Phil 1373.

07.334 Karl-Gert Kribben:
Diners und Landpartien:
Formen der Geselligkeit in Theodor Fontanes Romanen
3st. Di 12-15 Phil 1331

Beginn: 22.10.

Theodor Fontanes Romane sind in hohem Maß Romane der Geselligkeit: immer wieder versammeln sich Fontanes Figuren vom morgendlichen Frühstück bis zum abendlichen Diner 'gesellschaftlich'. Als Schauplätze dieser Geselligkeit fungieren entweder Orte privater Geselligkeit - wie die Zimmer bürgerlicher Häuser, die Salons großbürgerlicher Villen und die Festräume adeliger Landsitze - oder Orte öffentlicher Geselligkeit - wie diverse groß- und kleinstädtische Restaurants, Hotels und Landgasthäuser. Zudem werden nicht selten gesellige Ausflüge in die 'Natur' verabredet, wozu vor allem mehr oder weniger organisierte Landpartien zählen, aber auch Bahn-, Kahn- und Schlittenfahrten. Solche Ausflüge werden von Fontane oft dazu genutzt, Ver- und Entlohnungen zu arrangieren, Ehen und Ehescheidungen vorzubereiten oder um für die Figuren einen 'Freiraum' für Diskussionen über ihre Lebens- und Glückskonzepte zu schaffen. Nur selten bestimmt aber 'harmonische' Gemeinschaft die verschiedenen Formen der Geselligkeit, sondern die gesellig Versammelten erweisen sich überwiegend als Summe isolierter Individuen, für deren Verhalten zueinander Formalität und Konkurrenz charakteristisch sind. Die Geselligkeit hebt die Isolation der scheinbar verbundenen oder verbündeten Einzelnen nicht auf, sondern macht sie im Gegenteil oft erst deutlich.

Im Verlauf der Seminararbeit soll untersucht werden, welche Momente Fontanes Geselligkeits-

formen kennzeichnen und inwieweit in Fontanes Romanen noch 'klassische' - auf die Überwindung von Isolation durch Geselligkeit angelegte - Geselligkeitsmuster als Kontrast zu der in der Regel dargestellten formalisierten und konventionellen Geselligkeit präsent sind. Bisher sind folgende Romane Fontanes als Textgrundlage vorgesehen: "L'Adultera", "Graf Petöfy", "Cécile", "Irrungen, Wirrungen", "Stine", "Frau Jenny Treibel", "Die Poggenpuhls" und "Mathilde Möhring". Ein Überblick über die Organisation des Seminars und die geplanten Schwerpunkte der Seminararbeit wird in der ersten Sitzung gegeben; dabei soll auch über die Textauswahl endgültig entschieden werden.

Die Semindiskussion wird anschließend mit einer Analyse der Geselligkeitsformen in Fontanes Roman "Frau Jenny Treibel" eröffnet.

07.335 Ulrich Kinzel:

Wilhelm Raabe - Die späten Romane

2st. Mo 18-20 Phil 1373

Beginn: 21.10.

Das Seminar entfällt leider!

Die Erzählprosa Raabes hat immer im Schatten derjenigen anderer Realisten gestanden, zu Unrecht, wie man immer wieder hervorgehoben hat, da gerade das Spätwerk thematisch und formal auf die Moderne des 20. Jahrhunderts vorausweise. Das Seminar wird dieses Spätwerk – "Das Odfeld", "Stopfkuchen", "Die Akten des Vogelsangs", "Hastenbeck", "Altershausen" - einerseits im Horizont seiner Themen – Krieg und Frieden, Regionalismus und Kolonialismus, Interieur und Außenwelt, Subjekt und Macht, antike und christliche Ethik – aufsuchen. Andererseits sollen die von Raabe praktizierten Verfahren der Intertextualität und der narrativen Geschichtskonstruktion einen Schwerpunkt der Seminararbeit bilden.

Die Teilnahme am Seminar erfordert die vorbereitende Lektüre der Primärtexte, die Übernahme eines Referats, die Mitgestaltung der Semindiskussion sowie (für den Erwerb eines Seminarscheins) die Anfertigung einer Hausarbeit.

Literatur:

Wilhelm Raabe: "Das Odfeld" (RUB 9845); "Stopfkuchen" (RUB 9393); "Die Akten des Vogelsangs" (RUB 7580); "Altershausen" (RUB 7725).

Zu Raabe: Gerhart von Graevenitz, Der Dicke im schlafenden Krieg. Zu einer Figur der europäischen Moderne bei Raabe, in: Jb d. Raabe-Gesellschaft 1990, S. 1-21; Albrecht Koschorke, Der Rabe, das Buch und die Arche der Zeichen. Zu Wilhelm Raabes apokalyptischer Kriegsgeschichte 'Das Odfeld', in: DVjs 64 (1990), S. 529-548; Heinrich Detering: Theodizee und Erzählverfahren. Narrative Experimente mit religiösen Modellen im Werk Wilhelm Raabes, Göttingen 1990; Helmuth Mojem: Der zitierte Held. Studien zur Intertextualität in Wilhelm Raabes Roman 'Das Odfeld', Tübingen 1994; Julia Bertschik, Maulwurfsarchäologie. Zum Verhältnis von Geschichte und Anthropologie in Wilhelm Raabes historischen Erzähltexten. Tübingen 1995; Iris Gehrke: Trost der Philosophie? Stoische Intertexte in Wilhelm Raabes 'Das Odfeld', in: Jb der Raabe-Gesellschaft 1996, S. 88-128.

07.336 Udo Köster:

Väter und Töchter. Über Konstellationen des bürgerlichen Trauerspiels

3st. Do 13-16 Phil 1373

Beginn: 24.10.

Im Bürgerlichen Trauerspiel erscheint für einen kurzen historischen Moment die gesellschaftliche Thematik von "Bürgerlichkeit" in den Codes von familiärer Intimität. Mit Liebe, Leidenschaft, Tugend und Moral wird ein Konfliktfeld aus "Privatgefühlen" aufgebaut, in dem die politische und vor allem die soziale Ordnung zur Disposition steht. Das Glücksbegehren der

Töchter erscheint als Gefährdung einer gesellschaftlichen Ordnung, in der Vernunft und Gefühl nicht mehr zur Übereinstimmung zu bringen sind. Der Konflikt der Väter, in der Rollenerwartung Hüter der gesellschaftlichen Normen, und der Gefühlsentscheidung der Töchter, findet auf der Bühne ein letales Ende; aber die Logik der Diskurse, die dieses Ende motivieren sollen, ist brüchig.

Das Seminar wird sich mit den Diskursen von Ordnung und Emotion, mit verschiedenen dramatischen Realisierungen und mit ihren literarischen und historischen Kontexten auseinandersetzen. Ausgangspunkt ist der Kanon der Bürgerlichen Trauerspiele: "Miß Sara Sampson" und "Emilia Galotti" von Lessing, "Kabale und Liebe" von Schiller und "Maria Magdalene" von Hebbel; hinzu kommen Lenz' "Der Hofmeister" und Schnitzlers "Liebelei".

Vorbereitende Lektüre:

Günter Sasse: Die "Ordnung der Gefühle", Darmstadt 1996.

07.337 Jörg Schönert:

(Theoriegestützte) Narratologische Analysen zu W. Raabe "Die Akten des Vogelsangs" und A. Döblins "Berlin Alexanderplatz"

3st. Do 11-13 Phil 708 und zwei Tagesseminare

Beginn: 24.10.

Da die Lehrveranstaltung mit einem zweistündigen Plenum durchgeführt wird, soll die 'Zeitdifferenz' zu der Vorgabe '3st.' durch zwei Samstagseminare ausgeglichen werden. Zumindest das zweite dieser Tagesseminare soll gemeinsam mit dem Seminar II des anglistischen Kollegen Peter Hühn konzipiert werden (das Seminar von Peter Hühn gilt dem postmodernen Roman). Für das Seminar wurden zwei Romane ausgewählt, die in nachhaltiger Weise, zu unterschiedlichen Zeitpunkten und mit unterschiedlichen Erzählverfahren die Erfahrungen mit der sich durchsetzenden Modernisierung der Gesellschaft thematisieren. Wie dabei von Raabe hin zu Döblin die Bindung der erzählten Geschichte an die signifikante 'Entwicklung' von Individuen aufgegeben wird und welche Konsequenzen sich daraus für die narrative Organisation eines Romans ergeben, soll zudem erörtert werden.

Voraussetzung für die Teilnahme am Seminar sind neben der Vertrautheit mit den beiden Romanen (RUB 7580 und dtv 2956) zu Beginn des Seminares gute Vorkenntnisse in der Erzähltextanalyse (vgl. M. Martinez/M. Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. München 1999ff.). Ein – für die Arbeit im Seminar – tragfähiges narratologisches Konzept soll in der ersten Phase der gemeinsamen Arbeit mit Bezug auf Raabes Roman entwickelt werden.

Hierbei sollen Möglichkeiten der Internet-Kommunikation eingesetzt werden: gestützt auf ein Forum für Textaustausch und Diskussionen, das für das Sem. Ib zur expressionistischen Erzählprosa im vorausgegangenen Wintersemester angelegt wurde. Vertrautheit im Umgang mit dem Arbeitsinstrument PC/Internet und entsprechende Arbeitsmöglichkeiten sind notwendig für die Mitarbeit im Seminar. Wir werden einzelne Seminarsitzungen durch Arbeit im Forum ersetzen.

Ein vorläufiger Arbeitsplan für das Seminar ist am "Schwarzen Brett" des IfG II ausgehängt. Anmeldung zum Seminar in der 1. Seminarsitzung (mit der Möglichkeit für Nachzügler in der 2. Seminarsitzung).

07.338 Tom Kindt, Hans-Harald Müller:

Österreichische Erzählungen von 1880 bis 1930. Narratologische Analysen und Interpretationen

3st. Di 9-12 Phil 1331

Beginn: 22.10.

In der österreichischen Erzählliteratur der Jahrhundertwende ist die erzähltechnische Differen-

zierung des Repertoires der Erzählformen des bürgerlichen Realismus – auch gegenüber der Entwicklung in Deutschland – sehr auffällig. Im Seminar geht es darum, anhand ausgewählter Erzählungen diesen Prozeß erzähltechnischer Differenzierung narratologisch genauer zu charakterisieren. Zwei Traditionslinien lassen sich hier vermutlich unterscheiden: der Einfluß der 'Neuen Psychologie' (Hermann Bahr), die zur Ausbildung einer neuen, genaueren und detaillierteren literarischen Analyse seelischer Vorgänge führt ("Innerer Monolog" und verwandte Techniken) und die Entwicklung von Formen unzuverlässigen Erzählens, bei denen von einer Selbstundurchsichtigkeit des Menschen ausgegangen wird. Die beiden Entwicklungslinien sollen vor dem Hintergrund der literaturgeschichtlichen Entwicklung der Zeit untersucht werden. Behandelt werden nicht nur Klassiker wie Beer-Hofmann, Hofmannsthal, Kafka, Musil, Schnitzler, Werfel, Zweig sondern auch (noch) minder bekannte Autoren wie Leo Perutz, Ernst Weiß, Johannes Urzidil u.a.

Die ausgewählten Erzählungen sollen narratologisch analysiert und interpretiert werden. Die Kenntnis von Martínez/Scheffel, Einführung in die Erzähltheorie (2001) wird vorausgesetzt. Teilnahmevoraussetzung ist die verbindliche Anmeldung zu einem Referat über eine der angegebenen Erzählungen.

Die Liste der Erzählungen findet sich und die Anmeldung erfolgt unter:

<http://commsy.wisspro.de/2001ws/> Stichwort Öster. Erzählungen; hier ist auch zu sehen, welche Erzählungen bereits 'besetzt' sind und welche noch nicht. Rückfragen in den Sprechstunden bei Tom Kindt oder Hans-Harald Müller oder e-mail:

Tom.Kindt@gmx.de und harrym@uni-hamburg.de

07.339 Ortrud Gutjahr:

Thomas Mann (Teil II): Von den "Buddenbrooks" zum "Doktor Faustus"

3st. Do 9-12 Phil A

Beginn: 24.10.

Aufgrund der großen Nachfrage im vergangenen Semester wird in diesem Wintersemester ein Seminar zu Thomas Mann im Hörsaal angeboten, was sich auch in der Seminarstruktur mit eingeschobenen Vorlesungsteilen niederschlägt. Einerseits ist diese Veranstaltung als Folgeseminar des Seminars aus dem vergangenen Sommersemester zu Thomas Manns "Buddenbrooks" und frühen Erzählungen konzipiert, andererseits wird es aber auch den neu Hinzugekommenen die Möglichkeit bieten, am bereits Erarbeiteten zu partizipieren und darauf aufzubauen. Die Ergebnisse des vorigen Semesters werden für unsere Seminararbeit aufbereitet und gemeinsam mit einer Vorbereitungsgruppe, die bereits im letzten Seminar zusammengearbeitet hat, in den ersten beiden Seminarsitzungen vorgestellt. Außerdem gibt es im "ABC Copy Team", Grindelhof 19, einen Ordner, in dem der Seminarverlauf und die wichtigsten Ergebnisse dokumentiert sind und die Thesenpapiere aus dem vergangenen Seminar nachgelesen/kopiert werden können. Außerdem wird wiederum eine ganztägige Exkursion nach Lübeck auf den Spuren Thomas Manns stattfinden mit literarischem Spaziergang durch die Stadt und einer ausführlichen Führung durch die Ausstellungen im Buddenbrookhaus, sowie einem Gespräch mit dem Leiter des Literaturmuseums.

In diesem Seminar werden wir die Idee von Bildung untersuchen, wie sie für das (Bildungs-) Bürgertum und das Künstlertum auf unterschiedliche Weise sowohl im frühen Roman "Buddenbrooks" wie auch im späten Roman "Doktor Faustus" entfaltet wird. Dabei wird es einerseits um die gattungstypologisch und literarästhetisch unterschiedliche Modellierung von Bildungsvorstellungen gehen. Andererseits aber auch um die Frage, wie sich Bildungsvorstellungen, die im 19. Jahrhundert für das Bürgertum noch identitätsstiftend waren, im zwanzigsten Jahrhundert durch die historischen Umbrüche wie die ästhetischen Ansprüche und Vorgaben der Moderne verändert haben.

Voraussetzung für das Seminar ist die (erneute) Lektüre beider Romane während der Semesterferien. Zur Einführung in die Fragestellung des Seminars empfehle ich: Georg Bollenbeck: Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters, Frankfurt a.M. 1996 (st 2570).

**07.340 Marianne Schuller:
Gottfried Benn
3st. Fr 9-12 Phil 1350**

Beginn: 25.10.

Gottfried Benn war bekanntlich Arzt und Schriftsteller. Nicht biographisch, sondern im Blick auf das literarische Werk soll dieses Verhältnis im Seminar debattiert werden. Aus diesem Grunde wird eine Anordnung von Essayistik, Erzählwerk sowie der Lyrik zur Grundlage des Seminars gemacht. Durchaus mit Blick auf die gleichzeitig stattfindende Vorlesung "Wahn. Theorie. Literatur" soll nach den artifiziellen Zuständlichkeiten von Rausch und Wahn im Hinblick auf die schriftstellerische und lyrische Produktion gefragt werden.

Literatur:

Gottfried Benn, Sämtliche Werke, Stuttgarter Ausgabe in Verbindung mit Ilse Benn herausgegeben von Gerhard Schuster, Stuttgart 1986 ff. (Bd. I, II: Gedichte; Bd. III, IV: Prosa). Es wird ein reader mit den Basistexten zusammengestellt, der ab Mitte Juli 2002 im Copy-Shop "ABC Copy Team" (Grindelhof 19) zugänglich ist. Selbstverständlich können zur Vorbereitung auch andere Ausgaben benutzt werden.

**07.341 Ludwig Fischer:
Lyrik der fünfziger Jahre
3st. Mi 11-14 Phil 1373**

Beginn: 23.10.

Nach dem Erscheinen von Paul Celans erstem Gedichtband und dem 'Durchbruch' Ingeborg Bachmanns 1952 scheint die 'neue' Lyrik in Westdeutschland (Schrägstrich Österreich) zur 'beglaubigten Moderne' aufgeschlossen zu haben. Das heute mit der literaturwissenschaftlichen Prämierung Celans und Bachmanns erzeugte Bild ist aber sozusagen eine Übermalung des literarhistorischen Befunds: Die lyrische Produktion der fünfziger Jahre und ihre zeitgenössische Wahrnehmung nimmt sich bei näherem Hinsehen ziemlich anders aus: Von der Spätwirkung Bennis über die hohe Geltung der Naturlyriker, die vielfältigen Varianten symbolistischen Schreibens und den unverdrossen fortgeführten 'Traditionalismus' reicht das publizistisch anerkannte und 'wirksame' lyrische Schreiben bis zum Anschluß an den Surrealismus und zu den ersten sprachexperimentellen Texten - und bis zur provokativen Aufnahme brechtschen Sprechens.

Das Seminar soll eine Rekonstruktion der 'lyrischen Landschaft' der fünfziger Jahre versuchen. Ausgangspunkte werden das Spätwerk Gottfried Bennis und Bertolt Brechts einerseits, der traditionalistischen Lyriker (Rudolf Alexander Schröder, Hermann Hesse, Wilhelm Lehmann, Rudolf Hagelstange u.a.) andererseits sein. Neben die bekannteren Repräsentanten der Nachkriegslyrik – Eich, Krolow, Celan, Bachmann, Nelly Sachs, dann Heissenbüttel, Höllerer, Rühmkorf, Piontek, schließlich Enzensberger, Meckel, Gomringer, Hölzer, Artmann usw. – sollen exemplarisch einige der vielen heute schon wieder vergessenen Autorinnen und Autoren treten: z.B. Dagmar Nick oder Peter Gan oder Wolfgang Bächler oder Kuno Raeber.

Eine wichtige Rolle werden dabei die Anthologien jener Zeit spielen, allen voran Wolfgang Weyrauchs 'Expeditionen. Deutsche Lyrik seit 1945' (1959) und zentral Walter Höllerers 'Transit. Lyrikbuch der Jahrhundertmitte' (1956). Am Ende des betrachteten Zeitraums steht Hans Magnus Enzensbergers 'Museum der modernen Poesie' (1960), mit dem die bundesdeutsche

Lyrik programmatisch in den Gesamtzusammenhang der internationalen Moderne gerückt wird.

Ziel der Seminararbeit ist es, über eine 'Rekonstruktion des lyrischen Befundes' hinaus eine sozial- und kulturgeschichtliche 'Tiefendimension' der literarhistorischen Entwicklungen zu eröffnen.

Hinweis zur vorbereitenden Lektüre:

Ralf Schnell: Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945. Stuttgart: Metzler 1993, S. 67-112 und 239-269.

07.342 Ulrike Zeuch:

Uwe Johnsons "Jahrestage"

2st. Do 11-13 Phil 1373

Beginn: 24.10.

Uwe Johnson will in den "Jahrestagen", 1967 begonnen, ein Stück Vergangenheit seit der Weimarer Republik, vor allem aber die nationalsozialistische Zeit 1933 bis 1945, vergegenwärtigen, sprachlich erschließen, ja mehr noch: bewältigen. Zugleich läßt Johnson uns wissen, daß dieses Stück Vergangenheit eigentlich verschlossen "gegen Ali Babas Parole" (I, 64) sei. Das "Sesam öffne Dich" sei nicht in der Macht dessen, der sich erinnere. Zu sehr sei der Wunsch nach Verdrängung von Schuld mit im Spiel. Ursachenforschung, wie Theodor W. Adorno ("Was bedeutet: Aufklärung der Vergangenheit?") sie gefordert hatte, kommt damit schnell an ihre Grenze. Und selbst wenn ihm, Johnson, dies gelinge, stelle sich die Frage: "Wer ist der Erzähler? [...] Ist er bei allen Vorgängen zugegen gewesen? [...] Was unterläßt er mitzuteilen?" (IV, 1702). Neben dem Unvermögen getreuen Erinnerens steht dem Projekt der "Jahrestage" noch eine zweite Schwierigkeit entgegen: Johnson will mit den "Jahrestagen" gegen Ernst Bloch ("Der Nazi und das Unsägliche" von 1938) beweisen, daß man dem Nationalsozialismus literarisch doch gerecht werden könne.

Das Seminar wird sich anhand der "Jahrestage" mit diesen Schwierigkeiten anhand folgender Fragen auseinandersetzen: Kann Literatur Vergangenheit 'bewältigen'? Wenn ja, worin besteht die spezifische Leistung von Literatur im Unterschied zu einem geschichtswissenschaftlichen Text? Welche poetischen Mittel setzt Johnson ein, um Vergangenheit im Forschen nach Schuld und Verantwortung zu vergegenwärtigen? Wie trägt Johnson dem Rechnung, daß Erinnern ein subjektiver Vorgang ist und von jedem, auch dem Leser, jeweils neu und selbst zu leisten? Ferner wird das Seminar Fragen der Autorschaft sowie der Möglichkeit politisch engagierter Literatur nach 1945 erörtern.

Ich setze die Kenntnis der "Jahrestage" voraus.

Text:

Uwe Johnson, Jahrestage. Aus dem Leben von Gesine Cressphal, edition suhrkamp. Neue Folge Bd. 500.

Zur Einführung:

Ulrich Fries, Uwe Johnsons "Jahrestage": Erzählstruktur und politische Subjektivität (1990); Beatrix Schulz, Lektüren von Jahrestagen: Studien zu einer Poetik der "Jahrestage" von Uwe Johnson (1995); Hille Haker, Moralische Identität: Literarische Lebensgeschichten als Medium ethischer Reflexion, mit einer Interpretation der Jahrestage von Uwe Johnson (1999); Thomas Schmidt, Der Kalender und die Folgen: Uwe Johnsons Roman "Jahrestage": Ein Beitrag zum Problem des kollektiven Gedächtnisses (2000); Christian Elben, "Ausgeschriebene Schrift": Uwe Johnsons Jahrestage: Erinnern und Erzählen im Zeichen des Traumas (2002).

07.343 Theresia Birkenhauer:
Regie: Heiner Müller (T)
(in Verbindung mit Sichttermin 07.356)
3st. Do 9-12 Med.Zentr.

Beginn: 24.10.

Seit dem Ende der 80er Jahre hat Heiner Müller häufig inszeniert, zumeist seine eigenen Stücke: "Der Lohndrucker" (1988), "HamletMaschine" (1990, Shakespeare, Müller), "Mauser" (1991), "Duell Traktor Fatzer" (1993), "Quartett" (1994), aber auch Richard Wagner ("Tristan und Isolde", 1993 in Bayreuth) und Bertolt Brecht ("Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui", 1995 im Berliner Ensemble). Man hat dies zumeist als Ausweichbewegung verstanden, als Gelegenheitsarbeit eines Autors, der seiner zunehmenden Skepsis gegenüber den Möglichkeiten des Schreibens dadurch begegne, daß er eine Anthologie seines literarischen Schaffens präsentiere. Doch der damit unterstellten Opposition von Schreiben und Inszenieren widersprechen Müllers Theaterarbeiten.

"Mich beschäftigt die Frage, wie ein Text, unabhängig vom Schauspieler, der ihn spricht, auf der Bühne zur Realität werden kann" (Müller 1990). Was dies meint, läßt sich in jeder Inszenierung Müllers auf unvorhersehbare Weise anders entdecken: in den späten Regiearbeiten ebenso wie in der Uraufführung seines Stücks "Der Auftrag" (Berlin 1980, Bochum 1982) und seiner Bearbeitung von "Macbeth" (Berlin 1982). Müllers Arbeiten als Regisseur lassen eine eigene Poetik der Inszenierung erkennen. Nicht als Stil oder Handschrift, die verschiedenen Aufführungen gemeinsam wären; im Gegenteil, nur auf den ersten Blick sind die Inszenierungen ähnlich; sie können keineswegs auf einen Set regelmäßig wiederholter Verfahren oder theoretischer Prämissen zurückgeführt werden. Erkennbar aber ist ein theaterästhetisches Konzept, das die Bühne als einen spezifischen Ort der Erfahrung - nicht nur der Realisation - von Sprache verstehen läßt.

Müller hat seine Theatertheorie nicht explizit formuliert, sie manifestiert sich in den Inszenierungen. Ziel des Seminars wird es sein, diese implizite Poetik des Theaters zu erarbeiten und sie in ihren verschiedenen Aspekten zu entfalten. Ausgangspunkt ist Müllers Nachdenken über Theater in "Bildbeschreibung" (1984).

Vorbereitung:

Die Lektüre der den Inszenierungen zugrundeliegenden Stücke Heiner Müllers (in der Rotbuch-Werkausgabe, bzw. der Suhrkamp-Ausgabe: Heiner Müller, Stücke 1, Stücke 2, Frankfurt/M.): Der Auftrag; Der Lohndrucker; Herakles 2 oder die Hydra; Mauser; Der Findling (Wolocholamsker Chaussee V); Duell (Wolocholamsker Chaussee III); Traktor; Quartett; Hamletmaschine; Shakespeare: Hamlet, deutsch Heiner Müller, Mitarbeit Matthias Langhoff; Shakespeare: Macbeth, deutsch Heiner Müller; Bertolt Brecht: Der Untergang des Egoisten Johann Fatzer, Bühnenfassung von Heiner Müller (edition suhrkamp 3332); ders.: Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui.

07.414 Joachim Schöberl:
Filmgenres: Der Kriegsfilm (M) (in Verbindung mit Sichttermin 07.428)
3st. Do 15-18 Med.Zentr.

Beginn: 24.10.

Gegenstand des Seminars ist der Kriegsfilm, der in mancher Hinsicht dem früher von mir behandelten Katastrophenfilm in Motivik und Machart ähnelt und auch Überschneidungen mit anderen Genres wie z.B. dem Abenteuerfilm, dem Historienfilm u.a. aufweist, sich aber in seinen Grundthemen und realhistorischen Bezugsebenen als eigenständige Gattung etabliert hat. In der Bundesrepublik war ein erster Höhepunkt des Angebots an Filmen dieses Genres in der Zeit ab Mitte der 50er bis etwa zur Mitte der 60er Jahre zu verzeichnen. Filme aus diesem Be-

reich werden - selbst wenn man sie als "Antikriegsfilme" kennzeichnet - bis in die unmittelbare Gegenwart vor allem als "action"-Filme wahrgenommen (jüngstes Beispiel: "Pearl Harbor", 2001; R.: Michael Bay) wobei die ideologischen Komponenten z.T. der Aufmerksamkeit der Zuschauer entgehen.

Der Kriegsfilm ist Genrekino, weil er sich offensichtlich bestimmter Erzählmuster und einer charakteristischen Dramaturgie bedient, nach deren Vorgaben vor allem der erste und zweite Weltkrieg, der Koreakrieg und der Vietnamkrieg filmisch ins Bild gesetzt werden - mit unterschiedlichen Tendenzen.

Im Seminar wird es darum gehen, die anhand exemplarischer Einzelanalysen intendierte Kennzeichnung des Kriegsfilms und seiner Kinogeschichte hinsichtlich seiner Themen, Motive und Ikonographie mit grundsätzlichen Überlegungen zum Phänomen des Genrefilms zu verbinden. Die erste Seminarsitzung am 24.10.2002 dient der detaillierten Vorbesprechung und Erörterung des Konzepts der Veranstaltung.

(Obligatorisch für alle Teilnehmer ist die Wahrnehmung des Sichttermins 07.428!)

07.415 Harro Segeberg:

Das Dritte Reich im Film: Hollywood, Exil und deutsches Nachkriegskino (M)
(in Verbindung mit Sichttermin 07.429)

2st. Di 11-13 Med.Zentr.

Beginn: 22.10.

Im Mittelpunkt des Seminars stehen filmische Außenansichten des Dritten Reichs, so wie sie sich im Hollywood-Kino, im Kino des Exils und des deutschen Nachkriegskinos ausgebildet haben. Zur Sprache kommen werden dabei Kult-Filme wie "The Great Dictator" (1940) oder "Casablanca" (1942), aber auch Klassiker des politischen Exilfilms wie Fritz Langs "Hangmen Also Die" (1943) oder Douglas Sirks "Hitler's Mad Man" (1943). Weiter wird es gehen um Filme des deutschen Nachkriegskinos wie Wolfgang Staudtes "Die Mörder sind unter uns" (1946) und "Rotation" (1948), Kurt Maetzig's "Ehe im Schatten" (1947) oder Helmut Käutners "In jenen Tagen" (1947); bei diesen Filmen werden sich Fragen nach personellen wie filmästhetischen Kontinuitäten und Diskontinuitäten zum Film des Dritten Reiches wie von selber stellen. Ob und wie vor diesem Hintergrund ein neuer Blick auf Ernst Lubitschs zu ihrer Zeit heftig bekämpfte Nazi-Komödie "To Be Or Not To Be" (1941/42) fallen könnte, wäre abschließend zu prüfen.

07.417 Klaus Bartels:

Serial Killers. Die Konstruktion eines postmodernen Mythos in Literatur und Film des ausgehenden 20. Jahrhunderts (M)

2st. Mi 14-16 Phil 1331

Beginn: 23.10.

Die signifikante Häufigkeit des Serienkiller – Motivs in Fernsehen, Film und Literatur der 1980er und -90er Jahre steht in keinem Verhältnis zum tatsächlich seltenen Vorkommen multipler Tötungen im gleichen Zeitraum. Auch der deutsche Film (Der Totmacher, 1995), das deutsche Fernsehen in unzähligen Krimis und Dokumentationen und die deutsche Literatur, auffälligerweise Autorinnen (Ingrid Noll: Der Hahn ist tot, 1991, 2000 als Film im ZDF uraufgeführt, Thea Dorn: Die Hirnkönigin, 1999), beutete das Thema aus, obwohl es sich angeblich um ein rein amerikanisches "Phänomen" handelte. Aber Deutschland kann auf eine Reihe "wirklicher" (Haarmann, Kürten, Denke), "halbwirklicher" (Moosbrugger in Musils "Mann ohne Eigenschaften", Jack the Ripper in Wedekinds "Lulu") und "fiktiver" (der Kindermörder in Fritz Langs "M") Serienmörder zurückblicken, die damals allerdings "Lustmörder" hießen. Es handelt sich also um ein relativ betagtes Konstrukt, das sich bis zum Schurken in der "gothic novel" (The Castle of Otranto, 1764/65) zurückverfolgen läßt. Neu ist lediglich die von den FBI-Profilern erfundene

semiotische Akzentuierung: Bei Robert Ressler agiert der Serienmörder wie der Regisseur einer kinematographischen Serie, bei John Douglas wie ein Künstler, der sich über eine Serie von Versuchen seinem "Meisterwerk" nähert. Sich selbst verstehen die Profiler als Erzähler (von Detektivgeschichten). Diese Theorien gaben dem Hollywood-Film ästhetische Steilvorlagen. Oliver Stone inszenierte in "Natural Born Killers" (1994) die Morde des Killer-Pärchens im Soap-Format, bei David Finchers Helden Jon Doe aus "Seven" (1995) handelte es sich um einen veritablen Künstler (in der Tradition Andy Warhols), bei den Profilern um scharfsinnige Leser und Nach-Erzähler Dantes. Im Seminar wird es daher nicht allein um eine historische Herleitung von (genrespezifischen) Serienmord/-mörder-Stereotypen, sondern vor allem auch um die semiotische Konstruktion des Mythos Serienmörder durch das FBI und die Massenmedien gehen.

Zur Einführung empfohlene Literatur:

Klaus Bartels (1997): Serial Killers: Erhabenheit in Fortsetzung. Kriminalhistorische Aspekte der Ästhetik. In: Kriminologisches Journal, Beiheft 6, S. 160–183; ders. (2002): Serienmörder als Fabelwesen. Philip L. Simpsons Versuch über "American Gothic". <<http://iasl.uni-muenchen.de/rezensio/liste/bartels.html>>; Joachim Linder (2001): Der Serienkiller als Kunstproduzent. Zu den populären Repräsentationen multipler Tötungen.

<<http://ourworld.compuserve.com/homepages/jlinder/Scki.htm>>; Joachim Linder, Claus Michael Ort (1999): Zur sozialen Konstruktion der Übertretung und zu ihren Repräsentationen im 20. Jahrhundert. In: Linder/Ort (Hg.): Verbrechen – Justiz – Medien. Konstellationen in Deutschland. Tübingen: Niemeyer, S. 3-80 (vor allem 44–64); Martin Lindner (1999): Der Mythos "Lustmord". Serienmörder in der deutschen Literatur, dem Film und der bildenden Kunst zwischen 1892 und 1932. In: Linder/Ort (s.o.), S. 273–305; Mark Seltzer: Murder by Numbers.

<<http://www.feedmag.com/96.08seltzer.html>>.

Hingewiesen sei auch auf die im Erscheinen begriffene, sehr umfangreiche Aufsatzsammlung Frank J. Robertz, Alexandra Thomas (Hg.): Serienmord. Kriminologische und kulturwissenschaftliche Skizzierungen eines ungeheuerlichen Phänomens. München: belleville.

07.418 Ludwig Fischer:

**Edgar Reitz' "Heimat" - Vorgeschichte, Realisierung und Rezeption eines 'Monuments der deutschen Film- und Fernsehgeschichte' (M)
(in Verbindung mit Sichttermin 07.430)**

3st. Fr 13-16 Med.Zentr.

Beginn: 25.10.

Reitz' gigantisches Filmepos gilt als überragende Leistung sowohl im Hinblick auf die (filmische) Rückgewinnung spezifisch deutscher Geschichte als auch auf die Komposition und Erzählweise eines 'Mehrteilers'. Konzeption, Entstehung und Nachwirkung sind ungewöhnlich gut dokumentiert bzw. kommentiert.

Im Seminar sollen Struktur, Narrativität, filmische Ästhetik des Werks näher untersucht, der (autobiographisch grundierte) Umgang mit dem Ideologem 'Heimat' durchleuchtet und der kultur- bzw. sozialgeschichtliche 'Ort' des Films in den achtziger Jahren eingekreist werden. Dazu ist es unerlässlich, ein Stück weit die Debatten der siebziger und achtziger Jahre um den Heimat-Begriff aufzuarbeiten. Nicht nur mit dem Titel, sondern mit dem Gesamtentwurf einer 'kritischen' Aneignung deutscher Geschichte schließt Reitz an diese Debatten an.

Um Reitz' Ansatz und seine filmische Arbeit verstehen zu können, muß auch sein Werdegang berücksichtigt werden, von den Anfängen an der Ulmer Hochschule für Gestaltung (dort zusammen mit Alexander Kluge) und seine Mitwirkung am 'Neuen deutschen Film' bis zu dem gewissermaßen vorbereitenden Dokumentarfilm 'Geschichten aus den Hunsrückdörfern'. Seine umfangreichen Texte zur Filmarbeit müssen einbezogen werden. Zudem soll versucht werden,

die 'Begleitfilme' und Dokumentationen über Entstehung und Rezeption des seinerzeit spektakulären Film- und Fernsehereignisses für die Arbeit des Seminars heranzuziehen.

Die zweite Folge des 'Heimat'-Projekts wird im Seminar nicht des Näheren berücksichtigt werden können.

Für die Durchführung des Seminars wird erwartet, daß die Studierenden einzeln oder in Gruppen bestimmte Komplexe der Gesamtthematik erarbeiten und in einer (näher zu besprechenden) Referatform im Plenum darstellen. Für einen Leistungsnachweis wird eine schriftliche Ausarbeitung (Hausarbeit) angemessenen Umfangs gefordert.

Das Seminar ist mit einem Sichttermin verbunden.

Literaturhinweise zur Vorbereitung:

Edgar Reitz: Drehort Heimat. Frankfurt/M.: Verlag der Autoren 1993; Edgar Reitz: Bilder in Bewegung. Essays. Gespräche zum Kino. Reinbek: Rowohlt 1995; Ina Maria Greverus: Auf der Suche nach Heimat. München: Beck 1979; Wilfried von Bredow/Hans-Friedrich Foltin: Zwispältige Zufluchten. Zur Renaissance des Heimatgefühls. Bonn: J.H.W.Dietz 1981; Jochen R.Klicker (Hg.): Heimat. Almanach 14 für Literatur und Theologie. Wuppertal: Hammer 1980; Klaus Kamberger: Mit dem Hintern am Boden und dem Kopf in den Wolken. Entdeckungsfahrten in Richtung Heimat. Frankfurt/M.: Eichborn 1981.

07.419 Peter von Rüden:

Der Schriftsteller Siegfried Lenz als Hörfunk- und Fernsehautor (M)

2st. Di 13-15 Med.Zentr.

Beginn: 22.10.

Das Seminar entfällt wegen Krankheit im gesamten WiSe 02/03.

Die ersten Radiobeiträge schrieb Siegfried Lenz 1951 für den Nordwestdeutschen Rundfunk. Das erste Originalfernsehspiel nach einer Vorlage von Siegfried Lenz produzierte der NWDR bereits in der Fernsehversuchsphase 1952. Daraus entwickelte sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem NWDR, aber auch mit anderen Rundfunkanstalten der ARD. Zum Werk des Schriftstellers Siegfried Lenz gehören Hörspiele, Radiofeatures und Radioessays. Wesentliche Buchveröffentlichungen des Autors basieren auf Arbeiten für den Hörfunk. Einige Hörfunkwerke von Siegfried Lenz sind mittlerweile als Hörbücher veröffentlicht worden, andere unbekannt sind in den Archiven der ARD-Anstalten noch vorhanden.

Im Seminar soll am Beispiel des Autors die Zusammenarbeit von Schriftstellern und Rundfunkanstalten nach 1945 rekonstruiert und die Bedeutung dieser Radioarbeiten für die Entwicklung der Nachkriegsliteratur, aber auch für die Geschichte des Rundfunks analysiert werden.

Einführende Literatur:

Peter von Rüden: Der Rundfunkautor Siegfried Lenz. In: Tiefenschärfe. Zentrum für Medien und Medienkultur/Medienzentrum FB 07 Uni Hamburg. SoSe 2002. ISSN 1619-5450.

09.315 Gerhard Lohse/Lambert Schneider

Theatralische Inszenierung der Antike.

Aspekte neuzeitlicher Aktualisierung von Antike in Wort und Bild

Seminar (2st.) mit Kolloquium (1st.)

Do. 10.15-12.30 Johnsallee 35, Kellerraum VFG

Beginn: 31.10.

Es geht in diesem Seminar nicht um eine bloße Sammlung von Rezeptionsphänomenen, sondern darum, Funktionen von – wirklicher oder auch fiktionaler – Antike-Verwendung in neuzeitlichen Lebenskontexten zu beschreiben und zu analysieren. Deshalb wurde im Titel der Begriff >Rezeption< vermieden, der zu sehr Konnotationen des unwillkürlichen oder passiven Verhaltens beinhaltet und die Motive für ein Aufgreifen antiker Traditionselemente verdeckt.

Wir bevorzugen deshalb den Begriff >Aktualisierung<. Durch Analyse der Gründe für eine aktualisierende Aufnahme von Antike lassen sich Selbstverständnis gesellschaftlicher Gruppen und sogar teilweise die Prägung ganzer Epochen erfassen.

Unter dem für das Seminarthema gebrauchten Begriff >Theatralische Inszenierung< verstehen wir neben Bühnenszenierung auf dem Theater jegliche Selbstinszenierung im öffentlichen Raum ebenso wie die Nutzung von Antike als Kulisse für eine solche. Behandelt werden sollen vom Alltagsleben abgehobene Formen der ritualisierten gesellschaftlichen (Selbst-) Darstellung in öffentlichen Inszenierungen mittels Antike sowie literarische und bildkünstlerische Manifestation eines an Antike gewonnenen Selbstverständnisses.

Nach einer allgemeinen Übersicht der Aktualisierungs-Epochen griechisch-römischer Antike mit ihren wichtigsten Tendenzen (Rom, Byzanz und Islam; Mittelalter; Renaissance und Barock; Klassizismus des 18. und 19. Jh.; vom Kaiserreich zur Weimarer Republik; Faschismus; Nachkriegszeit; Gegenwart) soll der Schwerpunkt auf der Aktualisierung der spezifisch griechischen Tradition seit dem 18. Jahrhundert liegen.

Wofür stand und steht Griechenland – im Gegensatz zu Rom - in den jeweiligen historischen und gesellschaftlichen Kontexten?

Diese Frage soll erörtert werden an Hand von:

- Literarischer Griechen-Rezeption im 18. Jahrhundert (Klopstock; Herder; Göttinger Hainbund; Humboldt),
- Architektur, Bild und Plastik als Kulisse und als Muster für gelebte Selbstinszenierung (Freikörperkultur; Sport; Tanz) im 19. und 20. Jahrhundert,
- Antike als Gemeinschaftserlebnis im Theater: Neuzeitliche Inszenierungen antiker Dramen (Theater / Film).

Texte und Bildmaterial werden zur Verfügung gestellt. Gegenstand des Kolloquiums wird u.a. verfilmte Antike sein (Troerinnen des Euripides in der Verfilmung von Kakoyannis; Straubs Antigone).

Das Seminar richtet sich an: Studierende der Literatur- und Theaterwissenschaften, der Klassischen Archäologie und Kunstgeschichte, der Klassischen Philologie sowie der Sportwissenschaften. Gasthörer sind willkommen. Wir hoffen auf einen transdisziplinären Austausch.

Seminarablauf:

31.10. Einführung (Gerd Lohse / Lambert Schneider).

07.11. Einführung (Gerd Lohse / Lambert Schneider).

14.11. Paradigmenwechsel im Zeichen Homer (Klopstock; Göttinger Hain).

21.11. Die griechische Antike in Humboldts Bildungsentwurf.

28.11. Griechische Plastik und Architektur als Lebenskulisse im 18. und 19. Jahrhundert (Winckelmann; Herder; Klenze; Schinkel).

05.12. [Fortsetzung]

12.12. Arkadien-Motivik und Freikörperkultur; Lebendige Nachstellungen antiker Statuarik (u.a. für gemalte und fotografische Porträts, bei Künstlerfesten u.ä.).

19.12. Männliche und weibliche Körperinszenierung in Sport und Bühnendarstellung: Coubertin, die Olympiade von 1936 in Berlin und die beiden Antigone-Inszenierungen in Berlin und Wien 1940.

09.01. [Fortsetzung]

16.01. Soldatenehre/Heldentum – Der >griechische< Tod: Grab- und Heldendenkmäler aus der Zeit des Kaiserreichs und des Faschismus.

23.01. >König Ödipus< Berlin 1946.

30.01. Althellas in Neugriechenland: Inszenierungen griechischer Dramen in Delphi während der 20er und 30er Jahre.

06.02. Schlussdiskussion . -

Erste Literaturhinweise:

M. Andritzky – Th. Rautenberg (Hg.): >Wir sind nackt und nennen uns Du<. Von Lichtfreunden und Sonnenkämpfern, eine Geschichte der Freikörperkultur (Gießen 1989); M. Biddis: The invention of modern Olympic tradition. In: M. Wyker-M Biddis (Hg.), The Uses and Abuses of Antiquity (Bern 1999) 125-143; B. von Brauchitsch, in: Das Land der Griechen mit der Seele suchen. Photographien des 19. und 20. Jahrhunderts. Agfa Foto-Historama. Ausstellung im Römisch-Germanischen Museum Köln (Köln 1990) 59-64; H. Flashar: Inszenierung der Antike. Das griechische Drama auf der Bühne der Neuzeit 1585-1990 (München 1991). Dazu: Rez. G. Lohse, in: Göttingische Gelehrte Anzeigen 250 (1998) 65-103; R. Jenkyns: The Victorians and Ancient Greece (Oxford 1980); H. Kammerer-Grothaus: Der "veredelte Wilde". Exotismus und Schönheit nach Vorbild der Antike. In: Hephaistos 16/17 (1998/99) 161-176; G. Lohse: Rezeption der griechischen Tragödie auf dem deutschen Theater nach 1945..., in: Antike und Abendland 41 (1995) 72-94; G. Lohse: Die Homerrezeption im Sturm und Drang und deutscher Nationalismus im 19. Jhd, International Journal of the Classical Tradition 1998; S. Marchand: Down from Olympus. Archaeology and Philhellenism in Germany, 1750-1970 (Princeton, NJ. 1996), 3-74. Dazu Rez. L. Schneider, in: FAZ 6. Feb. 1997; Hephaistos 15 (1997) 187-195; H. Puig: Paidos. L'enfant nu. Photographies de Max Koch, Oliver Hill, Heinrich Eichmann, Guglielmo Plüschow, Baron Wilhelm von Gloeden (Paris 1981); U. Pohlmann: Wilhelm von Gloeden – Sehnsucht nach Arkadien. Ausstellung im Fotomuseum des Münchner Stadtmuseums (Berlin 1987); L. Schirmer: Theater und Antike. Probleme der Antikenrezeption auf Berliner Bühnen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, in: Berlin und die Antike (Berlin 1979), 303-349; L. Schneider – Ch. Höcker: Die Akropolis von Athen (Wiesbaden 2001) L. Schneider: Das archäologische Denkmal in der Gegenwart. In: W. Ludwig (Hg.), Die Antike in der europäischen Gegenwart. Schriften der Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg 1993. S. 31-42 und 171-178; L. Schneider: Postmodernes Vergessen und schmerzfreie Erinnerung. In: U. Borsdorf / H.Th. Grütter (Hg.), Orte der Erinnerung (Frankfurt/New York 1999) 245-266; M. Warnke: Ein unveröffentlichtes Dokument zur Antikenrezeption im Faschismus. In: Hephaistos 2 (1980). S. 67-71.

Examenskolloquium:

07.350 Jörg Schönert:

Examenskolloquium

1st. Do 15-17 Phil 1203 (14tgl.)

Beginn: 24.10.

Das zweistündige Kolloquium findet alle 14 Tage statt. Es ist für diejenigen gedacht, die sich mit der Vorbereitung und Durchführung des Abschlußexamens vertraut machen wollen – bei welcher Prüferin oder welchem Prüfer auch immer. Schritt für Schritt sollen der Ablauf der Prüfungen durchgesprochen und die Erwartungen an die einzelnen Prüfungsleistungen bezeichnet und diskutiert werden.

Sichttermine:

- 07.355 Film und Lektüre. Zum Crossover zwischen Literatur und Film (M)
(in Verbindung mit Vorlesung 07.278)
2st. Di 14-16 Med.Zentr. Kino Harro Segeberg
- 07.356 Regie: Heiner Müller (T) (in Verbindung mit Sem. II 07.343)
2st. Di 12-14 Med.Zentr. Kino Theresia Birkenhauer
- 07.424 Ringvorlesung
Mediale Mobilmachung. Das Dritte Reich und der Film (M)
(in Verbindung mit Vorlesung 07.401)
2st. Mo 19 - 21 "Metropolis"-Kino Knut Hickethier, Harro Segeberg
- 07.426 Im Labyrinth der "Stoffe": Intermedialität und Variation bei Friedrich Dürrenmatt (M)
(in Verbindung mit Sem. Ib 07.406)
2st. Mi 10-12 Med.Zentr. Kino Oliver Möbert
- 07.427 Das postklassische Hollywood-Kino (M) (in Verbindung mit Sem Ib 07.412)
2st. Di 16-18 Med.Zentr. Kino Jan Distelmeyer
- 07.428 Filmgenres: Der Kriegsfilm (M) (in Verbindung mit Seminar II 07.414)
2st. Di 10-12 Med.Zentr. Kino Joachim Schöberl
- 07.429 Das Dritte Reich im Film: Hollywood, Exil und deutsches Nachkriegskino (M)
(in Verbindung mit Seminar II 07.415)
2st. Mo 17-19 "Metropolis"-Kino Harro Segeberg
- 07.430 Edgar Reitz' "Heimat" - Vorgeschichte, Realisierung und Rezeption
eines 'Monuments der deutschen Film- und Fernsehgeschichte' (M)
(in Verbindung mit Seminar II 07.418)
st. Mi 16-18 Med.Zentr. Kino Ludwig Fischer

Studienbegleitende Sprachlehrveranstaltungen für ausländische Studierende -
Deutsch als Fremdsprache/Wissenschaftssprache im WS 2002/03 Beginn: 21.10.2002

Phase I

- 07.368 Übung zu Wortschatz und Syntax wissenschaftlicher Texte, Teil I
4st. MoDo 9.30-11.00 Phil 1350 Bernd Latour
- 07.369 Übung zu Wortschatz und Syntax wissenschaftlicher Texte, Teil I
(besonders für zukünftige SprachvermittlerInnen)
4st. MoDo 17.00-18.30 Phil G Andreas Huber
- 07.370 Schriftliche Übungen zum Hör- und Leseverständnis, Teil I
2st. Di 9.30-11.00 Phil 1350 Bernd Latour

Phase II

- 07.371 Übung zu Wortschatz und Syntax wissenschaftlicher Texte, Teil II
4st. DiDo 15.15-16.45 Phil 1350 Bernd Stenzig
- 07.372 Übung zu Wortschatz und Syntax wissenschaftlicher Texte, Teil II
(besonders für zukünftige SprachvermittlerInnen)
4st. DiMi 11.15-12.45 Phil 1350 Sabine Bellmund
- 07.373 Schriftliche Übungen zum Hör- und Leseverständnis, Teil II
2st. Di 17.15-18.45 Phil 1350 Bernd Stenzig

Phase III

- 07.374 Referate und Textanalysen: Veränderungen in der Weltordnung
4st. MoMi 17.15-18.45 Phil 1350 Stefan Blessin
- 07.375 Referate und Textanalysen: Das Bild der Deutschen
4st. MoMi 19.00-20.30 Phil 1350 Hartmut Delmas
- 07.376 Schriftliche Übungen zu und mit Texten
3st. Di 18.00-20.30 Phil C Hartmut Delmas

Übungen für Fortgeschrittene

(nach der Abschlußprüfung Deutsch als Fremdsprache/Wissenschaftssprache)

Für alle Fortgeschrittenenkurse ist eine Anmeldung in Raum Phil 553 erforderlich, da die Teilnehmerzahl auf 15 Personen beschränkt ist.

- 07.377 Texte zur Landeskunde
2st. Di 19.00-20.30 Phil 1350 Sigrid Kolster
- 07.378 Schreiben von Sachtexten
2st. Mi 9.30-11.00 Phil 1350 N.N.
- 07.379 Lektüre literarischer Texte
2st. Mi 15.15-16.45 h Phil 1350 Stefan Blessin

Veranstaltungen der Arbeitsstelle "Studium und Beruf"

Die Arbeitsstelle "Studium und Beruf" im Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft befindet sich in Phil 1264 und richtet sich mit ihrem Angebot an Studierende und Doktoranden/Doktorandinnen aller geisteswissenschaftlichen Fachbereiche der Universität Hamburg. Neben den Seminaren zur Berufsorientierung werden auch Einzelvorträge angeboten (Plakate/Aushänge in den Instituten beachten), außerdem besteht die Möglichkeit, sich individuell beraten zu lassen: Sprechstunde: Phil 1264, Mi 9-11 h (Anmeldeliste) Abweichungen in der vorlesungsfreien Zeit sind angeschlagen. Die Arbeitsstelle verfügt über eine Sammlung von Informationsbroschüren und Selbstdarstellungen von Hamburger Unternehmen und Institutionen, gegliedert nach Berufsbereichen wie etwa "Buchverlag", "Multimedia" oder "Stiftungen, Vereine, Verbände", außerdem über eine Präsenzbibliothek mit Darstellungen von Berufsfeldern für Geisteswissenschaftler, bundesweiten Nachschlagewerken über Firmen und Institutionen sowie Untersuchungen zum Berufsverbleib von Geisteswissenschaftlern. Öffnung der Arbeitsstelle: Phil 1264, Di 9-13 h Abweichungen in der vorlesungsfreien Zeit sind angeschlagen.

07.001 Martha Meyer-Althoff:

Übergang in den Beruf - wer rät, hilft, fördert?

4 st. Do 14-18 Phil 1250

Beginn: 24.10.

Es sollte möglichst vor dem Examen geklärt werden, wer beim Übergang in den Beruf Hilfe bieten kann. Die Unterstützungsangebote für Akademiker sind zahlreich und vielfältig, die Institutionen, die sie anbieten, auch. Für Geisteswissenschaftler(innen) bleibt aber immer die Frage: Richten sich Beratung, Training oder Fortbildung auch an mich als Geisteswissenschaftler(in) oder doch nur an die Absolventen anderer Fächer? Wir wollen im Seminar von den Berufsinteressen der Teilnehmer(innen) ausgehen, alle Fragen, die den persönlichen Weg in den Beruf betreffen, sammeln und strukturieren und dann die Vertreter der unterschiedlichen Angebote - im Seminar oder vor Ort - zu ihrem spezifischen Leistungsangebot befragen. Ziel ist es, daß jeder Teilnehmer seine persönliche Übergangsstrategie entwickelt und weiß, wer ihm dabei welche Hilfe leisten wird. Teilnehmerbegrenzung: 20

Schriftliche Anmeldung erforderlich (Name, Anschrift, Telefonnummer, eMail, Fächerkombination, Semesterzahl und angestrebter Beruf/Berufsbereich) bei der Arbeitsstelle "Studium und Beruf", Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

07.002 Martha Meyer-Althoff:

Tätigkeitsfelder für Geisteswissenschaftler - Erkundung in Betrieben und Institutionen

4st. Mi 13-15 Phil 1239, AG: Mi 15-16 Phil 1239,

Ganztagsseminar am Sonnabend, 02. November 2002 10-18 Uhr,

1st. n.V. für Interviews

Beginn: 23.10.

"Und was willst Du damit mal werden?" - Mit genau dieser Frage beschäftigen wir uns in diesem Seminar, und zwar mit der Gewißheit, daß Berufspläne in einem Prozeß entstehen, den man selbst gestalten kann und daß man das Allerwichtigste - nämlich Kontakte zur Praxis selbst zu knüpfen - in diesem Seminar erfolgreich proben kann. Das Seminar gliedert sich in die drei Phasen:

1. Planung der Erkundungen,
2. Erkundungen in Kleingruppen und Austausch im Plenum,
3. Diskussion der Ergebnisse.

Aus der gemeinsamen Arbeit mit anderen Geisteswissenschaftler(inne)n, die auch noch nicht sicher sind, was sie werden wollen, entsteht für jeden ein Überblick über Berufsmöglichkeiten und Berufs-

einstieg, verbunden mit vielen Praxiskontakten, auf die man für Praktika oder Stellenbewerbungen zurückgreifen kann.

Anmeldung erbeten (Name, Anschrift, Telefonnummer, eMail, Fächerkombination, Semesterzahl) bei der Arbeitsstelle "Studium und Beruf",
Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

07.003 Martha Meyer-Althoff:

Praktikums-Workshop - know-how für eine angemessene Praktikumsbewerbung

1st. Blockseminar:

Mittwoch und Donnerstag, 16. und 17. Oktober 2002, 10-18 Phil 1239

Um ein Praktikum muss man sich aktiv bemühen, und die Bemühung ähnelt sehr stark einer "richtigen" Stellenbewerbung. Man braucht Zielvorstellungen, warum überhaupt und wo man sich bewerben will, man braucht eine Bewerbungsstrategie und schließlich passende Unterlagen (Lebenslauf und Anschreiben). Der zweitägige Workshop will das know-how für eine angemessene Praktikumsbewerbung vermitteln. Wir werden Zielvorstellungen, Strategien, Lebenslauf und Anschreiben Schritt für Schritt gemeinsam erarbeiten, so daß alle Teilnehmer(innen) am Ende ihre persönliche Bewerbung in die Tat umsetzen können.

Teilnehmerbegrenzung: 20

Schriftliche Anmeldung erforderlich (Name, Anschrift, Telefonnummer, eMail, Fächerkombination und Angabe des Bereichs, in dem ein Praktikum angestrebt ist) bei der Arbeitsstelle "Studium und Beruf", Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

Sonstige Veranstaltung

00.030 Irmtraut Gensewich:

Wissenschaftliche Abschlußarbeiten:

Probleme der Bearbeitung und Strategien der Bewältigung

(Für Studierende der geisteswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Fächer)

2st. im Block, Beginn und Vorbesprechung: Mi 30.10.02, 12-14 Uhr, Sedanstr. 19, Raum 244.

Weitere Termine: Mi 20.11., Mi 18.12., Mi 15.01.03, Mi 05.02.;

jeweils 10-16 Uhr, IZHD, Vogt-Kölln-Str. 30, Haus E, Raum 111

Die Anfertigung wissenschaftlicher Abschlußarbeiten (Magister, Staatsexamen, Diplom, Dissertation) ist durch mehrere Problemfelder gekennzeichnet: inhaltliche (fachspezifische), methodische, formaltechnische Schwierigkeiten, sowie psychisch-soziale und phasenspezifische Probleme können den Arbeitsprozeß erheblich erschweren und den erfolgreichen Abschluß einer Arbeit in Frage stellen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung sollen die individuellen Erfahrungen und Schwierigkeiten der TeilnehmerInnen stehen und im Zusammenhang damit praxisnahe Problemlösungen erarbeitet werden. Die "Einsamkeit der Schreibenden" soll dadurch aufgebrochen und Strategien gemeinsam entwickelt werden.

Veranstaltungen des Studiengangs Schauspieltheater – Regie

In folgenden Lehrveranstaltungen des Studiengangs Schauspieltheater-Regie des Instituts für Theater, Musiktheater und Film (ITMF) sind Studierende des IfG II herzlich willkommen und können Hauptseminar-Leistungsnachweise erwerben:

- 00.100 Barbara Müller-Wesemann: Übungen zur Dramenanalyse. Ausgewählte Stücke von der Jahrhundertwende bis 1930
2st. Do 9.15-10.45 Raum 102

- 00.101 Barbara Müller-Wesemann: Regisseure im 20. Jahrhundert II (Felsenstein, Grüber, Stein, Zadek, Bondy)
2st. Di 15.00-16.30 Raum 102

- 00.102 Ulrich Bitz: Übungen zur Dramenanalyse: Ausgewählte Dramatiker der literarischen Moderne
2st. Do 13.30-15.00 Raum 102

- 00.103 Eva-Maria Voigtländer: Bühnentexte aus dem Bereich der europäischen Avantgarde
1st. Termin s. Aushang; Raum 102

- 00.104 Eva-Maria Voigtländer: Inszenierungsanalyse
2st. Mi 11.15-12.45 Raum 102

- 00.105 Susanne Schlicher: Dramaturgie im Tanztheater II
2st. Di 10-12 Raum 102

- 00.106 Andreas Beck: Szenisches Schreiben (Teil II; kein Neuzugang möglich!)
1st. Blockseminar; Vorbesprechung: Do 24.10., 17.00-19.00 Raum 102

- 00.107 Andreas Beck: Übungen zur Dramatisierung von Ödön von Horváths Roman "Jugend ohne Gott"
1st. Blockseminar; Vorbesprechung: Do 24.10., 15.30-17.00 Raum 102

- 07.108 Andreas Beck, Barbara Müller-Wesemann: Autorentreffen
1st. Termin siehe Aushang; Raum 102

- 07.109 Ulrich Stein: Analyse ausgewählter Werke der Filmgeschichte
4st., n.V. (in Kooperation mit dem Aufbaustudium Film der Universität Hamburg)

Eine persönliche Anmeldung im Koordinationsbüro des Studienganges ist wegen der z.T. noch unklaren Termine, der begrenzten Teilnehmerzahl und des voraussichtlich umfangreichen vorbereitenden Lektürepensums dringend geboten. Alle Veranstaltungen finden im Institutsgebäude Friedensallee 9 in Hamburg-Altona statt. Anmeldung/Informationen:
Telefon: Fax: e-mail: 42838-415942838-4168schauspieltheater@itmf.uni-hamburg.de
Internet: <http://www.uni-hamburg.de/str>

* * *